374 LD 4183
380

EX LIBRIS
·PACHINGER LINZ·

Sammlung Hämmerle

LUSUS MIRABILES ORBIS LUDENTIS.

Mirantische

Wunder-Spiel der Welt;

Vorstellend

Die zeitliche Eitelkeit/ und Boßheit der Menschen/

auch anweisend

Zur wahren/ und ewigen Glück-seeligkeit.

OPUSCULUM POSTHUMUM

A V. P. LAURENTIJ von Schniffis,

p. m. Ant. Austr. Prov. Capucin.

und Priestern.

Durch einen seiner Brüder zum Druck befördert und vermehrt.

Auch mit schönen Kupffern gezieret.

Mit Bewilligung der Obern/

Und

Kayserlichen PRIVILEGIO.

Augspurg/ verlegts Joseph Endele/ Catholische Buchhändler. 1727.

[illegible]

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

1949.1295

PRIVILEGIUM
CÆSAREUM

Cum Facultate A R. P. Provincialis PP. Minorum S. Francisci Capucinorum Provinciæ anterioris Austriæ.

EGo infra ſcriptus Fratrum Minorum Capucinorum Provinciæ anterioris Auſtriæ nuncupatæ Miniſter Provincialis, juxta Privilegium Officio meo conceſſum, quo Typographis omnibus & Bibliopolis prohibetur, ne Libros ab ejusdem

Ordinis noſtri Patribus compoſitos, absque Superiorum permiſſione im-primant ac diſtrahant, concedo a[c] permitto honeſtiſſimi Viri D. Ca-ſpari Roll Campidonenſis Typi[graphi] imprimi Opuſculum Poëticum vulgò **Wunder-Spiel** intitula-tum, Auctore A. V. P. Laurenti[o] ex Schniffis ejuſdem Ord. Con-cion: Auctoritate Apoſtolic[a] legitimè cenſuratum & approba-tum ac præfato Typographo ju[s] uſurpandi Cæſarei Privilegij, An-no 1674. 7. Maij Laxenburgi Or-dini noſtro conceſſi, eateus in-dulgeo, ut præfato Typogra-pho invito, nemo prædicta[m] Poëſin Germanicam recudere [...] intra Fines S. Romani Imperij aut in hæreditaria S. Cæſareæ Maje-ſtatis Provincias importare, aut v[e-] num exponere præſumat, pro[ut] hæc omnia latiùs in ipſo origina[li]

exp[...]

exponuntur. In cujus rei fidem has literas manu mea ſubſcriptas & conſueto Officij mei Sigillo munitas dedi. Conſtantiæ in Conventu noſtro ad S. Jacobum Apoſtolum: die 30. Auguſti Anno 1702.

F. Sigismundus Rottenburgenſis FF. MM. S. Franciſci Capucinorum Provinciæ Anterioris Auſtriæ Miniſter Provincialis.

Nos Fr. Angelicus Wolfacensis FF. Min. Capucin. Vicarius Generalis L. I.

CUm opusculum seu Elegiæ Poëtico-Morales sub Titulo, *Lusus Mirabiles Orbis Ludentis* à R. P. Laurentio Ex Schniffis Provinciæ ant. Aust. FF. Min. Capucin. Conc. ac Confess. Poesi Germanicâ inventum ac inceptum, morte autem ejusdem interveniente ab alio ejusdem Ordinis nostri ac Provinciæ Concionatore & Confessārio completum fuerit, duo ex nostris ad idipsum deputati, recognoverint atque approbârint, eatenus & hisce concedimus quatenus reliquis de more ac jure servandis observatis, Typis mandari & evulgari queant, in quorum fidem has, Ordinario Ministerii nostri Sigillo munitas subscripsimus Romæ 20. Maij 1702

Fr. Angelus qui Sup.

AP-

APPROBATIO I.

LUſus mirabiles Orbis Ludentis, quos ab A. V. P. Laurentio ex Schniffis Capucinorum Conc. & Conſ. p. m. inventos alius ejuſdem Ordinis proſecutus eſt, nil contra Fidem orthodoxam & bonos mores continere, adeoque dignos cenſeo, ut in lucem edantur. Conſtantiæ 19. Febr. 1703.

F. Tobias Stauff. Guard.
Cap. Conc. indig.

APPROBATIO II.

A. V. P. Tyberij à Foro Tiberij Capucini Concionatoris & Guardiani Immenſtadienſis.

LUſus ab A. V. P. Laurentio ex Schniffis, p. m. Poëſi morali colligatos ex Commiſſione A. R. P. Sigismundi Rottenburgenſis Provinciæ anter: Auſtriæ Miniſtri Provincialis, attentâ mente pervolvi, & quia in eis Orthodoxæ fidei ac bonis moribus nihil diſſonum reperi, dignos cenſeo, qui in ampliora Fidelium lucra publicæ lucis beneficio exponantur. Immenſtadij in Conventu noſtro ad S. Joſephum Calendis Maij, Anno 1702.

F. Tiberius à Foro Tiberij
Capucinus Guardianus.

Vor-

Vor-Ansprach

An den wohlgeneigten Leser.

NIchts hafftet stärcker in der Gedächtniß als was durch die Sinne in den Verstand gehet/ wann es mit Lust und ohne Zwang geschicht. Insonderheit geben die Gleichnussen ein schönes Liecht/ wann solche Spielweise angelegt werden. Allhie hat man in disem so genannten Wunder-Spiel ein complet Werck/ um das Gemüth zu erlustigen/ und zugleich mit sinnreichen Lehren zu erfüllen. Optimè tulit punctum, qui miscuit utile dulci, spricht der Poët / das ist / wer den Nutzen mit der Annehmlichkeit zu vermischen weiß/ der kan den Zweck am besten treffen.

Die Welt unter denen Menschen ist

anders nichts als ein eitel Spielwerck/ wie auf einer Schau-Bühne / wo man eine Comœdie agiret / allerhand Abwechslungen und Spiele fürgestellet werden. Einer kegelt/ der andere wirfft Kugeln. Jener spielt mit Karten / diser mit Würffeln. Wiederum finden sich einige / die ihre Zeit auf der Druck-Taffel verquisten / andere im Brett-Spiel. Etliche halten für ihre Belustigung das Rennen/ andere hingegen das Tantzen und Springen. Einige haben ihre Freude mit Schiessen und Jagen / vile mit Springen und Gauckeln. In Summa: quot capita, tot Sensus, so vil Köpfe / so vil verschiedene Sinne. Alles erzehlte aber/ und was mehr dergleichen ist / bestehet in der Eitelkeit / in dem Wahn und einer blossen Einbildung / wie dises Buch vom Wunder-Spiel an Tag legt / und zu betrachten gibt. Das Werck ist gut für Junge und Alte. Es dienet zum Spiel / zur Lust und Lehr mit einer solchen Artigkeit / daß es ohne sonderbaren Nutzen nicht mag

pra-

practicieret werden. Das Spiel ist ohne Aergerniß / die Lust unschuldig / die Lehre vortheilig und dienstlich. Wie dann der Author auf dise vortheilige Eigenschafften gezielet hat.

Der beliebige Leser wird dises also befinden / und fürwahr in disem Spiel ohne Nutzen und Lehre nicht spielen. Es ist von einer andern Art; Als die schöne Margarite / schöne Catherine und die schöne Spiele, Wercke / womit die Wallischen und Savoyer fremde Länder durchstreichen / und denen Kindern etwas vorleyren. Bey disem Spiel ist auch das Glücks-Rad zu betrachten / wie das gleich im Spielen; Also auch in allen Welt-Sachen ein Mensch glücklicher seye / als der andere. Alle dergleichen Spiel-Begebenheiten erwecken und muntern den Verstand auf / um die Betrachtungen wegen der so wunderlichen Welt-Begebenheiten unter denen Menschen zu behertzigen. Wohl deme / der in der Welt die unaufhörlichen Außwechslungen / und seltzame Zufälle

der-

derſelben ſtets zu Gemůth ligt / und findet / daß ſie nichts beſtåndiger hat / als die Unbeſtåndigkeit ſelbſt; Dieweil alles eitel / und in diſem Leben vergånglich iſt. Deßwegen ſolle man unaufhörlich das Ewige betrachten / welches GOtt gebe.

NB. Man hat die Spiele zu Kupffer gebracht / und vor einem jeden Wunder-Spiel ein ſolches Kupfer geſetzt / um das Werck deſto annehmlicher zu machen.

Register und Summarien über dise Wunder-Spiele.

Erster Theil.

Spiel. Blat.

1. **Grad oder Ungrad.** Wer nur allezeit Grad / wessen es wenig auf der Welt gibt / rathen will / der wird unglücklich spielen / und alles verliehren. 1

2. **Grad oder Ungrad.** Wer Ungrad rahtet / der spielet glücklich / und gewinnet die ewige Glückseligkeit. 11

3. **Der Glücks-Hafen.** Die meiste Menschen seynd dermassen auf Glück begierig / daß sie all ihr Thun und Lassen dahin richten / endlich aber mit Schmertzen erfahren müssen / daß sie betrogen werden / und das ewige Glück damit verspielet haben. 20

4. **Der andere Glücks-Hafen.** Die Fromme wagen auch alles an den Glücks-Hafen / spielen aber sehr glückselig / indeme sie das Beste heraus ziehen. 29

5. **Das Kegel-Spiel.** Strenge Herrschafften keglen gern / werffen die Unterthanen wie Kegel übern Hauffen / und weil sie gar zu vil Kegel umwerffen / machen sie Fünffzehne / und verliehren das Spiel. 39

6. **Andere Kegel-Spiel.** Alle Unterthanen / ob

ob sie schon nicht wie Kegel gehalten werden / müssen doch die Kegel aufsetzen / den Lohn aber / wann sie redlich handlen / und gedultig seynd / im Himmel empfangen. 49
7. **Unter dem Hütlein spielen.** 58
8. **Das Damen-Spiel.** 66
9. **Das Bret-Spiel.** 75
10. **Das Schach-Spiel.** Wer eine gerechte Sache hat / und auf GOtt vertrauet / der kan das Spiel nicht verliehren. 86
11. **Das Taschen-Spiel.** Die geitzige Menschen / indem sie vil Geld und Gut zusammen raffen / spielen aus der Taschen. 96
12. **Andere Taschen-Spiel.** Wer das Allmusen aus der Taschen spielt / wird Ehr / Glück / und die Seeligkeit in die Taschen spielen. 107

Anderer Theil.

1. **Trißhaque.** In welchem vil ihr Haab und Gut / Ehr und Seel verspielet haben. 118
2. Invisis. Vil spielen und reden unbedacht / unbesunnen / heimlich und Invisis, biß mancher an Ehr und Gut erarmet. 127
3. Primiera. In welchem Spiel die König zum wenigsten gelten / anzudeuten / daß wie die Karten auf einer Seiten alle einander gleichen / also auch Kayser / König / und Fürsten / so mit den Bettlern gleich arme sterbliche Menschen seynd. 137
4. **Kauff-Labethen der Sünder.** Worinnen man Karten kauffen kan / aber die Sünder werden bey diser Welt umsonst Hilff und Heil-Karten kauffen wollen. 147
5. Al Umbra. Gleichwie der / so im Schatten und Finstern gehet / aller Orten anstösset / also

auch

auch die Meuchel- Ehr- und Mörderische Räder lauffen und stossen an. 159

6. **Fünff Strich der Karten.** Unser Leben ist gleichsam ein kurtzes fünffstrichiges Spiel/ in welchem GOtt nicht eine Minuten zu der Sünd/ sondern zu der Buß anzuwenden gibt. 169

7. **Letzte Stich.** Welchem keiner entgehen kan; Wehe aber jenen/ so keine gute Karten deß Gewissens haben. 179

8. **Hundert und Eins.** Wann der Mensch dem Hundert/ ja dem Tausend nach vermag/ hat aber Eins/ nemlich die Gnad und Liebe GOttes nicht/ so ist er arm an der Seelen/ das ja die gröste Armuth ist. 189

Dritter Theil.

1. **Tournier.** In welchem die Ritterliche Exercitia nicht nur zum Lust/ sondern auch zur Tugend anzuwenden seynd. 203

2. **Ringel-Ritt.** Es seynd bey diser Zeit so vil Ring- und Ränck- Reuter/ daß sie nur die Warheit nicht sagen dörffen/ und in zeitlichen Gnaden bleiben/ aber weh denen. Und keiner ist einer Ehr würdig/ als der die Warheit gern hört und redt. 113

3. **Piliar.** Gleich wie in disem Spiel einer den andern begehrt in die Grub und Sack zu stürtzen/ und selber hinein platzet/ also sind die neidige Hertzen/ weil sie andern Ubels wollen/ ihnen selbsten neben unruhigen Cains-Fieber die gröste Plag anthun/ indeme sie ewig verderben. 223

4. **Zygöth-Spiel.** Diß Spiel geschicht mit Kuglen durch einen eisenen Ring auf der Erden mit Löfflen geworffen; Nun seynd wir Menschen nichts als solche Kugeln/ so wir aber nur auf diser Erden uns einverleiben/ geniessen wir Erdens-Lohn. 235

5. Wett-

5. Wett-Rennen. O wie vil der arm- und Sinnlosen Läuffer/ die da den kleinen Lebens-Lauff lassen hinschleichen/ daß sie sich deß Kleinods der ewigen Seeligkeit wenig oder gar nichts annehmen. 241

6. Mit Rohr schiessen. Gleichwie die Schützen sich alle für gut halten/ vil aber keine rechte Schützen-Ordnung haben. Also gibt es auch vil Himmels-Schützen/ die sich für gut halten/ aber ihres Schützen-Meisters JESU Ordnung und Ladung nicht bedienen wöllen. 251

7 Glücks-Scheiben. Gleichwie man an einer Glücks-Scheiben nicht wissen kan/ ob der/ so getroffen/ etwas gewinnet oder nicht; Also auch wissen wir nit/ ob unser Thun und Lassen verdienstlich bey GOtt seyn oder nit. 261

8. Stand-Geld. Gleich wie man auf allen Märckten/ Täntzen/ Spieler ꝛc das Stand- und Platz-Geld / Zech- und Spiel-Lohn / Glaß und Liecht-Pfenning ohnnachlässig geben muß / also müssen wir auch alle dem höchsten GOtt / Stand- und Amts / Jahr- und Tags Thun und Lassens Zins und Rechnung ablegen. 271

Anhang: oder Poetisches Saiten-Trumm / auf die Warheits-Geigen gezogen/ gespannt/ und denen Warheit-Liebenden für die lange Weyl von Veredico wohl-meinend aufgespielt ꝛc. 1703 281

Zugab. Darinnen eine Christliche Seel unter dem Namen Clorinda, ihre gehabte Eitel- und Sinnlichkeit/ reumütig erkennet und betauret/ welche sie in denen musicalischen Saiten-Spielen/ und üppigen Tantzen gesucht/ als sie noch im sündlichen Stand sich befinde. Nun aber ꝛc. 204

Der

Das spielen ist zur lust erdacht,
Weh dem der es zum greüel macht.

Der Wunder-spilen

Erster Theil.

Das Erste Spil:

Grad oder Ungrad.

Wer nur allezeit grad / wessen es wenig auf der Welt gibt / rathen will / der wird unglücklich spilen / und alles verliehren.

Prosperitas stultorum perdet illos.

Der Narren Glück wird sie umbringen *Prov. 1. v. 23.*

I.

DEr Anacharsis, wie man saget / (a)
Das erste Spil erfunden hat /
Als allzusehr er wurd geplaget

A Von

(a) Thomaso Garzoni nella piazza univers. discor. 69.

Von Reichs-Geschäfften früh
und spath:
Thät es doch nicht zum Ubermuth
Wie man jetzt ohne scheuhen thut
Nur daß er was hierdurch ersüßt
Dem Last nicht underligen müßt.

2.

Hat also die Gemüths-Erquickung
Zu einem guten Zihl erdenckt/
Und dises zwar auß Gottes Schickun
Daß man nicht wurd zu sehr be
kränckt:
Will also das zum guten Zihl/
Und nicht zur Sünd erdenckte
(Spi
Ich keines wegs verwerffen hier/ (
Vilmehr bißweilen rathen dir.

3.

Des Heylands Tauffer selbst zu Zei
Mit Feder-Thierlein spilte zart/ (c
Wann seufzend/seine Glider schreyt
Daß er sie hielte vil zu hart/

D

(b) Das Spilen kan eine Tugend seyn/ wann es eh
lich/ einfältig/ und bescheyden ist. S. Thom. 2 2.
1 8. a 2.

(c) Bey S. Francisco Salesio im Je länger je lieb
partis 3. cap. 31.

Die Krafft / wann sie zu sehr gespannt /
Bey Risen auch wird übermannt:
Wo die Bescheidenheit abgeht/
Der Tugend-Bau auff Steltzen steht.

4.

Grad oder Ungrad bey den Knaben
Ein Spil ist welches fast gemein /
Womit sie ihre Kurtzweil haben /
So offt nicht sträfflich pflegt zu seyn/
Vorauß wann sie sich zancken nicht/
Und es auß kurtzweil nur geschicht/
Nicht aber / wo man zornig flucht/
Und hitzig zu gewinnen sucht.

5

Doch ist auch dises Spil gefährlich/
Indem da hilfft noch Kunst / noch (List/
Das Loß auch zu errathen schwerlich/
Weil es ein Glückes-Spil nur ist:
Dahero fehlt es jenem offt/
Der zu gewinnen / vil verhofft/
Weil man / der Glücks-Begirden (voll/
Nicht rathet / wie man rathen soll.

6.

Zwey Ding/wer dises Spil will spilen/
In acht zunemmen hat allein:
Als grad/und ungrad; aber vilen
Ungrad nicht will gefällig seyn/
Dahero rathen sie nur grad/
Nicht denckend/daß des glückes Ra
Falsch wende sich nach seinẽ Brauch
Und kön̄ Ungrad werden auch. (d

7.

Sie wollen noch auff diser Erden
Schon seelig seyn/un̄ von dem Leyd
Wie Götter/nicht berühret werden
Und grasen nur in fetter Weyd:
Soll alles gehn nach ihrem Sinn
Seynd gantz erhitzt auff Freud-Ge
(winn
Als wann der Himmel Seelen-lä
Und dise Welt der Himmel wär.

8.

Im Spilen aber sich befindet
Gar wenig Grads/deß Ungrads vi
Und weil Grad/wie der Rauch/ve
[schwinde
Ve

[d] Sors incerta vagatur. Lucan: lib. Pharsa
Das Glück wendt sich hin/und her.

Verliehren leichtlich sie das Spil:
Wer aber ohne Gelt-Begird
Im spilen ungrad rathen wird /
Der wird gewinnen / weilen schier
Nichts grades mehr auf Erdē hier.

9.

Ungrad doch niemand schier behaget /
Weil es bringt Widerwertigkeit /
Womit es sehr die Menschen plaget /
Die fromme doch insonderheit:
Doch / weil der Weeg zum Him-
(mel hart /
Zur Höllen aber waich und zart / (e)
Muß Ungrad bey den Menschē seyn /
Sonst giengen sie zur Höllen-Peyn /

10.

Nur grad die Glückes-Kinder lieben /
Ach aber nicht zu ihrem Heyl:
Dann wer das Creutz will von sich
(schieben /
Dem ist um Glück der Himmel feyl:
Wie manchen hat nicht schon das
(Glück
Des Heyls beraubt durch seine Dick /

(e) O wie schmal ist der Weeg der zum Leben führt und wenig seynd dern / die ihn finden! Math. 7. v. 14.

Indem es sie verblendt so gar /
Daß sie nicht sahen die Gefahr.

11.

Polycrates hat stets gewunnen /
So offt er grad gerathen hat /
Weil / allem Unheil er entrunnen /
Und glücklich war in jeder That;
Doch war sein letstes Spil Ungrad/
In Hass verkehrt des Glückes Gnad/
So / daß er endlich an dem Strick
Geendet hat sein grosses Glück

12.

Grad rathen hat doch was gelinder
Der Dionysius gebüßt /
Da er / vom Thron verjagt / die Kinder
Als ein Schulmeister lehren müßt:
Grad rathen ist ein mißlichs Ding
Falsch / wie des Gyges Finger-Ring
Der Glück zwar bringt / doch über (nacht
Sich samt dem Glück unsichtbar (macht.

13.

Grad rathen schandlich hat betrogen
Den tapffern Belisarius.

Grad

Grad war ihm überauß bewogen /
Gleich wie dem Kayser Marius, (f)
Den hoch das Glück erhoben hat /
Doch gleich gestürtzt durch Mör=
(ders That:
Den andern hat es scharff verletzt /
Und in den Bettel=Stand gesetzt.

14.

Wie vil seynd / die nur grad gerathen /
Das Grad bezahlen müssen theur /
Indem sie / durch und durch gebraten /
Jetzt seufftzen in dem Höllen=Feur!
Durch ungrad wären sie gelangt /
Wo grad auff ewig herscht und
(prangt:
Wer grad nur sucht auff diser Welt /
Von ungrad ewig wird gequält.

15.

Dann wo der Glück=Wind lieb=
(lich wehet /
Und alles grad ist immerdar /
Es selten um die Seel wol stehet /
Weil sie in stether Heils=Gefahr.

(f) Marius ist auß einem Schlosser Kayser worden hat aber nur 3. Tag geherschet / weil er umgebracht worden.

Wer ist/der auß dē Glückes-Stand
Nicht mache ein Schlauraffen-(Land?
Wer ist / der auff das gelbe Aertz
Nicht setze sein gereitztes Hertz?

16.

Wer ist / der die Begirden demme /
Und halte sie vest in dem Zaum?
Wer ist / der die Wollüsten hemme?
Ach under Tausend einer kaum!
Wer fromm bey vilen Gütern lebt/
Zu friden/nicht nach mehrem strebt/
Und bleibt von grossen Sünden rein/
Der mag mir wol ein Phœnix seyn.

17. (b)

Wo Grad ist / pflegt bald ein zuschlei-(chen /
Die Hoffarth / Geitz / und Uber-(muth/
Mann sucht sich immer zu bereichen /
Vergnügt auch nicht mit Cræsi (Gut:
Wo alle Völle ist im Hauß/
Da muß die Demuth weit hinauß;
Es

(b) Phœnix ist ein Vogel in Arabia, und zwar nur einer.

Es gibt zwar Leuth zu finden noch/
Die reich seynd/ u. si demüthig doch.

18.

Wo grad ist / sich gar offt entfehret
Die schöne Eingezogenheit/
Dann es den Ubermuth gebähret /
Auch öffter die Leichtfertigkeit:
Reich seyn/und doch nicht frech /ist (ein
Schier unbekanter Edelgstein:
Das Glück gern frech / und trutzig (macht/
Wo es mit göldnen Wangen lacht/

19.

Grad stürtzt die Tugend / steurt die (Sünde/
Ist ein zwar süß / doch böses Gifft /
So durch Betrug/und arge Fünde
Die / so ihm trauen/ tödtlich trifft /
Und führt sie in die Höll hinein /
Wo alles dann ungrad wird seyn:
Bey welchem hier ungrad nichts (gilt/
Das Spil auff ewig er verspilt.

20.

So soll man dann nicht rathen wöllen.
Nur grad in disem Lebens-Spil/
Auff daß man nicht auch grad zur (Höllen
Hinfahre/ weit vom Glückes Zihl:
Wann Creutz der Weg zum Him-(mel ist/
Wo wirst du kommen hin O Christ/
Wann du ein Feind der Creutzes-(Pfad/
Nur stets wilst gehn/ wo alles grad?

Grad ist der weg der Höllen zu
Ungrad der weg zur Himels ruh:

Das andere Wunder-Spil.
Grad / oder Ungrad.
Wer ungrad rathet / der spilet glücklich / und gewinnet die ewige Glückseeligkeit.

Quod in præsenti momentaneum, & leve tribulationis nostræ est, æternum gloriæ pondus operatur.

Unsere jetzige Trübsaal die zeitlich und leicht ist / schafft eine ewige Herrlichkeit. 2. Cor. 4 v. 17.

I.

Was ungrad ist / das ist vollkommen
Nach Lehr des Aristoteles. (a)
Dahero man Ursach genommen /
Vor gradem hoch zu schätzen es:
Neun Musen die Poëten dichten / (b)
Die trefflich in der Weisheit-Kunst:
Drey Charites, die sich verpflichten /
(c)
Geneigt zu seyn mit Gnad und Gunst.

2. Des

(a) lib. 1. de Coelo. (b) Die Kunst-Göttinnen: poët. (c) Charites, die Gunst-Göttinne. poët.

2.

Des Glückes ist nur eine Göttin / (d)
Der zarten Schönheit aber drey. (e)
Nur eine bundte Tages-Göttin / (f)
Auch eine nur der Jägerey / (g)
Mit disem wollen sie andeuthen
Die Treffichkeit ungrader Zahl /
So auch von wohl-behirnten Leuthen
Verworffen worden ist niemahl.

3.

Ungrad Gott selbst hat außerlesen /
Zu bleiben von dem graden frey /
In wessen nur einfachem Wesen
Zu finden der Persohnen drey:
Ungrad im Heyland wird gefunden/
Die Gottheit nemlich / Seel / und (Leib;
Des graden will er sein entbunden /
Auffdaß ungrad in ihm verbleib.

4.

Wird Pillulein der Artzt vorschreiben/
So muß man ungrad nemmen sie /
Will durch ungrad die Sucht vertrei- (ben/ In-

(d) Fortuna, die Glücks-Göttin. poët. (e) Iuno, Pallas, und Venus, die Schönheits-Göttin (f) Aurora, die Tagböttin / Morgenröth. (g) Diana Göttin der Wäldern.

Indem er grad vorschreibet nie:
Durch die Erfahrung er vermercket/
Ungrad vil kräfftiger zu seyn/
Dahero er/im Sinn gestärcket/
Ungrad vorschreibt die Pillulein.

5.

Ungrad bedeutet Creutz/und Leiden/
Unglück und alles Ungemach/
Die in das Hertz offt tieff einschneiden
Vorauß/wo der Geist Gottes (schwach:
Dahero rathet man vil lieber
Grad/als ungrad in disem Spil:
Ungrad sie schüttlet/wie ein Fieber
Und schreckt sie/wie ein Crocodil.

6.

Ach aber! wann man solte wissen/
Was Ungrad für ein edler Stein/
Ein jeder wurde seyn beflissen/
Um all sein Gut zu handlen ein:
Es ist gleich einer Muschel-Schalen/
Worinn ein solches Perlein ligt/
So Plutus* auch nicht kön̄t bezahlen/
Weil allen Schatz es überwigt. (a)

7. Un-

*Gott der Reichtumb. Poët, (a) Rom: 8. v. 18.

7.

Unglück die Sünden hinderkreibet /
Ist für das Heil der Seelen gut:
In Trübsaal man demüthig bleibet /
Und weist von keinem Übermuth:
Die weiche Wollust muß da weichen /
Alwo es schlimm / und übel geht:
In nur mit Kath erfüllten Teichen /
Dem Fisch die Schwimmens-Lust
(vergeht.

8.

Es wolte angebettet werden
Der Glücks Nabuchodonosor, (b)
Wolt allen Menschen hie auff Erden /
Gott selbst gezogen werden vor:
Als aber er / mit Straff gebrennet /
Das Graß müst essen / wie ein Vieh /
Hat er Gott / und sich selbst erkennet /
Und zu dem Heyl bequemet sich.
Als auff dem Königs-Thron gesessen
Manasses, hat im Glückes-Stand
Er seines Gottes gantz vergessen /
Erfüllt mit Laster allerhand:
Da aber Ungrad ihn getroffen
Und grosse Angst ergriffen hat /
Seynd

(b) Dan. 4. v. 5. 2. paral. 33. v. 12.

Seynd ihm die Augen überloffen/
Bereuend seine Mißthat.

10.

Es legt die Ruth Gold in den Busen
Dem meisterlosen Mutter-Kind:
Mit Schwefel-Salb heilt man die (Drusen/
Und Raudē dem schadhafften Rind:
Der Artzt auch mit schmertzhafftem (schneiden
Den Krebs/ und Leibes-Brüche (heilt
Verruchten Menschen Creutz/ und (Leiden/
Zur Besserung die Gnad ertheilt.

11.

Ungrad ist ein gewises Zeichen
Der Liebe Gottes/ ja wo man
Sich nicht entzucket seinen Streichen/
Und sie gedultig nimmet an:
Grad ist gemeinlich bey Gottlosen/
Die sich bekehren wöllen nicht/
Und nur hergehn auff zarten Roosen/
Wo weder Dorn/ noch Distel sticht/

12. Die

psal. 17. v. 36. Quos amo, castigo.

12.

Die Fromme soll Ungrad nicht schre-
(cken /
Das Creutz ist hart nur nach dem
(Schein:
Die Bunds-Lad under raucher De-
(cken
War Sethim, Gold/und Edelgstein:
In jedem Creutzlein ligt verborgen
Ein Perlein eines grossen Werths;
Creutz endet sich offt noch vor Morgen
Und füllt mit Freuden an das Hertz.

13.

Was hat nicht Joseph außgestanden?
Wie hat ungrad verfolgt nicht ihn?
Er lage schon in eisern Banden/
Zu werden bald gerichtet hin:
Wurd gähling aber zum Statthalter
Des grossen Königs Pharaons
Und als des gantzen Reichs-Ver-
(walter/
Nur nicht Beysitzer seines Throns.

14.

Gen. 40. v. 41.

14.

Als David ungrad hat gerathen
Im Spil / wurd er sehr hart ge-
(klemmt /
Müßt streitten mit dem Goliathen,
Den er doch glücklich hat gedemmt:
Saul stelte ihm offt nach dem Leben /
Und hielt ihn einem Sclaven gleich /
Zum Lohn wurd aber ihm gegeben /
Des Königs Tochter / Cron und
(Reich /

15.

Das Glück hat manchen schon betro-
(gen /
durch seine mehr als schlaue Dick /
Unglück hat vil zum Heyl gezogen /
Die sonst gestürtzet hät das Glück:
Die Israëliter / von den Schlangen
Geplaget haben sich bekehrt /
Und da es ihnen wol ergangen /
Das Kalb für ihren Gott geehrt.

16.

So bald ein schöner Tag sich zeiget /
Da hupfft das Hertz vor Freuden
(schon /
Und / weil dem Tag man sehr geneiget /
B Wird

1. Reg. 17. v. 50. Num. 21. v. 7. Exod. 32. v. 8.

Wird hertzlich man erquickt darvon
Da hangt der Himmel voll der Geigen
So / daß man sinnlich trinckt / und
(ißt /
Mithin die Wollust lasset steigen /
Und der vergangnen Nacht vergißt /

17.

Auch also in den Glückes-Tägen
Springt schon vor Freuden auff die
(Brust /
Wo man dem schnödē Leib zu pflegen /
Wird angereitzt zur Freud / und Lust:
Da pflegt des Heyls man zu vergessen
Und nur dem Leib zu warthen ab /
Da unvermerckt man underdessen /
Gantz Tugendloß geht nach dem
(Grab /

18.

Die Fromme aber nicht vil achten /
Wann schon ein Glückes-Tag ein-
(bricht /
Weil sie vilmehr dem Tag nach trach-
(ten /
Der ewig auch verschwindet nicht.
Wo alle Kummer-Täg verschleichen /
Und keine Wolcken tringen ein:

We

Wo ungrad muß von ihnen weichen /
Und alles Grad wird ewig seyn.

19.

Sie wollen lieber hier was leiden /
Als unauffhörlich leiden dort.:
Des Glückes keinen sie beneiden /
Daurt es allhier schon immerfort:
Mit solchen tragen sie Erbarmen /
Und diß nicht ohne Ursach zwar /
Indem sie sehen diser Armen
Glücks = Sclaven gröste Heyls=
(Gefahr.

20.

So rathet nicht grad in dem Spilen /
Wann ungrad ist so trefflich gut /
Auffdaß ihr dort nicht müsset fühlen
Die Schärffe heisser Höllen-Glut:
Durch ungrad werdet ihr gelangen
Zur ewigen Glückseeligkeit /
Und dort den Creutzes-Lohn empfan-
(gen
In stether Glückes=Sicherheit.

Das dritte Wunder-Spil.

Der Glückshafen.

Die meiste Menschen seynd dermassen auf Glück begierig / daß sie all ihr Thun / und Lassen dahin richten / endlich aber mit Schmertzen erfahren müssen / daß sie betrogen worden / und das ewige Glück darmit verspilt haben.

Venite, & mittamus sortem.
Kommt / laßt uns das Looß werffen. Ionæ I. v. 7.

I.

JN dem Glückshafen findet man
Die allerschönste Sachen /
Den Spilern Lust zu machen /
Zu waagen vil daran:
Da sicht man / was man nur begehrt /
Offt Gaaben von sehr grossem Werth /
Und daß man ihnen werde hold /
Seynd sie von Silber / oder Gold.

2. Jch

Wer sich dem Glück zu sehr vertraut
Sein Untergang mit schröcken schaut.

P. 20.

2.

Ich hab gesehen / daß ein Knecht
Sechs Pferd samt Gutschen-wagen
Glücklich darvon getragen /
Ein Glück / so ja nicht schlecht:
Hingegen seynd der Thoren vil /
Die arm gemacht das Glückes-Spil:
Nicht jeder gehn kan nach Corinth, (a)
Weil grosses Glück man selten findt.

3.

Es zeiget der Glückhafen zwar
Vil schön- und theure Gaaben /
Die Spiler jedoch haben
Nicht kleine Glücks-Gefahr /
Indem auch eine grosse Kist
Gefüllet an mit Zedlen ist;
Doch under Tausend keiner / der
Mit einer Gaab verzeichnet wär.

4.

Vil seynd / die vil daran gesetzt /
Mit Gelt das Glück zu zwingen /
Und in das Garn zu bringen /
Doch haben lär gehätzt /

(a) Zu Corinth waren so grosse Reichthumen / daß als die Statt eingeäschert worden / das geschmoltzen Silber / und Gold durch die Gassen gerunnen. Florus

Weil man um hundert Thaler offt /
Da Tausend man darfür verhofft /
Von allem des Glückshafens Gut
Ertapt kaum einen Fingerhut.

5.

Und wann das Glück schon einem ist
Dem Schein nach was bewogen /
Wird er doch / unbetrogen /
Entgehn nicht seinem List:
Indem es dir zeigt Göldin sich /
Beraubet es der Tugend dich:
Wann es mit dir holdseelig spilt /
Es heimlich dir den Himmel stihlt.

6.

Wie vil seynd Menschen / welche reich
An Gütern / Gelt / und Ehren /
Die auch mithin vermehren
Den Seelen-Schatz zu gleich?
Ich glaube / daß zu finden kaum
Ein Mensch / der / wie der Ægle (Baum
Frucht bringe von dem besten Gold.
Und sey nicht seinen Gütern hold

7.

Und wann man schon findt Men-
(schen noch/
Die / ob sie schon umgeben
Mit Reichthum / und beyneben
Gottsförchtig leben doch /
Seynd sie gesäht doch dünn so sehr/
Wie Perlin in dem Teutschen Meer/
Und Buchen in dem Tannen-Wald/
Die ohne Mühe zu zehlen bald.

8.

Im Wohlstand herschet die Begird/
Weil man von den Gelüsten/
Und weichen Wollusts-Brüsten
Gereitzet hässtig wird:
Die Muck / wann sie den Honig sicht/
Kan sich selbst überwinden nicht/
Daß sie hinein nicht fliege frech /
Muß aber zahlen theur die Zech.

9.

Man plagt / und schlept sich im̃erdar/
Was gutes zu erhaschen
Zum Trost der låren Taschen /
Sie an zufüllen gar:

Rara avis in terris, niveóque simillima corvo.

Und wañ man dann zu seyn vermeint
Im Stand / wo alles richtig scheint /
Da kommt das Unglück hauffenweiß /
Und macht ein End dem Paradeiß.

10.

Die Schweden haben grosse Beuth
Auß Teutschland weg geführet /
Weil sie mehr / als gebühret /
Beträngt die arme Leuth:
Als aber sie schon auff dem Meer
Mit disem Schatz frolockten sehr /
Hat ihn der Wirbel-Wind entzuckt /
Und in den tieffen Grund verschluckt.

11.

Vil haben zwar gefischet lang /
Sehr wenig doch gefangen /
Und seynd thorrecht gegangen
Mithin zum Undergang:
Das Glück / so nie beständig daurt /
Wie eine Spinn auff Mucken / laurt /
Biß sicher man vermeint zu seyn /
Dann schlagt es ohne Gnad darein.

12.

Gleichwie man pflegt mit Tannen-(Reis
Die Wolfes-Grub zu decken /
Her-

Hernach darauff zu stecken
Dem Thier die Luder-Speiß:
Wird es da seyn behutsam nicht/
Das Reis mit ihm unfehlbar bricht:
Allwo es dann mit ihm gethan/
Weil es nicht mehr entrinnen kan.

13.

Nicht anderst macht es auch das (Glück:
Sein Luder seynd die Güter/
Womit es die Gemüther
Bald bringt an seinen Strick/
Mithin so häfftig sie anzieht/
Das niemand leichtlich ihm entflieht/
Da fallt man in die Grub hinein/
Wo man wird ewig müssen seyn.

14.

Den Freundlich es auff diser Welt
Wird allezeit anlachen/
Dem wird es bang sehr machen/
Wann sich der Todt anmeldt:
Wo man erst sicht/ wie wenig man
Guts für die arme Seel gethan/
Und/ Heil-verzweiflend allbereith/
Muß nach der strengen Ewigkeit.

15.

Da werden / aber ach zu spath!
Die Ehr- und Glückes-Sclaven
Verfluchen den Glücks-Hafen /
Der sie betrogen hat:
Wo sie ihn werden sehen lär /
Und sich / mit Sünd beladen schwer /
Begeben nach der Höllen-Pein /
Im Unglückshafen stets zu seyn.

16.

Es hatte ja der reiche Mann /
Was nur sein Hertz begehrte /
So eine Weil zwar wehrte /
War aber auß alßdann.
Nun sitzt er in der Höllen-Glut /
Verfluchend all sein Haab / und Gut:
Das Glück hat ihm die Speiß ver-
(würtzt /
Und seine Schnabel-Weyd verkürtzt.

17.

An den Glücks-Hafen mancher schon /
Von seinem Glantz verblendet /
Hat alles angewendet /
Und nichts gebracht darvon:
Auff achzig tausend Gulden hat

Ein

Luc. 6. v. 24.

Ein Fürst auff des Gold-machers
(Rath ()
In dem Schmeltz-Tigel eingelegt/
Doch nur Neu-Müntz darauß ge-
(pregt.

18.

Hab einen Herrn selbst gekennt/
Der schier all seine Mittel/
Nur nicht auch seinen Kittel
Im Schmeltz-Dopf hat verbrennt/
Und doch nicht eines Hellers Werth/
Weil er vileicht zu vil begehrt/
Herauß gebracht: so geht es offt/
Wo/ reich zu werden/ man verhofft.

19.

Mann will nur nach Jerusalem,
Wo grosse Schätze waren/
Des Weegs doch unerfahren/
Kommt man nach Bethlehem:
Das Glück schwört keinem einen Ayd/
Verkehrt sich offt in grosses Leyd:
Wer auff das Glück zu vill vertraut/
Sein Hauß auff Sand und Letten
(baut.

20. So

() Ist zu meiner Zeit geschehen/als ich alldort ware.

20.

So laßt uns dann nicht unser Hertz
In den Glückhafen legen /
Verspilen herentgegen
Den Schatz des grösten Werths:
Sucht lieber den Glückhafen / der
Niemahl wird können werden lär:
Bedenckt / wie kurtz hier sey die Zeit /
In welcher ihr glückseelig seyt.

Wer hier legt seine gaben ein
Wird dortten höchst glückselig sein

P. 29

Das vierte Wunder-Spil.

Der andere Glückhafen.

Die Fromme wagen auch alles in den Glückhafen / spilen aber sehr glückseelig / indem sie das Beste herauß ziehen.

Miserunt & ipsi sortes.

Auch sie haben das Loeß geworffen. 1. Paral. 24. v. 31.

I.

Der Glückhafen ist zu nennen
Recht ein Netz / indem er fangt
Alle schier / die ihn nicht kennen /
Weil er voll der Gaaben hangt /
Wo alßdann gereitzet wird
Die Begird /
Sich daran zu waagen /
Hoffend / durch die Glückes-Gunst /
Oder Kunst
Wil darvon zu tragen.

2. Nero

2.

Nero mit vergölten Netzen
Hat gefangen manchen Fisch /
Also / daß er könnt besetzen (a)
Schwer darmit offt seinen Tisch ;
Weil sie nemlich thum dem Gold
Waren hold /
Er sie leichtlich fangte /
Und nachmahls / frolockend sehr /
Mit der Ehr
Bester Fischen prangte.

3.

Dises Netz den Wasser-Thieren
Ein Betrugs-Glückhafen war /
Der sie pflegte schlau zu führen
Durch den Gold-Glantz in Gefahr:
Also geht es jenen rauch
Endlich auch /
Die dem Gelt nach streben /
Weil sie in dem Glück-gehätz
An dem Netz
Des Verderbens kleben.

4.

Nichts / als Netze / seynd die Güter /
Weil sie durch den göldnen Glantz
Leicht

(a) Suet. & Fulg. lib. 9. c. 1.

Leichtlich fangen die Gemüther (b)
Deren / die gelt-süchtig gantz:
Wer zuvil auff Reichthum tringt /
Wird / umringt /
In das Netz gerathen /
Und nach kurtz-gehabtem Trost
Auff dem Rost
In der Höllen braten.

5.

Welcher recht will glücklich spilen /
Muß es mit Gott fangen an /
Und nach dem Glückhafen ziblen /
Der ihn nicht betriegen kan:
Mittelst der Almusen-Spend
Seine Händ
Werden göldin werden /
Wodurch er wird seyn zugleich
Ewig reich
Dort / und hier auff Erden.

6.

Petrus, als ein Reichthum-Hasser /
Auff des Heylands Wort / und
(Rath (c)
Seine

(b) Ein Strick wird seine Fersen halten / und der Durst wird wider ihn erbrinnen. Iob. 18. v. 9.
(c) Luc. 9. v. 3.

Seine Netze / in das Wasser
Werffend / vil gefangen hat:
Der die gantze Nacht vorher /
Fischend lär /
Nicht ein Grätlein fangte /
Wie er auch um Schüppen-Vich
Reißte sich /
Dannoch nichts erlangte.

7.

Jener wird nicht sorgen dörffen /
Daß schlim stehn werd seine Sach /
Der sein Gelt-Netz wird außwerffen
In der Armen Thränen-Bach:
Dann er thun wird einen Zug /
Der genug
Ist / ihn zu bereichen / (d)
Wessen Schatz / gehäuffet sehr /
Sich nicht mehr
Können wird verschleichen.

8.

Arme Leuth seynd Alchimisten /
Die umb einen kleinen Sold
Den Allmusern ihre Kisten
Füllen an mit Himmels-Gold:
Ihre

(d) Thue Guts den Frommen / so wirst du grosse Vergeltung finden. Eccl. 12. v. 2.

Ihre Händ Gold-Tigel seynd/
Die dem Freund
Brodt in Gold verkehren/
Und durch das liebreiche Feur
Kleiner Steur
Ihren Schatz vermehren.

9.

Was des Midas Hand berührte/(e)
Wurd zu Gold im Augenblick/
Schändlich aber ihn verführte
Sein auß Geitz verlangtes Glück:
Weil zu Gold auff gleiche Weiß
Auch die Speiß
Wurd in seinen Händen/
So daß er sein Leben müßt/
Hart gebüßt
Durch den Hunger enden.

10.

Auch der Bettler das Almusen
Macht zu Gold in seiner Hand/
Legt es in des Gebers Busen
Als der Danckbarkeit ein Pfand:

(e) Midas ein grosser Geitzhals hat gewünscht / daß alles / was er anrührt / zu Gold wurde / und weil es geschehen / hat er hungers sterben müssen / weilen auch die Speisen zu Gold worden. poët.

Besser diser Alchimist
Warlich ist/
Pflegt er schon zu geben
Gold um Brodt/ verliehrt er doch/
Arm zwar noch/
Nicht dardurch sein Leben/

II.

Alle Hände armer Leuthen
Seynd Glück-Häfen/ wo man vil
Auch mit wenig kan erbeuthen/
Weil es ein glückhafftes Spil:
Dann da ist kein Zedel/ der
Gaaben-lär:
Alle haben Zeichen/
Dem/ der was/ von Lieb bewegt/
Eingelegt/
Wird die Gaab man reichen.

12.

Einen schönen Glückes-Hafen
Alexander stelte vor/ (f)
Seinen Rittern/ Freund- und Grafen
Glück zu heben hoch empor.
Denen er vor seinem End
In die Händ
Alles übergeben/

(f) 1. Mach. 15

Jedem einen Königs-Thron/
Reich/ und Cron/
Königlich zu leben.

13.

Wie lang aber hat gewehret
Dise Glückes-Blenderey?
Gähling hat es sich entfehret/
Da war alles Glück vorbey:
Parca hat ein End gemacht (g)
Ihrem Pracht
Nach nicht vilen Jahren/
Wo sie dann mit ihnen fort
An den Orth
Des Unglücks gefahren.

14.

Man hingegen vil gewinnet
Im Glückhafen durch die Spend/
Weilen es niemahl zerrinnet.
Sondern bleibet ohne End:
Mann gewinnt ein Königreich/
Welchem gleich
Keines ist auff Erden:
Wo alsdann die Königs-Ehr
Nimmermehr
Kan verlohren werden.

(g) Parca, die Göttin des Todts. poët.

15.

Was der Mensch den Armē schencket /
Das ist sein / kein Häller mehr:
Dises / ach! doch wol bedencket /
Die ihr geitzig seyt so sehr:
Was nicht gibst / das ist nicht dein /
Sondern ein (h)
Schatz für einen andern /
Der ihn bald wird holen ab /
Wann zum Grab
Du gantz arm must wandern.

16.

Welcher reich ist / und doch traget
Zu den Armen keine Lieb
So / daß ihnen er versaget
Das Allmusen / ist ein Dieb:
Dann er hinderhaltet das
Diebisch / was
Zugehört den Armen:
Wie wird Gott sich dermahleins
Solchen Steins
Können noch erbarmen? (i)

17. Gott

(h) Quidquid pauperi dederis, tu habebis, quod pauperi non dederis, habebit alter. S. Chrysost.

(i) Es wird ein unbarmhertziges Gericht über den gehn / der nicht Barmhertzigkeit gethan hat. Iac. 2. v. 13.

17.

Gott hat dich erkaufft mit seinem
Theuren Blut/ und du (O Schand)
Ihn nicht kauffen wilst mit einem (k)
Pfenning von des Bettlers Hand.
Gott gibt überflüssig hier
Alles dir/
Reich/ und wol zu leben/
Und du/ O Allmusen-Dieb/
Ihm zu lieb
Wilst kein Härlein geben.

18.

Besser der Glückhafen glücket
Dem/ der ohne Gelt-Begird/
Vil von seinem Gut hinschicket/
Wo er ewig bleiben wird:
Jener aber närrisch thut/
Der sein Gut
Nur verlaßt der Erden/
Er hingegen Mittelloß
Arm/ und bloß
Muß auff ewig werden.

(k) O quæ stultitia est, Deus emit sanguine servos, Mercari exiguo nos piget ære Deum. Iac: Billius Antholog. Sac. de Eleëmosynæ studio.

19.

Wer Allmusen pflegt zu geben /
Hertzlich wird von Gott geliebt /
Weil den Armen er das Leben
Fristend / grosse Tugend übt.
Solche werden ewiglich
Können sich
Dort mit Gott ergötzen /
Der alsdann die Liebes-Cron
Für den Lohn
Ihnen wird auffsetzen.

20.

Weil dann das Allmusen-geben
Ein Glückhafen / der zu gleich
Nimbt den Todt / und bringt das (Leben /
Und macht hier / und dortē reich / (l)
Wer kan doch dann seyn so Karg /
Schlimm / und arg /
Daß er nicht soll lauffen /
Um ein so geringes Gelt
Jener Welt (m)
Grossen Schatz zu kauffen?

Das

d) Allmusen entlediget von aller Sünd / und vom Todt / und laßt die Seel nicht in Finsternus komen. Tob. 4. v. 11. (m) Allmusen geben ist besser / als Gold-Schätze zusamen legen / sagt der Engel. Tob. 12. v. 8.

Gieb nur eines wo du wilt
Sonsten werd ich nicht gestilt:

P. 39.

Das fünffte Wunder-spil.

Das Kegel-Spil.

Strenge Herrschafften keglen gern / werffen die Underthanen / wie Kegel / übern hauffen / und weil sie gar zu vil Kegel umwerffen / machen sie Fünffzehne / und verliehren das Spil.

Pater meus imposuit super vos jugum grave, ego autem addam super jugum vestrum.

Mein Vatter hat euch ein schweres Joch auffgelegt / ich aber will noch etwas darzu thun. 3. Reg. 12. v. 11.

I.

DAs Kegel-Spil ist gantz gemein
Nunmehr zu unsern Zeiten /

Bey hohen Standes-Leuthen
Gerissen völlig ein:
Man spilt mit Keglen immer zu/
Laßt auch der Nacht nicht ihre Rhu:
Mit ernstlichem nachsinnen
Sucht man vil zu gewinnen.

2.

Die Underthanen Kegel seynd/
Nach welchen sie scharff zihlen/
So grob mit ihnen spilen/
Als wie mit einem Feind.
Sie werffen auff sie hin so starck/ (a)
Daß ihnen möcht außgehn das Marck/
Offt also auff sie tringen/
Daß sie zu Stücke springen.

3.

Mann suchet allen Vortheil-List/ (b)
Auß ihnen Gelt zu pressen:
So daß/ der wol gesessen/
Nunmehr verdorben ist.
Wann eine Anlag ist vorbey/
So folgen strachs zwo/ oder drey.

Gibt

(a) Ihre Fürsten seynd under ihnen gewesen / wie Wölffe/ einen Raub zu erhaschen. Ezech 22. v, 27.

(b) Sie nemmen betriegliche Anschläge wider ihre Seelen. (oder Underthanen) Prov. 1. v. 18.

Gibt ihnen solche Namen /
Die noch im Mund erlahmen.

4.

Die heißt Accis, die Extra-Steur /
Wo von man nichts gelesen /
Auch niemal seynd gewesen /
Als etwan Fern / und Heur.
Da muß man frohnen Tag / und (Nacht /
Des schindens man kein Ende macht /
Biß daß die Leuth verderben / (c)
Offt gar vor Kummer sterben.

5.

Die / welche frey geweßt vorher /
Jetzt müssen Sclaven werden / (d)
Man preßt sie mit Beschwerden /
Die mehr / als Centner-schwer.
Zu grösserm Pracht / und Ubermuth
Man ihnen presset auß das Blut
Schier

(c) Wan die Gottlosen herschen / so gehn die Leuth zu grund Prov. 28. v 12.

(d) Dises practicieren die Fürstliche Räthe / denen Herrn zugefallen / und sich zu bereichen ietz an vilen Orthen / weilen aber die Principales es eintweders gern sehen / oder nicht achtung darauff geben / bekommen sie den Fluch von denen Underthanen / und werden mit grösstem Unglück überfallen / wie wir vor Augen sehen.

Schter gar auß ihren Näglen:
Daß ist bey ihnen keglen.

6.

Doch macht man kein Gewissen sich
Bey solchen schweren Sünden /
Beschönen sie mit Fünden /
Die kal / und lächerlich:
Wann dises lang solt wehren noch /
Wär unerträglich ia das Joch:
Wer könnt es doch erschwingen /
Und Gelts genug auffbringen?

7.

Die ihre Vätter solten seyn /
Sehr grob mit ihnen hausen /
Und ihrem Säckel lausen /
Daß er gantz schmurret ein.
So vil Anlagen / die sehr groß /
Schon manchen brachten auff de[n]
(Floß
Doch hat man mit den armen
Betrangten kein Erbarmen.

8.

Das macht / daß keine Policey,
Und Recht mehr ist zu finden /
Die / so die Bauren schinden /

S

Sich schätzen Rechtens frey:
Sie thun was ihnen nur beliebt/
Den Eyd/ und Pflicht zuruck man
(schiebt:
Als wann es wären Sachen/
Worüber nur zu lachen.

9.

Der Herren allzu grosser Pracht
An Kleydern/ und an Leuthen/
Die heimlich tapffer beuthen/
So grosse Armuth macht/
Daß man die arme Krieges-Knecht
Verpfleget so erbärmlich schlecht/
Daß vil darvon verderben/
Offt gar auch hungers sterben.

10.

Hingegen auff Ergötzlichkeit/
Die sich gar bald doch endet/
Man grosses Gelt verschwendet/
Wie kundbar allbereit.
Es muß der Underthanen Schweiß/
Der solchen doch nicht machet heiß/
Durch seufftzende Beschwerden
Zu ihrer Wollust werden.

11.

O Sünd / die in den Himmel ſchreyt
Da man auf Gelt unmächtig
Sich haltet alſo prächtig /
Als wär die göldne Zeit /
Da doch man nichts/als ſeufzen hört,
Weil alles Ubel ſich empört:
Wird Gott dann ſeyn entſchlaffen,
Und ſolche Sünd nicht ſtraffen ?(*)

12.

Der Flavius die Steur auch hat
Den Bettlern auffgetrungen /
Und ſie darzu gezwungen /
O ſchöne Helden-That !
Wie vil ſeynd nicht dergleichen auch /
Zu diſer Zeit / die hart / und rauch /
Zu prangen in Gold-Stucken /
Die Arme under trucken !

13.

Wie mancher liebet ſeinen Hund
Vil mehr / als ſeine Bauren /

Sie

(*) Wie hat Gott den Pharaon , welcher die Iſraëliter erbärmlich undertruckt/entſetzlich geſtrafft? Endlich r ſamt ſeinem gantzen Heer zu grund gangen. . 15.

Sie müssen seyn nur Lauren
In seinem Läster-Mund.
Den Hunden schmeichlet er gar schön/
Ob schon außgeht der warme Pfön
Von jenem / bald von disem /
Ist der Gestanck doch Bisem.

14.

Wo hetten doch die Herrn her
Die Kleyder/und die Nahrung/
Wann nicht die Mauls-Erspah-
(rung
Der armen Bauren wär?
Der Baur im Rath ernähren muß /
Was reitet/ und auch geht zu Fuß/
Doch dises unbetrachtet/
Wird hönisch er verachtet.

15.

Der Roboam mit Israël
Auch also keglen wolte /
Doch es nicht / wie er solte /
Gesalbt mit Glimpfes-Oel. (e)
Nur werffen wolte hart darein/
Mehr ein Tyrann / als Vatter seyn/
Hat er nachmahlen müssen /
Das Kegel-Spil theur büssen.

16. Die

(e). Reg. cap. 12

16.

Die Obrigkeiten / welche hart
Die Underthanen klemmen/ (f
Ein schlechtes Ende nemmen /
Wie leyder / man erfahrt.
Sie eilen zu dem Undergang / (g
Und werden niemahl herschen lang
Die Senn / zu hart gezogen /
Nicht lang daurt an dem Bogen

17.

Der Heyland besser keglen lehrt (h
Zur Warnung der Herrschafften
Wann sie lang wollen hafften/
Und werden nicht versehrt:
Ihr Joch soll süß / und lieblich seyn
Die Burde leicht / nicht schwer / w
(Stein
Da wird das Spil gelingen /
Ehr /.Glück / und Segen bringen.

18. Is

(f) Die jenige haben unvermeidenlich zu grun
gehen müssen/und seynd nicht zu entschuldigen/weil s
Tyrannisch geübt haben. Sap. 16. v. 4.

(g) Violenta regna nemo continuit diu. Sen.

(h) Discite à me, quia mitis sum & humilis cord
Jugum enim meum suave est& unus meum leve.

18.

Ist dann der Underthan kein Christ/
Daß man ihn nicht soll lieben/
Der doch mit Arbeit-üben/
Deß Herrn Nährer ist?
Wie darff man understehn dann sich/
Zu halten ihn nur/wie ein Vich?
Wird man mit dem so herben
Verfahren Heyl erwerben?

19.

Dañ welcher nicht liebreich/und milt
Mit seinen Leuthen keglet/
Und sie nur schurckt/und fleglet/
Sein Glück/und Ehr verspilt.
Und wann er sie gantz märglet auß/
Daß nichts/als Klag in ihrem Hauß/
So wird der Kegel krachen/
Der Herr fünfzehen machen. (h)

20.

Wer sich im keglen überschlagt/
Das Spil nicht wird gewinnen/
Ihm wird das Glück zerrinnen/
Daß er darvon nichts tragt/

So

(h) Wer durch zu vil Kegel umschlagen allemahl fünffzehen macht/verliehrt das Spil.

So fanget dann zu keglen an /
Daß auch der Herr / und Underthan /
Getröstet hier auff Erden /
Dort seelig mögen werden.

Das

Trag willig was dir aufferlegt,
Weils grossen lohn im Himel trägt:

P. 49.

Das sechste Wunderspil.

Alle Underthanen / ob sie schon nicht / wie Kegel gehalten werden / müssen doch die Kegel auffsetzen / den Lohn aber / wann sie redlich handlen / und gedultig seynd / in dem Himmel empfangen.

Imposuisti homines super capita nostra: transivimus per ignem, & aquam, & eduxisti nos in refrigerium.

Du hast Menschen über unsere Häupter gesetzt: wir seynd durch Feur / und Wasser gangen / und hast uns außgeführt in die Erquickung. Psal. 65. v. 11.

I.

WO nicht seynd Oberkeiten /
Nichts als Verwirrung ist /

Der Baur auch auff dem Mist
Sich wurd nicht lassen leyten:
Ein jeder wurde trutzen
Und wöllen Meister seyn/
Mithin den eignen Nutzen
Vortheilig richten ein.

2.

Dahero Gott gegeben
Die Oberkeiten hat/ (a)
Nach welcher Schluß/ und Rath
Die Völcker solten leben:
Die/ so sich wurden sperren/ (b)
Sie solten straffen schwer/
Am Leben gar versehren/
Wann es vonnöthen wär.

3.

Die Oberkeit entgegen/
Sorg tragen soll für sie
Und mit Beschwernus nie/
Ohn höchste Noth belegen:
Soll sie vilmehr beschützen
Nach treuer Herren Art/

Und

(a) Die Herrschafft ist euch von dem Herren gegeben. Sap. 6. v. 4. (b) Wer den Obern widerstrebt/ der widerstrebt der Ordnung Gottes: welche aber also widerstreben/ die werden ihnen selbst die Verdamnus gewinnen Rom. 13. v. 2.

Und werden ihre Stützen /
Wann man sie truckt zu hart.

4.

Die Underthanen müssen /
Hingegen seyn getreu /
Wofehr sie nicht mit Reu
Die Untreu wollen büssen.
Sie müssen thun / und geben /
Was ihre Pflicht mitbringt / (c)
Gehorsam seyn beyneben /
Wozu der Ayd sie zwingt.

5.

Es ist zwar was beschwerlich
Der Underthanen Stand /
Doch ist er ohne Schand /
Und gar nicht Heyl gefährlich.
Wann man auffrichtig handlet
Mit seiner Oberkeit /
Vor Gott einfältig wandlet /
Steht man in Sicherheit.

6.

Die Oberkeit steht aber
Gefährlich / wann sie nicht /

(c) Ihr Knecht (oder Underthan) seyt euren Herren gehorsam in Forcht / und Einfalt des Hertzens / wie Christo, Eph, 6. v. 5.

Ist / wie gar offt geschicht / (d)
Der Billichkeit Liebhaber:
Wann sie zum verderben /
Den Armen sonderlich /
Gunst oder zu erwerben /
Partheyisch haltet sich. (e)

7.

Die Leuth zu undertrucken
Ist worden fast gemein:
Man ladet schwere Stein
Auff ihre schwache Rucken /
Doch müssen sie es tragen
Wie auch die Burde schwehr /
Weil alle ihre Klagen /
Und Seufftzer schlagen leer.

8.

Theils-weil zu disen Zeiten
Das Ubel tausendfach
Uns truckt mit Ungemach
Sehr starck an allen Seiten:
Theils-weil in allen Ständen
Die Kleyder-köstlichkeit /

Die

(d) Weh dem / der häuffet / was nicht sein ist. Habac. 2. v. 6.

(e) Richtet nicht nach dem ansehen / sonder richtet ein rechtes Gericht. Joan. 7. v. 24.

Die Mittel auß den Händen
Entzogen allbereith.

9.

Theils=weil Gott augenscheinlich
Mit straffen uns heimsucht/
Doch bleibet man verrucht/
So warlich sehr beweinlich.
Wie kan er dann die Waffen/
Gereitzet halten ein/
Und schonen uns zu straffen/
Die wir verstockt/ wie Stein?

10.

Und werden schon gefunden/
Die schwer gesündiget nie/
So werden dannoch sie
Der straffen nicht entbunden.
Weil sie durch kleine Sünden/
Die täglich sie begehn/
Gott zu der Straff entzünden/
So sie auß müssen stehn.

11.

Er will sie lieber büssen/
Allhier/ daß sie im Feur
Nicht streng/ und ungeheur
Nachmahlen leiden müssen.

Dort pflegt er scharff zu straffen
Nach der Gerechtigkeit /
Hier ist in seinen Waffen
Noch die Bewogenheit.

12.

Wer in das Creutz sich schicket /
So Gott im sendet zu /
Lebt in deß Hertzens Rhu / (f)
Mit Gottes Trost erquicket:
Was er gantz unerträglich
Anfangs zu seyn vermeint /
Durch die Gedult ihm täglich /
Verkleinert / ringer scheint.

13.

Vil gutes verursachet
Die heilige Gedult:
Die / was man auch verschuldt / (g)
Zum Heyl verdienstlich machet:
Macht Glaß zu Edelsteinen
Zu Gold auch schlechte Waar /

Die

(f) Nach der Menge meiner Schmertzen / die ich in meinem Hertzen hatte / haben deine Tröstungen meine Seel erfreuet. Ps. 93. v. 19.

(g) Wir sehen die Fromme / die Guts thun / grausam leiden: Dahero abzunemmen / wie scharff Gott die Gottlose straffen werde / wann er also peiniget / die er liebt, S. Greg. in Moral.

Die dann alldort wird scheinen
Der Sonnen gleich so gar.

14.

Wann schon mit starckem tosen
Der Winter-Wind einbricht /
Verzaget man doch nicht/
Gedult bringt endlich Rosen:
Das Creutz nicht ewig wehret
Ob es schon hart / und rauch /
Muß sich/wie es beschwehret /
Ergeben endlich auch.

15.

Der / so das Creutz verachtet /
Wird übel dort bestehn:
Der muß den Creutz-Weeg gehn /
Der nach dem Himmel trachtet:
Er muß sich lassen hetzen /
Entschuldigung nichts gilt /
Dem Herren Gelt auffsetzen /
Wann er mit keglen spilt.

16.

Muß setzen auff die Kegel
Auff alle Weiß / und Arth
Wie ihm sein Blut auch hart

Aussauget sein Gelt-Egel:
Obschon das Weib und Kinder
Vor Armuth seufftzen schwer/
Muß er nichts desto minder
Doch alles geben her.

17.

Wolan/müßt ihr auffsetzen
Allhier die Kegel schon/
Wird der Auffsetzer-Lohn
Auch ewig euch ergetzen:
Gott wird euch die Trübsalen/
Die lang gewehret nicht/
Sehr reichlich dort bezahlen
Mit schwerem Lohns-Gewicht.

18.

Er hat auff euren Rucken
Von grosser Lieb bewegt/
Ein schweres Creutz gelegt/
Und schmertzlich lassen trucken/
Nur daß er Ursach habe
Sehr zu erhöhen euch/
Und euch darfür begabe
Mit einem Königreich.

19.

O wann ihr soltet wissen
Was nur ein Creutz vermag /
Ihr wurdet alle Tag /
Zu leyden / seyn beflissen:
Ihr seyt recht zu beneiden
Um euers Glücks / weil ihr
Nur um ein kurtzes Leyden
Dort werdet Götter schier.

20.

So setzet dann die Kegel
Allhier geduldig auff /
Nach dises Lebens Lauff /
Geht es nach jener Regel:
Die Undertrucker werden
Dort werden undertruckt:
Die arm geweßt auff Erden /
Mit Glory dort geschmuckt.

Das sibende Wunder-spil.

Under dem Hütlein spihlen.

Callida fraude decipiunt.

Sie hindergehn mit listigem Betrug. Esth. 16. v. 6.

I.

DAs Hütelspil ist gantz gemein
Bey jungen / und bey alten /
Und / leyder dergestalten
Nunmehr gerissen ein /
Daß der / so dises Spil nicht kan /
Für tölpisch wird gesehen an /
Wer meisterlich es aber spihlt
Mehr / als der Gott Apollo, gilt.

2.

Das Hütelspil allein besteht
In Falschheit / und in liegen /
Wer nicht wol kan betriegen /
Das Spil ihm schlecht abgeht:

Er

7

Kein Hüeflein noch Beruquenlist
An diesem orth verborgen ist:

P. 58.

Er muß ein schlauer Sinon seyn /
Mit dem Lysander stimmen ein:
Wer nicht voll Falschheit / Trüg und
(Dick /
Der hat in disem Spil kein Glück.

3.

Diß wüßte wol Hippomenes,
Mit Atalanta spihlend /
Durch List so glücklich zihlend /
Daß ihm gerathen es.
Gold Aepffel er für ihre Füß
In dem Wettrennen fallen ließ /
Die dann / dieselbe klaubend auff /
Sich hat verspäthet in dem Lauff.

4.

Cimon hat der Callirrhoë:
Ein Gott zu seyn / gelogen /
Und sie dardurch gezogen
Zu seiner Lieb / und Ehe:
Der Kayser Valentinian
Hat ein sehr falsches Spil gethan /
Wodurch er eine Ehefrau hat
Betrogen zu der Ehebruchs-Thaf.

5. Othi-

5.

Othinus hat im Weiber-Kleyd
Geraubt durch arge Fünde
Die Ehr der keuschen Rindæ
Zu ihrem grösten Leyd.
Diß keusche Turteldäublein war
Der geilen Lieb gehasst so gar /
Daß sie die Männer hat gehaßt /
Von disem Habbich doch gefaßt.

6.

Auch underm Hütlein Jezabel
Mit Naboth hat gespihlet /
Die auff sein Gut gezihlet /
Verspihlend ihre Seel.
Den Naboth hat sie umgebracht /
Sein Gut zu eigen ihr gemacht:
Wie mancher underm Hütlein spilt /
Daß es des Nächsten Gütlein gilt.

7.

Der Candalus im Hütelspil
Die Lycjer hat betrogen /
Auß ihrem Haar gezogen
Deß Gelts unsäglich vil:
Sie solten schneiden ab die Haar /
So ihre gröste Zierde war:

Wer

Wer aber sie je tragen wolt /
Mit Gelt dieselbe lösen solt.

8.

Auch also spihlen offtermahl
Die Obern underm Hütlein
Mit armer Weysen Gütlein /
Umb Ursach / die sehr kal:
Die ihre Vätter solten seyn /
Die stossen ihnen selbst den Stein:
O Sünd / die in den Himmel schreyt /
Und solche Leuth vermaledeyt!

9.

Sie werden auß der Statt hinauß
Vom Eigenthum vertriben /
Dem Freund wird zu geschriben
Ihr Ansprach / Gut / und Hauß.
In disem Spil hilfft keine Kunst /
Wo nicht vorhanden ist die Gunst:
Allwo kein Gunst / ist auch kein Recht /
Das Recht ist nur des Gunstes (Knecht.

10.

Verrucht man underm Hütel spihlt /
Da man auch Potentaten
Durch ihres Feinds Einrathen
Gar

Gar nach dem Leben zihlt.
Was man mit Krieges-Waffen nicht
Vermag / durch Tyranney geschicht;
Und haltet solche Menchel-Fünd
Der falsche Christ für keine Sünd.

11.

Diß ist die gantze Regel der
Verruchten Atheisten,
Die voll der Trüg- und Listen /
Und aller Treuheit leer:
Was die Natur auch selber scheucht /
Fallt disen Basiliscen leicht:
Der Mord / den man begangen hat /
Ist ihnen eine Helden-That.

12.

Doch wird noch Teuffel / Trüg / noch (List
Dem Menschen können schaden /
Der vest schon in den Gnaden
Deß Allerhöchsten ist:
Untreu den eignen Herrn trifft /
Muß trincken auß sein eignes Gifft:
Die Unschuld ist ein starcker Schilt /
Auff den umsonst die Boßheit spilt.

13. Den

13.

Den Gott nimt under seinen Schutz /
Der kan nicht undergehen /
Wird unbeweglich stehen
Den Neideren zum trutz:
Gleichwie die Felsen in dem Meer /
Wie auch die Wellen toben sehr /
Und mit gewalt der Sturm einbricht /
Vom Orth seynd zu bewegen nicht.

14.

Wie wurd nicht das Volck Israël
Vom Pharaon geplaget /
Daß es schier gar verzaget /
Betrübt biß in die Seel!
Den Pharaon sambt seinem Heer
Hat Gott ersäufft im rothen Meer /
Sie aber in ein Land versetzt /
Wo es unsäglich wurd ergetzt.

15.

Was ist ein Hütelspiler / als
Ein künstlicher Betrieger
Und schlauer Warheit-bieger /
Der offt verwürckt den Halß:
Dergleichen Spiler gibt es vil /
Die wol geübt in disem Spil /

Auch offt gewinnen mit Betrug
Ein gantzes Reich auff einen Zug.

16.

Diß aber heißt so grob gespilt /
Daß jedermann es mercket /
Und / im Argwon gestärcket /
Sicht / was man führt im Schilt:
Wo man ohn alles stossen an
So grosse Brocken schlucken kan /
Und was Gewissen müß da seyn /
Wo gröste Sünden Mucken = klein.

17.

Wie wird ein solcher Spiler nicht
Vor Angst erbärmlich schwitzen /
Wann Gott ihn wird mit Blitzen
Beruffen für Gericht?
Wo alles kommen wird an Tag /
Und keine Sünd sich bergen mag /
Allwo ein solcher Spiler dann
Wird stehn beschämbt vor Jedermañ?

18.

Diß aber wird nicht seyn genug /
Er wird auch ewig müssen
In scharffen Flammen büssen
Den teufflischen Betrug:

Wie

Wie wird das spilen werden theur
In dem so grausam-wilden Feur/
Wo kein Betrug mehr helffen kan/
Der selbst die Flammen zündet an.

19.

Diß bildt kein Atheist sich ein/
Wird aber dises spilen
Erst dann sehr schmertzlich fühlen/
Wann es zu spath wird seyn:
Glaubt er/ daß die Betriegerey/
Und Schelmen-Stuck nicht sträfflich (sey
So ist er thumer/ als ein Vich/
Das in dem rauben förchtet sich.

20.

So spihlt dann/ wie es sich gebiehrt/
Nicht schelmisch underm Hütlein/
Daß ihr samt eurem Gütlein
Nicht auch die Seel verliehrt:
Wie wird ein solcher zittern nicht
Vor Gottes strengen Angesicht/
Wo er vor gantzer Welt zu spott
Wird werden/ und verflucht von (Gott.

Das achte Wunder-Spil.

Das Damen-Spil.

Depravatum est cor eius per mulieres.
Sein Hertz wurd verführt von den Weibern. 3. Reg. 11. v. 4.

I.

MAn kan sich in dem Damen-Spil/
Wann man sich selber traut zu vil/
So gröblich übersehen/
So daß/ wer listig nicht genug/
Und auch nur fehlt in einem Zug/
Es umb vil Stein geschehen:
Wo dañ das Spil schon mißlich steht/
Und allbereith auff Stelzen geht.

2.

Man muß da wol versamlet seyn/
Und wol bedencken jeden Stein/
Wann es nicht soll mißlingen/
Bevorauß/ wann der Gegenpart/

Ver-

Verschlagen nach der Spilern Arth/
Die Stein weißt an zubringen/
Der dann den andern steckt so sehr/
Daß er nicht kan fortfahren mehr.

3.

Wie mancher spilt mit Damen frech/
Bethöret von dem Liebs-Gespräch/
Weil er noch jung von Jahren/
Dahero leichtlich wird verführt/
Den Schatz der Reinigkeit verliehrt/
Des spilens unerfahren:
Dann welcher die Gefahr nicht fliecht/
Die Stein zu seinem Schaden ziecht.

4.

Mit Damen spilen mißlich ist/
Weil ihnen von Natur der List
Gemeinlich angebohren:
Ihr Schmeichel-Sprach so reitzet an/
Daß jeden sie verwirren kan/
Wer nicht verstopfft die Ohren:
Gleichwie der leichtlich wird bethört/
Der die Sirenen singen hört. (a)

(a) Die Sirenen seynd Meerfräulein/welche durch liebliches singen die Schiff/und Menschen zu grund richten. poës.

5.

Bevorauß / wann sie noch nicht alt
Und sauber seynd von Leibs-Gestalt/
In deren zarten Wangen
Die Rosen / unverwelcket noch /
Und die Rubinen / näcker hoch /
An ihren Lefftzen prangen:
Die Kleydung auch mit stimmet ein /
Kan die Gefahr ja klein nicht seyn.

6.

Der tausend Philisteer hat (b)
Durch unerhörte Helden-That
In einem Tag erschlagen /
Und das Statt-Thor / das dick / und
(schwer /
Als wann es nur ein Strohalm wär /
Von Gaza weggetragen: (c)
Dem keiner gleich an Stärckes-
(Macht /
Den hat ein Weib zum Fall gebracht.

7.

Wer war so Weiß / wie Salomon, (d)
Wer also fromm / weil würcklich schon
Gott selbst mit ihm gesprochen /
Als seine Andacht Er / wie auch
Deß

(b) Iudic. 15. (c) Iudic. 16. (d) Par. 7. v. 12.

Deß neuẽ Tempels Opffer-Rauch/
Sehr hoch vergnügt/ gerochen;
Dahero ihn beglückt so gar/
Daß keiner seines gleichen war.

8.

Der selber die Beschaffenheit/
Verführung/ und Arglistigkeit
Der Weibern hat beschriben/ (e)
Auch/ wie man ihrem Angesicht/
Und Schmeichlerey soll trauen nicht/
So ernstlich angetriben/
Von Weibern endlich wurd verführt/
Daß er thät/ was ihm nicht gebührt.

9.

Sie haben ihn so sehr verkehrt/ (f)
Daß er die Götzen hat verehrt/
Und Gott hindan gesetzet/
Indem sein Hertz Von Weiber-Lieb/
Die den Verstand ihm machte trüb/
So häfftig war verletzet/
Daß er/ bethört von ihrem List/
An Gott auch treuloß worden ist.

(e) Prov: 7. à versu 10. usque 24.
(f) 3. Reg. cap. 11. v. 5.

10.

Wann diser / nur nicht gar ein Gott /
Zu seinem grösten Hon / und Spott
Von Weibern wurd betrogen /
Daß sie ihn durch die Liebes-Blick
Behauptet / uñ am Schmeichel-Strick
Zum Götzen-Dienst gezogen /
Wen soll dañ solche Traur-Geschicht
Vom Damen-Spil abschrecken nicht?

11.

Und du / vernarrter Corydon,
An Weißheit lang kein Salomon, (g)
Darffst dannoch dich befrechen /
Mit Damen ohne alle scheuch
Den krafft-erstorbnen Greisen gleich /
Zu spilen / und zu sprechen /
Und zwar von solchen Sachen auch /
Die bey den keuschen nicht im Brauch /

12.

Wo man von Gott dann fallet ab /
Und muß die Unschuld in das Grab /
Erwürgt von schweren Sünden /
Weil solche / in das Götzen-Bild /
Schon

(g) Corydon ein Hirt / wird hier für einen Buhler dienen.

Schon gantz verliebt / das Hertz so (wild
Mit geiler Lieb entzünden /
Daß Gott gesetzet wird hindann /
Der da nicht mehr verbleiben kan.

13.

Wo mancher dann gefangen bleibt /
Und unglückseelig sich beweibt
Mit einer Rosymunden
Vermeinend durch geschlossne Ehe /
Er habe die Penelope
An seiner Braut gefunden:
Wie mancher schon im Damen-Spil
Gewunnen hat ein Crocodil.

14.

Das Crocodil sich saumet nicht /
Pflegt / wann es einen Menschen sicht /
Die Zäher zu vergiessen /
Arglistig aber auch mithin /
Von Menschen-Fleisch gereitzt / auff (ihn
Mit vollem Lauff zu schiessen:
Und also starck zu greiffen an /
Daß es nun ist mit ihm gethan.

15.

Auff solche Weiß hat Socrates, (h)
Für Butter einen faulen Käß
Erhascht an der Xantippen, (i)
Die schön zwar war / doch also schlim/
Daß sie mit Schlägen öffter ihm
Gesalbet seine Rippen:
Das Damen-Spil zum Sclaven (macht/
Den / der es spilet unbedacht.

16.

Als mit der Lais spilen solt
Demosthenes, wie sie gern wolt /
Hat er zu ihr gesprochen:
Ich kauffe nicht die Reu so theur /
Die mir bey geilem Liebes-Feur
Nur Enzian wurd kochen:
Das Damen-Spil von mir sey weit /
So mich wurd kräncken jederzeit.

17.

Es hat des Josephs keuscher Leib/ (k
Gereitzt von einem geilen Weib /
Da

(h) Socrates ein fürnehmer Philosoph.
(i) Xantippe sein Weib / ein Schaum aller bö
Weibern. (k) Ioseph ist durch die Flucht der Geilh
des Putiphars Weibs entgangen. Gen. 39. v. 12.

Das Damenspil geschohen /
Indem er förchtend die Gefahr /
Weil er ein keuscher Jüngling war /
Behend darvon geflohen:
Die Flucht das beste Mittel ist /
Befreyt zu seyn von Weiber-List.

18.

Die Parther forchtsam nach dem (Schein /
Den Feinden durch die Flucht allein
Offt machten grosse Bossen /
Indem sie ruckwerts auff die Feind /
Die ihnen nachgefolget seynd /
Die Pfeil so scharff geschossen /
Daß sie / ob sie auch flüchtig schon /
Getragen dann den Sig darvon.

19.

Wie vilen hat das Damenspil
An ihrem Glück geschadt so vil /
Das sie im Leyd versuncken /
Und endlich / unglückseelig sehr /
Wie der Leander in dem Meer / (l)
Im Undergang ertruncken:

(l) Leander pflegte zu der Ero, Nachts durch ein enges Mee[r] ... endlich ertruncken.

Wann sie gespilt mit Damen nie /
So wären ietz glückseelig sie.

20.

Wer gar zu nah sich wagt zum Feur /
Der wird die Frechheit zahlen theur /
Und hefftig sich verbrennen :
Das Liebes-Feur vil ärger brennt /
Drum / welcher seine Hitz erkennt /
Sehr weit darvon wird rennen :
Der Weibern Lieb vil schärpffer trifft /
Als eines Basiliscen Gifft.

Durch Schmeichlen heüchlen u. betriegē,
Kan mancher hoch ans brett sich liegē.

P. 75.

Das neunte Wunderspil.

Das Brettspil.

Ascendam super altitudinem nubium.

Ich will hinauff fahren über die Höhe der Wolcken. Isa. 14. v. 14.

I.

DIe / so nach hohen Ehren zihlen /
Bemühen sich im Brett zu spilen /
Weil es das beste Mittel ist:
Und weil man suechet zu gewinnen /
Pflegt man dem Spil starck nach zu (sinnen /
Spart weder Klugheit / Kunst / (noch List /
Und wann das Würffel=Glück ent=(gegen /
Pflegt man offt falsch die Stein zu (legen.

2.

Im Brettspil sie sich dapffer üben /
Die Würffel offt nur vor sich schieben /
Auff daß ein guter Puff erschein /
Allwo man dann zu einer Brucken
Die Steine pflegt so schlau zu rucken /
Biß ieder Platz gefüllet ein:
Wo sich umsonst der ander wehret /
Weil ihm der Paß schon ist gespehret.

3.

Die Ehren-Jäger auch deßgleichen /
Auff daß sie Ruhm / und Ehr er-
(schleichen /
Das Brettspil nemmen für die
(Hand
Wodurch sie / auß dem Staub der
(Erden (a)
Zu kriechen / Herren wollen werden /
Verdrüssig ab dem Demuth-
(Stand:
Das Brettspil / ist das beste Mittel /
Zu schliessen auß dem Bauren-Kittel /

4. Sie

(a) Assula quæque ala est, cunctis ducit ad alta fritillus

4.

Sie fangen schlau an ihre Sachen /
Auff daß sie eine Brucken machen /
Die zum Vorhaben dienstlich sey:
Und / wann der Glückes-Wind nicht (wehet
Mann falsch alßdann die Würffel (drehet
Durch Küntzlen / und durch (Schmeichlerey:
Durch welches man zu wegen bringet
Was sonst der Redlichkeit mißlinget.

5.

Sie loben alles / was die Herren
Auch wider alles Recht begehren /
Zu seyn die nechste an dem Brett:
Das Unrecht sie niemahl mißrathen /
Ja helffen selbst zu bösen Thaten /
Ihr Rathschlag süsser ist / als Mett:
Ei finden immer neue Steuren /
Die sie / gantz recht zu seyn betheuren.

6.

Wie werden aber dises spilen
Sie beyde nicht so schmertzlich fühlen /
Wann Gott wird sitzen zu Gericht:
Wie

Wie soll Er diser Ungerechten
Der Ehren / und deß Geitzes Knechten
Gottlosigkeit scharpff straffē nicht?
Wie wird so vil Gelt zu erkennen
Nicht beyde so erbärmlich brennen ?

7.

Wo man die arme Leuth schier schin-
(det (b)
Und solche Neuerung erfindet /
Die nie zuvor geweßt im Brauch:
Mithin auch sie / den Geitzes-Hafen
Zu füllen an / schier macht zu Sclaven
Und haltet sie sehr hart / und rauch /
So gar auf neuen Erschatz tringet /
Auch solchen mit Gewalt erzwinget.

8.

Es war ein Herr / sehr hoher Ehren /
Der / seine Renthen zu vermehren /
Auch den Accis wolt fangen an
Im Vorwand / daß es ihm gebühre
Und keinen neuen Brauch einführe /
Weil es auch andre schon gethan:
Berufft den Amtmann / ihn zu fragen /
Was er zu disem wurde sagen.

8. Der

(b) Sie binden schwere / und unerträgliche Bur-
den / und legen sie den Menschen auff die Achslen.
Math. 23. v. 4.

9.

Der Ambtmann / der zart von Ge-
(wissen /
Und der Gerechtigkeit beflissen /
Die Axel schmuckt / und spricht!
(wie er
Was reiffers müsse nach gedencken /
Könn sich zur Antwort noch nicht
(lencken /
Weil ihm die Sach vorkomme
(schwer:
Der Herr / halb über ihn ergrimmet /
Zur Antwort kurtze Zeit bestimmet.

10.

Der Ambtmann zeitlich widerkehret /
Und / da den Herrn er geehret /
Reicht er ihm das Cantzley-Sigill /
Bedancket sich um alle Gnaden /
Und spricht: zu meinem grossẽ Schaden
Den Dienst hiemit quitieren will:
Will lieber alle Gnaden meiden (c)
Als in den Flammen ewig leiden.

11. Der

(c) Dises ist vor wenig Jahren in disem Land ge-
schehen: der Herr ware wegen seiner Vortrefflichkeit
überal bekant / der Ambtmann anch ewigen Lobs wert:
dise beyde solten billich alle Herren / und Ambt-Leuthe
zue inem Spiegel nemmen.

11.

Der Herr deß Ambtmanns Gotts-
(Forcht preißte/
Auch ihm forthin mehr Gunst er-
(weißte/
Als er vorhero je gethan/
Und sprach: Ihr warlich seyt ein küe-
(ner
Nicht ein forchtsamer Schmeichel-
(Diener/
Der wegē Gunst Gott setzt hindan:
O wolte Gott/ daß vil noch deren
Auch Gott getreue Diener wären.

12.

Es war in Engeland ein König/ (d)
Der seine Leuth beschwert nicht wenig
Mit einer unbefügten Steur;
Als aber er bey dem Gelt-Hauffen
Herum den Teuffel sahe lauffen/
Der sich erzeigte ungeheur/
Hat er/ befreyt von ihm zu leben/
Strachs alles Gelt zu ruck gegeben.

12. Der

(d) Eduardus der dritte/ König in Engeland. Polyd. lib. 8. Hist.

12.

Der Chilperic ein Herr der Francken/
Fieng also bald an zu erkrancken/ (e)
Nachdem er seine Leuth be(schwert:
Ihm beyde Söhnlein seynd gestorben
Und er schier in dem Leyd verdorben/
Weil sich das Glück von ihm ent(fehrt:
Daher/ weil Gott ihn scheinbahr (straffte/
Er alsobald die Steur abschaffte.

13.

Vil seynd/ die wissend unrecht hand(len/
Und nicht vor Gott auffrichtig wand(len/
Doch förchten sie vor Straff sich (nicht/
Als wann er sie nicht könte straffen/
Und wäre völlig eingeschlaffen/
Vergessend seiner Richter-Pflicht:
So dann ein Zeichen böser Christen/
Und eine Arth der Atheisten.

F 14. Weil

(e) Ex Annal Rhegini Monach. Prumiensis, lib. 1. ann. 510.

14.

Weil dises auch zu unsern Zeiten
Geschicht / da grosse Herren schreiten
Mit neuen Steuren gar zu weith;
Als sterben ihnen derentwegen /
Da doch sehr vil daran gelegen /
Die liebe Söhnlein vor der Zeit:
Und dannoch will man es nicht fassen
Eh keine Erben hinderlassen.

15.

Durch solche Steur man nichts ge-(winnet /
Dann alles widerum zerrinnet /
Und wär es auch ein gantzes (Meer: (f)
Wo es an Gottes Segen manglet /
Man nur in faulen Pfützen anglet /
Die ohne Fisch / und stinckend (sehr:
Wo die Barmhertzigkeit abgehet /
Man nichts / als eignes Unglück säet.

16. Die

(f) Malè parta malè dilabuntur, proverbium.
Daß / was man nicht mit Recht gewinnet /
Gar bald auch widerum zerrinnet.

16.

Die Ambtleuth solten solche Thaten/
Krafft ihrer grossen Pflicht mißra-
(then/ (g)
Sonst fallt die Sünd/ und Fluch
(auff sie/
Und werden sambt dem Herrē müssen
So grosses Unrecht ewig büssen/
Weil dise Sünd entsetzlich je:
Eh sollen sie den Dienst quitieren/
Als ihre Seeligkeit verliehren. (h)

17.

Ach wie vil aber seynd zu finden/
Die nicht den Herren helffen schinden/
Nur zu erlangen ihre Gunst!
Weil sie/ von Ehrgeitz eingenommen/
Durch sie hoch suchen anzukommen/
Gebrauchen sie sich diser Kunst:
Um Ehr/ und Gut man alles waget/
Dem Heyl der Seelen nichts nach
(fraget.

(g) Consilium malum consultori pessimum.
Sehr schädlich ist der böse Rath
Dem/ welcher ihn gegeben hat. Sprüchwort.

(h) Was nutzt es dem Menschen/ wann er di gantze Welt gewinnte/ aber Schaden an seiner Seelen litte. Math. 16. v. 26.

18.

Durch dises Brettspil sie gelangen
Nächst an das Brett/wo sie empfan-
(gen
Das / was ihr Hochmuth hat be-
(gehrt:
Da lebt man dann in grossen Ehren /
Und pflegt das Gütlein zu vermehren
Von dem / was arme Leuth be-
(schwert: (i)
Was für ein End wird aber nemmen
So hartes Underthanen-klemmen?

19.

Der Herr wird ohne Erben sterben/
Die Seel wird keine Gnad erwerben/
Weil er gehaußt/wie ein Tyrann:
Die Menschen werden ihn verfluchē/
Nach bey dem strengen Richter su-
(chen (k)
Weil er verhaßt bey iedermann:
Kein

(i) O malè felices, quos pœna æterna sequetur!
Wer soll doch die glückseelig nennen/
Die dort das Feur wird ewig brennen?

(k) Es wird ein Gericht ohne Barmhertzigkeit über den ergehn/der keine Barmhertzigkeit geübt hat. Jac. 2. V. 13.

Kein recht-gesinnter wird den lieben/
Der solches Unrecht pflegt zu üben.

20.

Wie wird nicht aber jener brathen
Der seinem Herzen nicht mißrathen
Der gleichen Steuren Neuerung!
Wie sollen solche Volcks-Beschwer-
(den
Ihm dort nicht zur Verdammnus
(werden/
Und grausam brennen seine Zung/
Der wider Recht/ und ohn Erbarmen
Gesogen auß das Marck den Armen!

Das zehende Wunderspil.

Das Schach-Spil.

Wer eine gerechte Sach hat/und auff Gott vertraut / der kan das Spil nicht verliehren.

Si consistant adversum me castra, non timebit cor meum.

Wann schon ein Heerlager wider mich stunde / wird sich mein Hertz nicht förchten Ps. 26. v. 3.

I.

DAs Schachspil artig sehr
Zeigt an zwey Krieges-Heer /
Die hitzig auff Beuten /
Ohn underlaß streitten /
Den König mit hätzen
Gefangen zu setzen:
Wird er erhascht durch List /
Das Spil gewonnen ist.

2. Die

9

Wer ein gerechte sache führt,
Derselb nicht leichlich Schachmatt wird

P. 86.

2.

Die Bauren an dem Feind
Die aller nächste seynd:
Sie müssen vor allen
Den selben anfallen/
Auch in dem fortschalten
Die erste herhalten:
Was mühsam/hart/und saur/
Muß thun der arme Baur.

3.

Da machen sich herfür
Deß Königs Officier:
Die Springer zu Seyten
Falsch über zwerch schreitten/
Die Läuffer fort lauffen
Biß an deß Feinds hauffen/
Und nemmen jenen fort/
Der nicht versichert dort.

4.

Die Elephanten den
Geraden Weg fort gehn:
Zur Seiten nicht dörffen
Was Feindlichs umwerffen/
Doch was sich auff ihren
Landstrassen laßt spühren/

Und nicht ist hindersetzt /
Von ihren wird verletzt.

5.

Es ist die Königin /
Ein Amazonerin
Die überal krieget /
Wil schaden zufüget:
Indem sie vor anderen
Darff hin und her wanderen:
Reißt also da bald dort
Von Feinden einen fort.

6.

Der König Fuß für Fuß
Allein fort rucken muß /
Und wegen Gefahren
Die freche Tritt spahren:
Muß dapffer sich wehren /
Nicht lassen ein spehren /
Will / an gewinnens Statt /
Er werden nicht Schachmatt.

7.

Man hat schon lang den Schach
Gespilet / aber ach!
Mit blutigen Waffen /
Uns selber zu straffen:

Doch dises mehr fühlet /
Der fälschlich gespilet:
Der Ehrgeitz hat gemacht
Daß sein Gebäu jetzt kracht.

8.

Die Bauren haben vil
Zu thun bey disem Spil:
Sie müssen als erste /
Beytragen das mehrste /
Die Feinde mit steiffen
Gelt-Mittlen angreiffen /
Auch geben hab / und Gut
Biß auff den Schweiß / und Blut.

9.

Die Springer ohngefähr
Bald springen hin und her:
Seynd arge gespanen /
Die gleich den Schnapphanen /
Im Land herum streichen
Bald widerum weichen /
Biß sie den Feind ertapt /
Und guten Raub erschnapt.

10.

Die Läuffer zu dem Feind
Die Uberläuffer seynd:

Nicht / daß sie ihn lieben /
Was Guts bey ihm üben /
Nur daß sie außspehen /
Den Vortheil ersehen /
Wo sie dann gehen zu ruck
Nicht ohne Bubenstuck.

11.

Die Elephanten sich
Auch halten ritterlich /
Indem sie mit Gnaden /
Und Schanckung beladen /
Wil Feinde bestechen /
Die Pflichte zu brechen:
Diß ist der grade Lauff /
Mit dem sie passen auff.

12.

Es laufft die Königin /
Wo ihr beliebet hin:
Will alles mit ihren
List-Räncken regieren:
Gebiethet auch allen
Nach ihrem Gefallen:
Sie will im Krieg allein
Die Generalin seyn.

13.

Der König bleibt zu Hauß /
Wagt sich nicht weit hinauß:
Gibt Ordre zum kriegen /
Auch offt mit Recht-biegen /
Weil etwann zerrissen
Sein faules Gewissen.
Der dann auß Ubermuth
Vergießt vil Menschen-Blut.

14.

Allwo deß Glücks-Begierd (a)
Nicht undertrucket wird /
Da wird man verwirret /
Daß die Vernunfft irret /
Und / voll der Schwachheiten /
Sich nimmer laßt leyten.
So / daß man / endlich blind /
Nicht sicht die grosse Sünd.

15.

Da ist es dann gethan /
Und fangt man endlich an /
Der Gottes-Gebotten
Nur hönisch zu spotten /

Was

(a) Die Begierlichkeit hat dir dein Hertz verkehrt. Dan. 13. v. 56.

Was Menschen geschlossen/
Zu halten für Possen.
Da muß der Will allein
Der Rechten Richtschnur seyn.

16.

Geschworne Bundes-Pflicht
Man ungescheuhet bricht:
Verrätherey stifften/
Die Hertzen vergifften
Mit Schanckung bestechen/
Und alle Treu brechen/
Ist solchem eine That/
Die nichts von Sünden hat.

17.

Wann man schon Blut vergießt/
Daß es strom-häuffig fließt:
So ungeheur hauset/
Daß aller Welt grauset:
Mit brennen/und sengen/
Unchristlichs betrengen/
Ist ietzt/wie wol es sehr
Gottloß/der Christen Ehr.

18.

Der gleichen schöne Zucht (b)
Ist der Begirden Frucht
Macht / daß man / beraubet
Der Sinnen / nichts glaubet
Von Sünden / und Straffen /
So daß man entschlaffen
Gantz in der Boßheit ist /
Als wäre man kein Christ.

19.

So spilt man / leyder ach!
Den Königlichen Schach /
Der sonsten / beliebet /
Und rühmlich geübet
Von hohen Persohnen
Wird / ohne Argwohnen /
Daß von Betriegerey
Der Schach verdächtig sey.

20.

Es wehret zwar eine Weil / (c)
Dann kombt die Straff in Eyl:

Daß

(b) Der Geitz (Begierlichkeit) ist eine Wurtzel alles Ubels. Als etliche hat gelustet / seynd sie irr gangen vom Glauben. 1. Tim. 6. v. 10.

(c) Longi pœnas fortuna favoris
Exigit à misero. Lucan: lib. 8. Pharsal:
Das Glück / so lang gewehrt /
Straff für den Lohn begehrt.

Daß / was man erzwinget /
Niemahlen gelinget:
Gerechte Sach siget /
Stets under nicht liget:
Die gantze Höllen-Rott
Muß weichen ab mit Spott.

22.

In ungerechter Sach
Ist alle Macht zu schwach:
Das wüten und rasen /
Kriegs-Kohlen an blasen:
Mit vilem Volcks-prallen
Die Länder anfallen /
Ist eine Dunst-Begierd /
Die bald zu Wasser wird.

23.

Was geitzig man verschluckt / (d)
Den vollen Magen truckt:
Muß ohne verdäwen (e)
Es wider außspeyen:

Ge

(d) Du wirst die Speiß außspeyen / die du ge-
gessen hast. Prov, 23. v. 8.

(e) Er wird die Reichthum widerum außspeyen
die er gefressen hat. Iob. 20, v. 15.

Gezwungne Herrschafften
Lang können nicht hafften: (f)
Es macht die Tyraney/
Den Thäter Vogel-frey.

24.

Gott prüfft die Fromme zwar/
Verlaßt sie doch nicht gar.
Er lasset sie sincken/
Nicht aber ertrincken:
Er hebt sie nachmahlen
Auß allen Trübsahlen
Zum allerhöchsten Glück/
Die Feind stoßt er zu rück.

Das

(f) Violenta regna nemo cotinuit diu. Seneca.
Erzwungne Reiche niemand lang
Behaltet ohne Undergang.

Das eilffte Wunderspil.

Das Taschen-Spil.

Die geitzige Menschen/in dem sie vil Gelt und Gut zusamen raffen/spilen auß der Taschen.

Divitias, quas devoravit evomet.

Er wird die Reichthum widerum außspeyen/die er gefressen hat. Iob. 20. v. 15.

I.

SEhr arg der Taschen-Spiler ist
Der mit Behendigkeit/und List
So wunderliche Springe macht/
Daß man vor Wunder seiner lacht:
Indem er Gelt sucht zu erhaschen/
Spilt er mithin auß seiner Taschen/
Dann wann sein Beutel worden (schwer/
Wird er im Wirths-Hauß wider (leer.

Unglicklichs Taschē spiel wes Hertz, ins gelt versinckt,
Dañ dessē arme Seel im Schweffel pfuel vertrinckt

P. 96.

2.

Die Taschenspiler bleiben arm /
Ihr Kunst ist / wie ein Storchen-
(Darm /
Dann was der Kragen hat ver-
schluckt /
Auch widerum bald von sich truckt:
Die Mittel / welche sie gewinnen /
Im reysen widerum zerrinnen:
Zu dem seynd sehr verächtlich sie /
Zu Ehren auch gelangen nie.

3.

Auch also ist ein Mammons Knecht
An Güttern reich / an Ehren
(schlecht:
Er rafft deß Gelts zusamen vil
Zwar durch sein falsches Taschen-
(spil /
Ein Weiser aber seiner lachet /
Weil er sich zum Gelt-Narren ma-
(chet /
Mithin das Gelt zu seinem Gott /
So ia der Christē gröster Spott. (1)

G 4. Wer

(1) Kein Geitziger / welches ein Dienst der Abgötter ist / wird ein Erbtheil haben in dem Reich Christi / und Gottes. Ephes. 5. v. 5.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

4.

Wer nach dem Gelt zu hitzig strebt
Verächtlich bey den Menschen lebt
Und weil er stets auff Gütter paßt/
Wird / wie ein Habbich / er ver-
(haßt.
Indem man weißt / daß er betrieget.
Um einen Häller zanckt / und krieget:
Wer solt dem können werden hold/
Der niemand liebet/als das Gold?

5. (2)

Man siehet klar / wie jene Leuth /
Die / wol erfahren auff die Beuth /
Dem Gelt zu ihres Standes
(Schmach
Dem Gut so häfftig trachten nach/
Als wär kein Heyl / als auff der Erden/
Fast überal / verhasset werden:
Heißt daß erbauen dise Welt /
Wo solche Hitz zum Gut/und Gelt?

6.

Wann man vom Geitz-Halß was
(begehrt /
Er dessen häfftig sich beschwert /
Und

Und krümmet sich / als wolte man
Ihm reissen auß den besten Zahn:
Man wurde eher ohne zwingen /
Von einem Juden Würffel bringen /
Und Oel auß einem Kisel-Stein /
Jedoch will geitzig er nicht seyn. (3)

7.

Wañ schon sein Hauß ist ange spickt /
Daß selber er darab erschrickt /
Ist er vergnüget niemahl doch /
Will immerdar mehr haben noch.
Und obschon selten Geitz Gott büsset /
Daß wenig er darvon geniesset / (4)
Hat er doch weder Rast / noch Ruh /
Um mehr bekümmert immerzu.

8.

Ein Geitzhals auß der Taschen (spilt /
Weil er nichts bey den Menschen (gilt /

 Wird

(3) Wer dem Dürfftigen nicht gibt / da er doch könte / ist es nicht ein geringeres Laster / als ihm was stehlen. S. Ambros. in quodam serm.

(4) Wer Reichthum liebt / wird kein Nutzen davon haben. Eccles. 5. v. 9.

Wird anderst nicht genennet als
Ein Plutons-Knecht / und Geitz-
(Hals: (5)
Ein jeder seinen Geitz verfluechet /
Weil er nicht Gott / das Gelt nur
suechet:
Dahero er / verächtlich sehr /
Spilt auß der Taschen seine Ehr.

9.

Es seynd beschäfftigt seine Sinn
Auff nichts / als Wucher / und
(Gewinn:
Zum Himmel hat er keinen Lust /
Weil ihm der Geitz ligt auff der
(Brust /
Die er dem Mammon hat geschlachtet /
Der Seeligkeit er wenig achtet / (6)
Und nun deß Gottes Geists beraubt
An nichts / als seinen Beutel glaubt.

10.

Er spilet auß der Taschen auch
Sein Hertz / nach eines Buhlers
(Brauch /
Der

(5) Pluto, ein Gott der Reichthumen / und der Höllen poët.
(6) Mammon die Reichthum.

Der nie bey sich / nur anderwerts /
Hat sein von Lieb geraubtes Hertz:
Er selbst sagt frey / und unverholen /
Die Liebste hab sein Hertz gestohlen:
Ist also nicht mehr / wo es lebt /
Weil es gantz an der Liebsten klebt.

11.

Auch also ist der ohne Hertz /
Der das zu Gelt geprägte Ertz /
Zu seiner Liebsten hat gemacht /
Und ihm nachtrachtet Tag / und (Nacht:
Von ihm ist schon sein Hertz gewichen /
Und in den Sack deß Gelts geschli-(chen: (7)
Will dort / und nirgends anderst (seyn /
Im Leib ist es nur nach dem Schein.

12.

Diß hat genug der Wundermann
Von Padua bewisen / dann
Als ein Gelt-Habbich war verreckt /
Hat seinen Freunden er entdeckt /

(7) Wo dein Schatz ist / da ist auch dein Hertz. Math 6. v. 21.

Wie dises falschen Alchimisten (8)
Hertz bey dem Gelt lig in der Kisten /
Allwo man es auch in der That (9)
Starck rauchen noch gefunden hat.

13.

Der Narr hat müssen auff der (Welt
Verlassen all sein Gut / und Gelt /
Und ziehē / arm wie Codrus, fort (10)
An ein gantz unglückhafftes Orth:
Sitzt jetzt bey seinen Spieß-Gesellen
In unerhörter Qual der Höllen /
Wo er sein Gelt / und Gut verflucht /
So er unsinnig hat gesucht.

14.

Das Welt-Gut hat der arme (Thor
Dem Himmel-Schatz gezogen vor:
Nun hat er in der Höllen-Glut
Nicht Hällers werth von beydem (Gut

Heiß

(8) Alchimist, ein Goldmacher.
(9) Lib. 5 Chron: A: Min. cap 10.
(10) Codrus war ein sehr geltreicher König / wird aber für den ärmisten Bettler genommen an zu zeigen / daß die Geitzhälse nie genug haben / Blut arm seyen.

Heißt das nicht auß der Taschen spi-
(len/
Und an Verstand erbärmlich schilen?
Was anders / als nur Spott und
(Hon
Ist deß verfluchten Geitzes Lohn?

15.

Ein solcher Güter-Gauckler macht/
Daß Sathan sich zu bucklet lacht/
Indem er der Geitzhälsen vil
Auch lockt zu disem Taschenspil/
Der offt/eh dise grau bejahret/
Mit ihnen nach der Höllẽ fahret/ (11)
Allwo mit Kohlen ihre Händ
Dort werden spilen ohne End.

16.

Die Taschenspiler selten seynd.
Der Andacht / und der Tugend
(Freund:
Dann ihre Kunst / die gantz ver-
(schreyt/
Ist ohne Aufferbäulichkeit:

(11) Wer das Gelt lieb hat / wird nicht gerecht. Eccle. 31. v. 5. Vil seynd um deß Golds Willen zum Fall gerathen / und seine Gestalt ist ihr Undergang gewesen. ib. v. 6.

Sie fliehen / wie der Fuchs / die Pre-
(dig /
Der Sünden-Straff zu bleiben ledig:
Die Meß ist ihnen Haberstroh /
Wann sie bald auß / so seynd sie froh.

17.

Der Geitzhals ist auch solcher Arth /
Die Andacht komt ihn an sehr hart /
Hat nichts von Tugend / als den
(Schein /
Weil er vom Geitz genommen ein:
Die Predig-Glocken ihn verstöhren /
Wie Hunde / wann sie leuten hören:
Meß hören / betten / und die Beicht
Seynd jedesmal ihm Centner-
(leicht.

18.

Vil andere / verblendet gantz
Von ihres Wandels Tugend-
(Glantz /
Zu seyn vermeinen Gottes Freund /
Wie karg sie auch / und geitzig seynd:
Hat dann der Geitz / den sie erkohren /
Die Boßheit grosser Sünd verlohren?
Wer

Wer kan dem Mammon dienen (doch
Und Gottes Freund verbleiben (noch? (12)

19.

Die keine Geilheit brennen kan /
Die brennt der Geitz gar leichtlich (an /
Weil jene Sünd abscheulich ist
Der Geitz vermäntlet mit dem List:
Dahero grösser die Gefahren
Deß Geitzes / weil er mit den Jahren
Zu wachsen pflegt biß in das Grab /
Hingegen nimbt die Geilheit ab.

20.

Vil schlauer ist deß Geitzes List /
Weil er mit Gold bedecket ist:
Man achtet seine Sünd nicht vil /
Weil tauglich er zum Taschenspil:
Die Geilheit aber jeder kennet /
Und weil sie das Gewissen brennet /

(12) Niemand kan Gott / und dem Mammon dienen. Luc 16. v. 13.

Hat sie schon manche Seel bekehrt/
Der Geitz die Höllen-Glut ver-
(mehrt.

21.

So spilt dann in der Taschen nicht/
Die unverhofft der Tod zerbricht:
Wo man dann gähling muß dar-
(von
Nach unglückhafftem Acheron: (13)
Wer auff vil Güter paßt / und zihlet/
Unglücklich auß der Taschen spilet/
Verliehret alles auff einmahl /
Ihm bleibt nichts / als die Höllen-
(Qual.

(13) Acheron, ein höllischer von Schwefel / und Pech brennender Fluß. Poët.

Der samlet rechte Schätze ein,
Der sich freÿgebig fleißt zu sein.

P.107

Das zwölffte Wunderspil.

Wer das Almusen auß der Taschen spilt/ wird Ehr/ und Glück/ und die Seeligkeit in die Taschen spilen.

Dispersit, dedit pauperibus; justitia eius manet in sæculum sæculi, cornu eius exaltabitur in gloria.

Er hat außgestreut / und den Armen gegeben: seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit: Sein Horn wird erhöcht werden. Ps. III. v. 9.

I.

DEr Geitz soll billich hier erschricken/
Und seine arme Hosen flicken /
Weil die Freygebigkeit so reich /
Und er dem ärmsten Bettler gleich:

Frey-

Freygebigkeit wird höchst geehret /
Geitz in das Narrenhauß gespehret:
Freygebigkeit glückseelig wird /
Unseelig sehr die Gelts-Begird.

2.

Gleichwie der Saamen dick auffgehet /
Und wuchert sehr / wann man ihn säet /
Doch / auffbehalten / wuchert nicht /
Ja offt das Widerspil geschicht /
Dann wann man ihn nicht wurd auff-
(rühren /
Wurd er / erstickend / sich verliehren /
Und unverhofft auß seinem Hauß /
Nunmehr geflügelt / fahren auß.

3.

Ein solcher Saamen gleich den Fesen /
Ist das Almusen stets gewesen / (a)
Wer es wirfft in deß armen Schoß
Da wachst / und wird der Wucher
groß.

Wer

(a) Der Armen Acker ist gar fruchtbar / und gibt die Frucht den Schenckenden strachs widerum. S. Augus. de Verb. Dom. Item wilst du ein guter Kauffmann / und Wucherer seyn / so gebe / was du nicht behalten wirst / daß du empfangest / was du nicht verliehren kanst. S. August. in Ep.

Wer aber alles in den Kasten
Verspehrt / und laßt die arme Fa-
(sten
Dem wird es faul an seinem End (b)
Und fliegen auß in frembde Händ.

4.

Almusen Gnad bey Gott wird finden /
Und löschen auß die Schuld der Sün-
(den / (c)
Wie Zeno durch Almusen hat
Verblümlet seine Missethat! (d)
Dann / weil er bey so bösem Leben
Almusen häuffig hat gegeben /
Hat Gott (wie es gar offt geschicht)
An ihm sich können rächen nicht.

5.

Es wurde denen Missethaten
Nabuchodonosors gerathen /
Sich

(b) Du Narr / dise Nacht werden sie deine Seel von dir fordern / und was du bereitet hast / wessen wird es seyn? Luc. 12. v.

(c) Almusen die Sünd reiniget / und wird Barmhertzigkeit / und das ewige Leben finden. Tob. 12. v. 9.

(d) Kayser Zeno hat eine Tochter schandlich mißbrauchet. Die Mutter hat bey der Mutter Gottes lang um Rach angehalten / welche ihr endlich gesagt / sie könne die Rach nicht erlangen / weil der Kayser so vil Almusen gebe. Baron: tom. 6. annal. anno Christi. 474.

Sich loß zumachen durch die Spend/
Und deß Almusens starcke Händ:
Durch dises hat er Gnad erworben/
Daß er unseelig nicht gestorben / (e)
Indem er folgend disem Rath/
Deß Himmels Rach vermeidet hat.

6.

Der / so barmhertzig sich erzeiget/
Macht / daß ihm Gott muß seyn ge-
(neiget/
Wann er auch schon beladen schwer
Mit allergrösten Sünden wär: (f)
Hingegen / welcher ohn erbarmen
Nicht nach Vermögen gibt den Ar-
(men/
Von Gott verflucht schon allbereit/
Nicht finden wird barmhertzigkeit.

7.

O weh dann dem lieblosen Christen/
Der den Gelt-Hunger seiner Kisten
Zu

(e) Mache dich loß von deinen Sünden mit Almusen / und deine Missethat durch Barmhertzigkeit gegen die Armen / sagt Daniel zu dem Nabuchodonosor. Dan. 5 v. 24.

(f) Almusen ists / so die Sünd reiniget / sagt der Engel Tob. 12. v. 9.

(g) Dann es wird ein Gericht ohne Barmhertzigkeet über den ergehn / der nicht Barmhertzigkeit geübet hat. Iac. 2. v. 13.

Zu speisen auff deß Geitzes Rath
Mit Gold und Silber gstillet hat /
Und dannoch geitzig gantz schindhärig
Dem Armen gibt er sehr gespärig
Als wann er ärmer selbst als der
So ihn anspricht / an Mitlen wär.

8.

Ein solcher ist ein Knecht der Erden /
Will in dem Himmelreich nicht wer=
(den:
Er glaubt nicht / daß in jener Welt
Gott werd belohnen ihm sein Gelt.
Er glaubt / was er gibt / sey ver=
(schwendet /
Und mehr als übel angewendet.
Er hauset nur für seinen Geitz /
Die arme Seel setzt er beyseyts.

9.

Vil besser auß der Taschen spilen /
Die das Geschrey der Armen fühlen /
Und das freygebig theilen auß /
Was übrig ist in ihrem Hauß.
Sie wöllen flehnen ihre Sachen /
Und einen Schatz im Himmel machen /

Wohl

Wohl wissend / daß diß nur allein
Ihr eigen werde ewig seyn. (k)

10.

Sie wissen / daß kein Tugend-üben
Sey besser / als den Nächsten lieben /
Indem der / welcher dises thut /
Mithin Gott liebt / das höchste Gut /
Und wer Gott liebt / wird Gnad er-
(werben /
Daß er nicht kan unseelig sterben /
Allweil die Liebes Heiligkeit (i)
Ein Band ist der Vollkommenheit.

11.

Wer aber kein Mitleyden fräget /
Den Armen ihre Bitt versaget /
Und / da er könt / sie tröstet nicht /
Der liebt auch Gott unfehlbar
(nicht /
Dann er stilt seiner Kinder Nahrung /
Die ihm Gott geben in Verwahrung /
Nicht zu besitzen nur allein /
Ein Theil soll auch der Armen seyn.

12. To-

(h) Quas dederis, solas semper habebis opes. Mart. lib. 5.

(i) Uber alles aber habt die Lieb / die das Band der Vollkommenheit ist ad Coloss. 3. v. 14.

12.

Tobias dises hat geübet /
Der die Beträngte so geliebet /
Daß er das / was ihm übrig war / (k)
Gemein gemacht der armen Schaar.
Dahero ihn Gott auch gesegnet /
Daß er mit Gütern ward beregnet / (l)
Wie Danaë mit bestem Gold:
Glück ist der Lieb verdienter Sold.

13.

Tiberius diß Namens dritte /
Daß er dem Geitz den Weg abschnite /
Sich übend in dem Taschenspil /
Den Armen gab unsäglich vil:
Wie mehr er aber außgespendet /
Je mehr hat ihm Gott zugesendet. (m)
Wer füllen an will seine Kist /
Gebrauche disen Wucher-List.

14.

Ein Mann / der Zollner wurd genennet /
Vom Feur deß Geitzes scharpff gebrennet /

(k) Tob. 1. v. 3.
(l) Iupiter hat Gold auff die Danaë geregnet poët.
(m) Tiberius 3. Kayser hat wegen vilem Allmusen geben unsäglich reiche Schätze gefunden. Sigeb. Cusi.

Den Armen gab nicht Hällers
werth /
Wie häfftig sie auch was begehrt;
Ein Bettler ernstlich an ihn setzte /
Und also ihn zum Zorn anhätzte /
Daß er ein Brodt / (O liebes-That!)
Ihm in die Ripp geworffen hat. (n)

15.

Seht / was vermag nicht das Almu-
(sen /
Mit Zorn geworffen in den Busen /
Indem es eine Ursach war /
Daß er frey wurd der Heyls-Ge-
(fahr /
Und heilig fangte an zu leben;
Was wird dann das Almusen-geben
Für grosse Gnaden würcken nicht /
Wañ fröhlich es auß Lieb geschicht?

16. Ein

(n) Petrus Telonarius ein sehr geitziger Mann zu Constantinopel, gabe den Armen kein Almusen / ein Betler / der dises wißte / hat so starck an ihn gesetzt / daß er endlich auß lauter Zorn / und Verdruß ihm einen Laib Brodt in die Rippen geworffen / durch welches er verdient hat / daß er freygebig worden / alles / ja sich selber verkaufft / und heilig worden / wie solches nach der Länge beschreibt Mar. lib. 1. cap. 2.

16.

Ein heilig-frommer Schuh-Arbeiter/
Und guter seines Heyls bereiter /
Am Sambstag gab der armen Schaar/
Was ihm vom Lohn noch übrig war:
Die Arme sahen / und zu schauten /
Wie ihm ein Hauß die Engel bauten/
Arbeiteten doch nur am Hauß /
Wann er Almusen theilte auß. (o)

17.

Barmhertzigkeit / geübt auff Erden/
Gebaut wird in dem Himel werdẽ (p)
Auff ewig zwar / wie David sagt /
Die auch vil ein auff Erden tragt.
Vil Menschen durch Almusen haben/
Den Schatz deß Glücks hervor gegraben:
Gott laßt sich geben nichts umsunst /
Ersetzt es mit Guthat / und Gunst.

(o) Ein fromer/der Deusdedit geheissen/gabe alles/ was ihm von seinem Lohn überig war am Sambstag den Armen/welche gesehen/daß die Engel ihm ein Hauß bauten/aber nie daran arbeiteten/als am Sambstag / anzuzeigen/daß es wegen seines Almusen-geben geschehen. S. Greg. lib. 4. Dial. cap. 36. (p) Psal. 88. v. 3.

18.

Wer vil außsäet / wird vil schneiden /
Wer wenig säet / Schaden leiden (q)
Der Acker gibt freygebig nicht /
Wann es am Saamen ihm gebricht:
Auch also wird Gott reichlich geben
Dem / der das Gelt nicht lasset kleben
An seiner Hand / dann er wird ein
Im Himmel reicher Samler seyn.

19.

O Thorheit / die nicht zu beschreiben /
Daß jene noch so karg verbleiben /
Die Gott gesegnet hat so sehr /
Daß sie nicht könten wünschen mehr /
Die durch Allmusen auß dem Rachen
Der Höllen frey sich könten machen /
Und reich auch nach dem Himmel (gehn / (r)
Jedoch will man es nicht verstehn.

20.

Ihr Reiche / dises wohl bedencket /
Die euch Gott reichlich hat beschän- (cket /
Und

(q) 2. Cor. 9. v. 6.

(r) Er hat nicht verstehn wöllen / daß er Guts thäte. Psal. 35. v. 4.

Und von dem Bettel-Stand befreyt/
Daß ihr ihm nicht undanckbar seyt.
Gebt auch was seinen armen Kin-
(dern/
Dardurch ihr hartes Creutz zu lin-
dern/
So werdet in dem Himmel ihr
Glückseelig seyn vilmehr als hier.

Der
Ander Theil.

Das erste Wunderspil.

Trishaque.

In welchem vil ihr Haab und Gut / Ehr / und Seel verspilt haben. Wol dem / der dann sagen kan:

Cum ludentibus nunquam miscui me. Tob. 3 v. 18.

Denen / die in Freuden / Schimpffen und Kurtzweilen leben / hab ich mich niemahlen eingemischt / noch zugesellt.

Im trückne Kartē fluß ist mancher schō ertru-cken
Viel Edel schöne Güeter sein auch darin versin-cken

P. 118.

1.

WEyl es nun ist angefangen /
Karten gmischt / und abgehebt /
Der si gmischt / bey seyts ist gangen /
Tröst ihn Gott / ietz nit mehr lebt. (a)
Will ich dann die Karten geben /
Und beyneben
Zeigen / was das Kartenblat /
Manchen Theor kostet hat. (b)

2.

Dises aber zu probieren /
Ist gar leicht und keine Kunst /
Zeugnus auß der Schrifft anführen
Wer vergebens und umbsunst:
Weil selbst jeder täglich sihet /
Was geschihet /
Daß offt mancher mehr verspilt /
Als er selbst ist werth / und gilt.

3.

Komm man schier nun aller Orthen /
Hin / und wider / wo man will /
Findt man leichtlich alle Sorten /
Was nur ist und heißt ein Spil.

a) A. V. P. Laurentius ex Schniff Capuc
b) Theor Menippi filius dissipavit Patrimonium in juventute. Luc. can. in Menipp.

Wol bekant von Jung und Alten /
Dergestalten /
Eh das Kind sein Mutter nennt /
Pfui! ja schon die Karten kennt.

4.

Waist die Ursach / daß die Kinder
Fluchen / schwören / daß ein Grauß /
Vor dem Betten lehrnen gschwinder
Allerdings in jedem Hauß?
Wann mich tausentmahl solst fragen /
Wolt ich sagen /
Weil das Kartenspil all ort
Mehr gilt als das göttlich Wort.

5.

Mein! wie glücklich wars vor Jahren /
In so manchem Schloß / und Hauß /
Als man ließ die Karten fahren /
Nit so sehr lag ob dem Schmauß.
Als man aber anfieng Jausen /
Hinckt das Hausen;
Nöthig wärs jetzt / manche Frau
Schmaltzte ab der Karten-Sau.

6.

Was die Alten haben bauen
Nemmen d'Aichlen Buben hin /
Jetz

Jetz verscharren offt die Sauen /
Dapffrer Helden Waffen-Gwin /
Was mit Blut hat mancher gwun-
(nen /
Ist verrunnen
Ohne Freud / Ehr / und Genuß /
Durch den trucknen Kartenfluß.

7.

Sonderbahr da Edle Damen
Geben grösten Spott und Fluch
Ihrem hohen Gschlecht und Stammen
Durch das falsche Karten-Buch
Die auch nach verspilten Schätzen
Noch was setzen
In das jenig Spil verblendt /
Da man Treu / und Ehren schändt.

8.

O wie manche Kinder müssen
Ihrer Eltern Karten-Blat
Mit dem Hunger-Tuch abbüssen /
An der Ehr- und Gnaden-Statt /
Murrend offt im Vatter Unser /
Wär noch unser!
Jene Herrschafft / Dorff / und Fleck /
So rann durch die Karten weck.

9.

Der Trishaquen hat erfunden /
Hat darumb nichts Böß gelehrt
Mit Verdruß schier überwunden
Der Geschäfft zu vil beschwert /
Thäte nur auff Kurtzweil zihlen
In dem Spilen /
Und war seine Meynung nicht
Auff den schnöden Geitz gericht.

10.

Aber jetz zu unsern Zeiten
Ist das Spil kein Kurtzweil mehr /
Weil sie mit einander streitten
Als wie zweyer Feinden Heer /
Da ein ieder seinen Gsellen
Sucht zu fällen
Und durch unerlaubte That
Abzutriegen / was er hat.

11.

Schier sein gantzes Gelt-Vermögen
Manch erhitzter Wagenhals
Darff auff einen Satz darlegen /
Und da er verspilet alls /
Müssen es die arme Bauren /
Mit dem sauren
Schweiß

Schweiß und Blut bezahlen theur /
Durch ein neue Doppel-Steur.

12.

Ob der Baur und Burger lauffet /
In Arbeiten Tag und Nacht /
Biß das Blut von Fingern trauffet /
Kaum ist einer ders betracht:
Tausentweiß auff einmahl schlagen /
Scham mich z'sagen /
Ob sie Kleyder / Brodt / und Wein
Manches mahl noch schuldig seyn.

13.

Jene dort zusamen sitzen
(Porta tecum) komm zu mir /
Da doch andre nit ein Bitzen /
Hungers-Noth offt sterben schier.
Andrer Lohn und Sold verpausen /
Das heißt hausen!
Wann es heißt / Herr zahlt mich auß /
Ist kein Gelt noch Brodt im Hauß.

14.

Falsche Spiler vil thuts geben /
Welche wissen wol und fein
Karten bschneiden / und darneben
Ordentlich sie legen ein /

Abzuheben so betrogen
Biß der Rogen
Dem Mitspiler gnommen ist/
Durch verdambten Karten-List.

15.

Daß ist ja auff teutsch gestohlen/
Kan es anderst nennen nicht/
Ist gezeichnet mit dem Kohlen
Dorten/ wo man alles richt/
Dort wirds heissen für die Karten
hast zu gwarten
Karten-Gelt und Liechter-Zech/
Flammen/Feur und Schwebel-Bäch

16.

Wil von Hoffnung eingeladen
Deß verlangten Gwinns-Genuß
Wollen/ gleich dem Naaman, baden
In dem gfärbten Karten-Fluß/
Mehr dann siben mahl sich duncken
Biß versuncken
Ohn curierten Seckels-Prest
Aller Güter Uberrest.

17.

Wohl und billich kundt man rathen/
Alle Spiler ähmen nach
Jenes reichen Cratis Thaten

Mel-

Welcher alle seine Sach
.In das tieffe Meer vergraben
.Nur zu haben
.Keine Sorg / und daß er frey
.Von Begird der Güter sey.

18.

Aber nein / wol nichts dergleichen
Dencken die vermumbte Dieb /
Sich mit frembden Gut bereichen /
Das ist ihre Lust und Lieb.
.Da sie hoffen was zu fangen
.Bleibens hangen /
Selbsten in dem Garn und Netz
Biß es heißt / das Hemmet setz.

19.

.Weil die Spiler öffters dårffen
.In deß Glücks untreue Schoß
.All ihr Gütlein frech hin werffen /
.Seynd sie gähling arm und bloß.
(*) Crates durch ein Wurff alldorten
.Arm ist worden:
Also werden arm auch sy /
Aber nit Philosophi.

20. End-

(*) Crates ein philosophus oder Weltweise.

20.

Endlich / weil die Spiler werden
Gmeinlich arm / und auch darbey
Voll der bösen Gmüths Gebärden/
Darumb du gewarnet sey/
Ab zustehn von gar zu vilen
Karten-Spilen.
Was zuvil / bringt Schmertz un̄ Pein
Solts auch lauter Hönig seyn.

13

In vilis Haab u. Güeth, Weib, Kind, u. alß verspilē,
Macht daß man endlich müß die straffe Gottes fihlē.

P. 127.

Das ander Wunderspil.

Invisis.

Vil spilen und reden unbedacht / unbesunnen / heimblich und Invisis, biß mancher an Ehr / und Gut erarmet.

Paraverunt ſagittas ſuas in pharetra, ut ſagittent in obſcuro rectos corde.

Die Gottlosen haben ihre Pfeil im Kocher bereit / auffdaß sie in dem Dunckln schiessen / auff die / so eines auffrichtigen Hertzens seynd.

I.

Im Trishaque thut offt pflegen /
Der die Vorhand haben thut /
Blind

Blind (invisis) darzulegen
Mancher all sein Haab und Gut.
Aber weil kein Aaß eingloffen /
Hat er übel fehl getroffen;
Der zuvor ihr Gnaden war /
Steht ietz in der Bettler Schaar.

2.

Glaub / man wird dem Kartē mischen /
Anderst als er meynen thut /
Fünff auff einmahl ihm abwischen /
Da wird klein seyn Hertz und Muth:
Wañ Gott fragt / wie hast angwendet
Deine Güter? Ach verschwendet.
Ay du Schalck und loser Knecht
Nembt ihn / thůt ihm an sein Recht.

3.

Durch Invisis ist gestigen
Offt ein schlechter Coridon,
Der zuvor im Stroh müßt ligen
Als ein armer Hirten-Sohn:
Mägd und Diener viler Orthen
Seynd offt Frau- und Herrn worden
Nur Invisis: Die fürwahr
Hosen flickten vor eim Jahr.

4. Wann

4.

Wann sie sollen Discurrire,
Seynd sie kängel-loß im Thon/
Gleich in jedem Wort mutieren
Winschen sich bhänd weith darvon/
Nent man dan ihr Hauß und Stam̃en/
Thun sie sich wie Budel schamen/
Weil ihr Adel/ Gut/ und Ehr/
Stammen nur Invisis her.

5.

Wie vil thun sich auch befleissen
Auff den La ma Vortheil-Hand/ (a)
Wie die Schlangen heimblich beissen/
Suchen ihres Nechsten Schand.
Bey den Ohren dran sich machen/
Aber heimblich Feur thut krachen/
Doch ihr falsch untreuer Sinn/
Kombt an Tag mit Schands-Gewin.

6.

Was sie dann im Schildt thun führen/
Findt man gleich zu End deß Spil:
Gelt und Glauben sie verliehren/
Niemand ihnen borgen will.
Wann man ihre Griff und Schröcken
An das Tag-Liecht thut entdecken/

J Wird

(a) Vorhand 2c.

Wird der schön Invisis kennt /
Und ein falscher Fuchs-Schwantz
(gnennt.

7.

Wie vil hört man diser Tagen /
Pfui der Schand! von Cavallier,
Was der gmeine Mann muß sagen
Uber manchen Officier,
Der das Gelt hab eingenommen /
Gleich Invisis sey drumb kommen /
Durch hallunckisch Karten-Blat /
Jetz kein Gelt noch Glauben hat.

8.

Etlich seyen so verwegen
Nach Aristophontis Arth / (a)
Die nichts trauen durch den Degen /
Geben sich der papten Warth. (*)
Gutschen / Pferdt / mit Gschirr und
(Wagen
Und Invisis, darffs wol sagen
Offt noch Weiber Eyd und Pflicht (b)
Daß auch Mägd und Töchtern
(gschicht.

9. Wann

(a) Æli. 12. de var. hist: cui nihil satis, eidem etiam nihil turpe. (b) Timoth. in Arist. (*) Karten.

9.

Wann nit frömmer wär offt gwesen
Manch Ehrreiches Tugend Weib/
Wol auß vilen außerlesen/
Gschehen wärs umb ihren Leib/
Wann sie Gott hätt nit errettet/
Da man sie Invisis gwettet/
Wär offt gwesen Charon da (*)
Prætendierend den la mà.

10.

Seel und Leib seynd offt verschriben/
Wegen schlechten Gwinn im Spil/
In der Höll verhafftet bliben
Deren sicht man zimblich vil/
Jetz für Karten Flammen mischen/
Underthanen Schweiß abwischen/
Weil sie nit Invisis paßt/
Jetz sie GOtt auff ewig haßt.

11.

O du Thor Invisis Spiler!
Mercke doch den Undergang/
Aller Karten End und Zihler
Geben euch den Joabs-Fang. (a)
Neid und Haß im Hertzen steigen

(*) Charon deß Teuffels Schiffmann. Poët.
(a) 2. Reg. 20. v. 9.

Thut man sich zum Karten neigen/
Lust und Lieb zum Kartenspil
Martis Handwerck/Wunsch uñ Will.

12.

Wie vil Eheen seynd vorhanden/
Da kein Lust und Lieb mehr drinn/
Eines macht das ander z'schanden/
Spiler dich nur recht besinn.
Weil sie Phoco gleich getrauen (a)
Blind Invisis, drey/ vier Sauen
Anzuhencken Frauen Gschmuck/
Kommen drum im Schluck und Truck.

13.

Heuraths-Gut/ und Morgen-Gaben/
Frag man manche Cammer-Magd/
Fressen weder Mott noch Schaben/
Weils Invisis seynd verjagt/
Daß auch kaum das Kleyd verbliben/
Hut und Degen/doch verschriben;
Wer die Sau in d'Gutschen setzt/
Fahret selten unverletzt.

14.

Was man übels kan verdencken/
Kommet nur invisis her/

Haab

(a) Phocus suam dissipavit substantiam. Var. hist.

Haab und Gut und Seel versencken /
Deren Anzahl groß ist sehr.
Und zwar bey den Gscheydsten immer /
Gar bey vilen / was noch schlimmer
Offt wo Höff und Herrschafft seyn /
Haßt man Gott uñ ehrt die Schwein.

15.

Wo man solt die Zucht erlernen / (a)
Richten sich nach Tugend-Schein /
Findt man offt den Laster-Kernen /
Eyd-Ehe-Glaß-Brüch Possen seyn.
Täglich spilen / fluchen / wüten /
Manichmahl invisis bieten /
Zwaintzig Tausend auff ein Sitz /
Mainen noch mit gröster Witz.

16.

GOtt hat Güter nit drum geben (b)
Daß du Spil-Siech dir allein
Zu deim Lust- und Laster-Leben
Solche sollest wenden ein.
Sonder Kind und arme nähren
Du mein Spilgurr thust es hören?

Und

(a) Sardon sex Nin. Ion 3. (b) S. Hieron. 2. E p 14. ad Paul. Non tua sunt, quæ possides, sed dispensat. io tibi credita est: Es ist nit dein / was du besitzest / sonde rn nur zum außtheilen dir anvertraut.

Und je dein Stand höher ist /
Z'hausen mehr verbunden bist.

17.

Ey pfui deinen Stand zu halten /
Deiner Vätter Rhum und Ehr /
Gibst dem Lumpenhund verwalten (*)
Achtest Knecht Actæons mehr. (c)
Deinem Luder besser wartest /
Als daß deinen Kindern sparest /
Schlechte Kinder-Obsicht hast /
Grösser Untreu nit ist fast.

18.

Keiner sich ein Vatter nenne /
Der so spilt / und Kinder hat /
Mehr man Cleopen (a) ihn kenne /
An getreuen Vatters-Statt /
Solchen Schalcken solt man lassen /
Wie ein Bettels-Pest ihn hassen /
Nach

(*) Pamphili:
(c) Canes serviunt, & occidunt Actæ
(a) Dedit filiam venalem ad meretricium: Hat seine Tochter zu Unehren verkaufft.

Nach deß Weiß- und Klugen Wort/
Mit dem Thoren halt kein Orth.(b)

19.

Sünder! Spiler/ merck auff Karten/
Dein Trishaque wol betracht/
GOtt thut lange Zeit schon warten/
Und villeicht jetz dise Nacht/
Laßt er nit invisis bieten
Sey gewarnet dich zu hüeten/
Daß du nit in Sünd und Haß
Dir versperrst den Himmels-Paß.

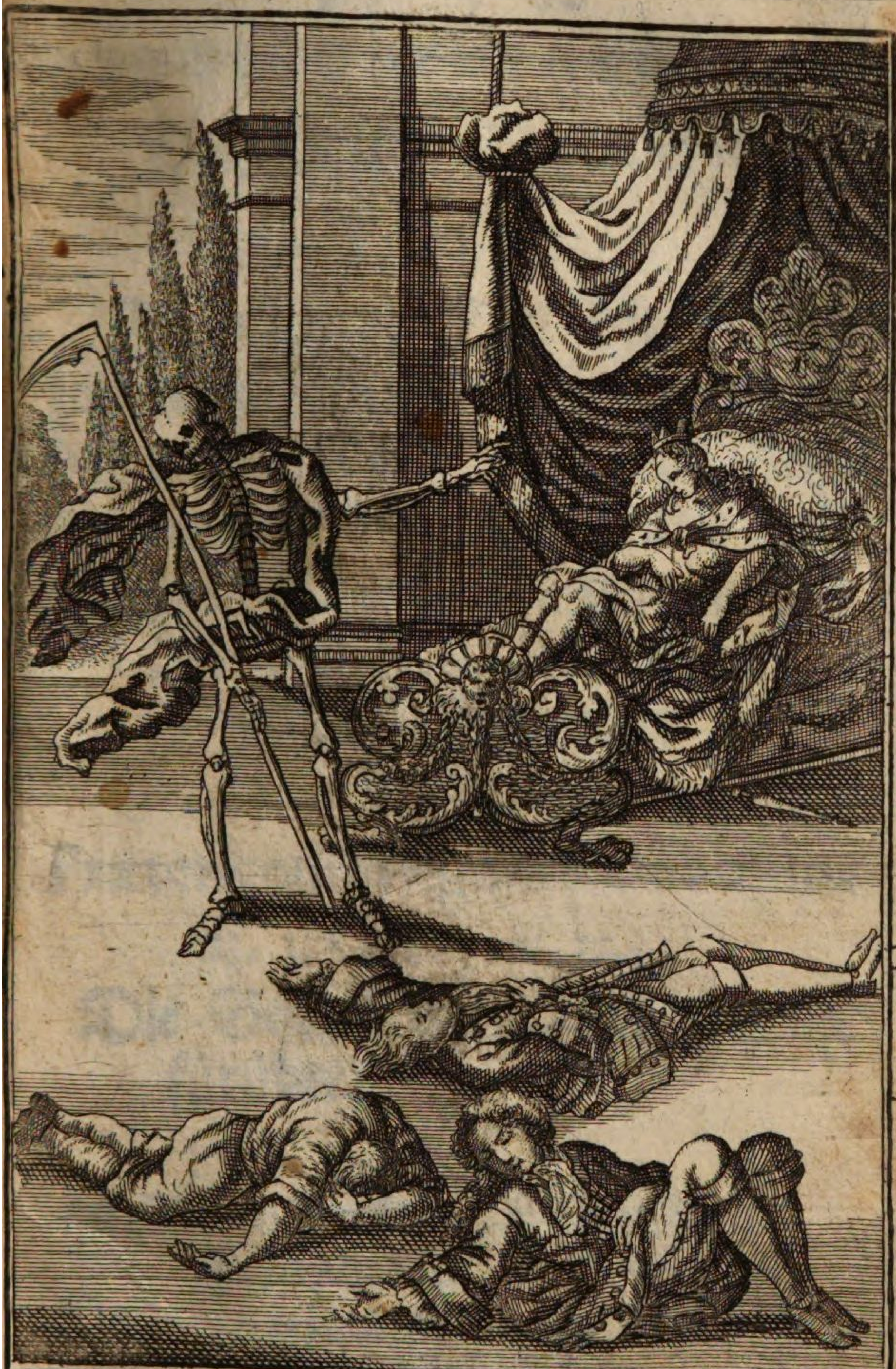
20.

Passe/ wann die Damen locken
Dich/ in Flüß der Sünden-Wust (c)
Wollen als ein Aas einprocken/
So nit weißlich passen thust/

(b) Eccli. 20: Fatuo non eris amicus. Halte kein Freundschafft mit dem Narren.
(c) Navigemus ad Hypolaitas. Plaut.

Gib die Vorhand Gottes Willen /
Mit dem was hast / laß dich gstillen /
Flieh der Karten Eytelkeit /
Als deß Teuffels Freundlichkeit.

Das



Der Todt sieht kein Person nicht an
Der König, Fürst, und Baür müß dran.

P.137.

Das dritte Wunderspil

Primiera.

In welchem Spil die König zum wenigsten gelten / anzudeuten / daß wie die Karten auff einer Seyten alle einander gleichen / also auch Kayser / König / Fürsten so mit den Bettlern gleich arme sterbliche Menschen seynd.

Præterit enim figura huius mundi. 1. Cor. 7. v. 31.

Die Gestalt diser Welt / gehet fürüber.

I.

WAs bey den Höffen mehrentheils Bekandt / und wird erfahren.
Daß man offt wenig seines Heyls Beflissen / und laßt fahren.

Nun oben auff zu sitzen zihlt /
    In Gnaden stehn bey Kronen /
Das ist und heißt Primiera Gspilt /
    Keim Gsatz / noch Hayl verschonen.

2.

Primiera ist das jenig Spil
    Mit dem sich vil bereichet /
Nach aber Ildephonsi Will (a)
    Kein Gwinn / mit seim vergleichet.
Indem er mit dem König spilt /
    Sucht er sein Seel zu gwinnen /
Und daß sein Wucher wurd erfüllt /
    Kein Vortheil ließ enttrinnen.

3.

Der König als er sagt / ich paß.
    Fragt Ildephons warumben?
Der König: weil ichs willig laß /
    Kein gute Kart mir kommen /
Und wirfft zu gleich ein König weck /
    Den Ildephons beschauet /
Sagt / ich fürwahr wär nit so keck
    Hät mehr darauff gebauet.

4. Der

(a) S. Ildephons. Episcopus in Toleto quærebat animam Regis Hispaniæ luxuriosè viventis, &c. in vita &c.

4.

Der König sagt und lacht darbey /
Herr Bischoff wir erkennen
Daß ihm Primiera seye neu /
Und er es nit thüe können /
Ihr Mayestätt! der Bischoff meldt /
Das ist die schönste Karten.
Der König sagt: hat weith gefählt /
Das ist die schlechste Karten.

5.

Ist dann der König schlechste Kart?
Thut Ildephonsus sagen /
Ist mir jetz nit zu glauben hart /
Was Paulus beygetragen /
Indem er sagt / es geht dahin (a)
Die Bildnus diser Erden /
Die keim gestatten wird ein Gwinn /
Verschwindt / und nichts muß werden.

6.

So passen dann ihr Mayestät?
O weh deß harten passen!
Wann man sicht dorten an der Stätt /
Den Tod auff alle passen.

Das

(a) Præterit enim figura huius mundi. 1. Cor. 7. v. 31.

Das Passen ist ein solche Sach /
Die gwiß wol zu bedencken
Und keiner seiner Karten lach /
Wil mehrer sich laß kräncken.

7.

Es ist fürwahr Primiera gspilt /
Wo König / wenig gelten /
Und wie man öffters sicht und fühlt /
Nach Tugend lencken selten.
Ach da man doch weißt / gwiß und wahr /
Daß wir den Karten gleichen /
Und zihlen nach der Nichtes Baar /
Der niemand kan entweichen.

8.

Ein König auff der Erden seyn /
Ist wie ein Karten König /
Dem Kron und Scepter geben Schein /
Und dorten gelten wenig /
Wie Karten seynd auff einer Seyt /
Und all einander gleichen
So seynd auch gleich zu selber Zeit
Die König / Arm- und Reichen.

9. Ach

9.

Ach paßt Ihr Mayestät / ach paßt /
Villeicht in euer Kammer /
Paßt schon der Todt auff euch verfaßt /
Mit seinem Unglücks-Hammer.
Zertrümmert euch bald euer Cron
Was hofft ihr dann von Ehren?
Wann er in d'Höll euch von dem Thron
Stürtzt? wie wolt ihr euch wöhren?

10.

Das ist / was euch verblendt so sehr /
Ihr Herrn diser Erden /
Weyl ihr nit förcht ein Gegenwehr /
Nicht acht zu Schanden werden /
Glaubt sicher / schon ist eingewaicht
Die Ruthen euren Rucken /
Wofern ihr noch ferners laicht /
Mit geylen Venus-Mucken

11.

,Hier ist zwar etwas König seyn /
,Dort aber alls vergeben /

Umb,

Umbsonst ist aller Ehrenschein /
Man richt dort nur dein Leben.
Hast deinen Lust in Sünden gsucht
Dein Gsellschafft bey Maithressen /
So wirst mit ihnen auch verflucht /
Dein Reich ist bald vergessen.

12.

Dort rufft man wohl nit Spil Primier,
Ach layder denckts bey Zeiten /
O weh wirds heissen / helffet mir!
Sichst niemand aller Seyten.
Dein Thron und Cron / dein hoher (Stand
Gibt dir kein Tropffen Wasser /
Das ist nur mehr / als wol bekandt /
An jenem reichen Prasser.

13.

Man wird den Baurs= und Burgers= (Mann /
Den Fürsten und den Graffen /
Was jeder Guts und Böß gethan /
Belohnen oder straffen:

Mit

.Mit einem Wort / nach Grechtigkeit
.Man ieden wird urtheilen
Das glauben doch so wenig Leuth
Drumb seynd sie nit zu heilen.

14.

Sie schwitzen umb ein Hand breit Land
Mit sovil Blut vergiessen /
Und niemand ihnen machts bekandt /
Daß sie es zahlen müssen.
Wo wolt ihr / sagt / so viler Hayl /
Die dort in Flammen sitzen /
Gsetzt ihr gebt Cron und Scepter feyl /
Bezahlen? nit ein Bitzen.

15.

Meynst dann Primier und Grand Maior
Thüe GOtt ein Schröcken machen?
.Ach nein: du wirst halt seyn malor
Und GOtt wird deiner lachen.
Weil du verübt groß Sünd und (Schand /
In Angsicht deiner Kinder /
Mit Aergernus deß gantzen Land /
.Der armen Pest und Schinder.

16. .Mit

16.

Mit zugebundnem Angesicht
Wird man dort judicieren /
Wo Nemesis das Urtheil spricht
Laßt man sich da nit schmieren.
Man fragt nit nach deim Stamm und (Nam /
Nach deiner Ehr / und Titlen /
Noch deiner Land / und Wässer-Damm
Noch deiner Flott und Mittlen.

17.

Nur das kombt in das Spil Primier,
Den König laß daraussen /
Den puren Menschen richten wür /
Da wird es manchen grausen.
Wann einer ghabt vil Land und Leuth /
Vil Reich und Underthonen /
Und ist jetz aller Teufflen Beuth /
Dem sie nicht thun verschonen.

18.

Ja noch / wie mehr er Ehr gehabt /
Wie mehrer Freud und Jausen /
Je

Je mehrer ihn mit Peyn begabt /
Ja mehrer thůt verzausen.
Ihr Mayestät / jetz Ach und Weh /
O weh O weh der Peynen /
Wie gfalt es euch / im Flammen-See /
Was kost das Lachen? Weynen.

19.

Ist das das schöne Spil Primier,
O weh der sauren Karten /
Und dises Spil glaubt sicher mir /
Thut schon auff manchen warten.
Der zwar jetz meynt er sey primier,
So wirds doch anderst heissen /
Wann man nach ihm die Höllen-Thür
Auff Ewig wird zu schmeissen.

20.

Gebt achtung all in Ehren ihr /
Was Karten ihr thůt haben /
Ob euch das falsche Spil primier,
Nit thůe in d'Flammen graben /

Primier, und Grand Maior, suffren/
Seynd nur gemahlte Karten/
Kan keiner mit im Gricht bestehn/
Kein Trost darvon kan gwarten.

Ich bin Labeth D Spott! u. zwar dürch eigne schuld,
Mein Reichthumb ist hinweg, dazu auch die gedult.

P. 147

Das vierdte Wunderspil.

Kauff Laböthen der Sünder.

Worinnen man Karten kauffen kan / aber die Sünder werden bey diser Welt umbsonst Hilff, und Heyl, Karten kauffen wollen.

Ubi sunt dij tui, quos fecisti tibi? Surgant & liberent te, in tempore afflictionis tuæ. Jerem: 2. v. 28.

Wo seynd deine Götzen / die du dir gemacht hast? Stehen sie jetzt auff und erretten dich zu der Zeit deines Betrübnus.

I.

WAs weynens werth / das lachen wir /
Was lachens werth wir weynen /

Geht allgmach alles hinderfür /
An waiche Rohr uns leynen /
Todts-Krancke fressen Gifft hinein /
Den Bezuar verschütten /
Mit Charon eylen in die Peyn /
Verachten Thabors Hütten. (a)

2.

Wir werffen uns die Kleyder weck
In gfrohr-schnee kalten Wellen /
Wir lauffen von dem Lebens-Zweck
Zu Mörder uns gesellen /
Gantz durstig sauffen Flammen ein
Das kühlend Quell verschütten /
Die Diemant seynd uns Kiselstein /
Gnad von dem Codro bitten.

3.

Wil suchen GOtt im Kartenspil /
Die Weißheit bey den Buben /
Wil bey dem Teuffel Gottes Will /
Die Sternen in den Graben.
Wil suchen Lieb beym wilden Thier /
Die Freyheit bey den Ketten /
Solch Narren gibt es glaube mir
Im Spilen Kauff laböthen.

4. Die

(a) Thabors Hütten / die göttliche Anschauung.

4.

Die geben offt auß ihrer Hand
Gewise gute Karten /
Und trauen dem glücks-wanckel Stand /
Auff besser wollen warten /
Wird mancher übel angeführt /
Zu spath den Fehler findet /
Erkennt wie weith er hab geirrt /
Wann man im böth ankündet.

5.

Im Kaufflaböthen ist der Brauch /
Nach einer Farb zu stellen /
Ja vierdtets gleich in disem auch
Kan suchen welche wöllen /
Kan einer auch noch gantz und gar
Deß Spilens sich entschlagen
Auch wann er will / gantz frische Waar
Ihm heissen beyzutragen.

6.

Wer spilt und hat kein Stich gethon /
Laböth heißts / ist er / setzet /
Wann ferners er nichts ziecht darvon /
Sein Straff man dopplet schätzet /
Zwey / drey wohl vier mahl manigfalt /
Biß all ein Stich gewunnen /

Zwey Buben haben Ehr und Gwalt (a)
Den Sau/ noch Trumpff entrunnen.

7.

Kein ärger Pest der Seelen ist
Als das verflucht Laböthen/ (b)
Weyl mancher in dem Schlangen Nüst
Verknüpfft sich nit kan retten.
Er meynet immer immer fort/
Sein Glück und Heyl zu finden
An solchem gfahr-verblendten Port/
Biß daß er schwimbt in Sünden.

8.

Euripides wird Zeugnus seyn/ (c)
Ovidius deß gleichen/ (d)
Von was fur einem Mutter-Schwein
Laböthen thüe her schleichen/
Sagt Silius der Undergang/ (e)
So viler Märckt und Stätten/
Sey/ weil so sehr im Schwung und
(Gang
Deß Wollust-Rand Laböthen.

9. Heißt

(a) Bißweilen/ 2. bißweilen mehr Buben die *alles* trumpfen. (b) Labö:hen ist sovil / als nach Fleischs Sinnlichkeit leben. (c) Venerem amentiæ præfectam, (d) Veneris damnata voluptas.

(e) Silius voluptatem & sensualitatem ruinam esse Regionum.

9.

Heißt das sag/ nit labóthet dann?
Wann man das Heyl verschwendet/
Und nur der Volup heyllos an= (e)
Hängt/ und sich völlig wendet/
So schnur grad GOtt zuwider ist/
Mit Sinn und Kräfften wöllen/
Mit Trum̃ und Pfeiffẽ Freuden Lüst (b)
Spill fahrend zu der Höllen.

10.

Hat Hercules ein Sig darvon (c)
Mit Joles spihlend gnommen?
Sag ist er nit mit Spott und Hon/
Umb seinen Kolben kommen?
Den ihme weder Löw noch Schlang/
Noch Cerberus kundt nemmen/ (d)
Er wurd labóth/ ihn spinnen zwang/
Seyns Spils müßt er sich schämen.

11.

Was machet einen mehr bethört/
Als das verblendt Labóthen?

(b) Iob 21. ducunt in bonis dies suos &c.
(c) Herculem devicit Ioles.
(d) Höllen Hund. poët.
(e) Volupia dea sensualitatis. poët:
[a] peccator, cum in profundum venerit &c.

Wann er nur Sünd mit Sünden mehrt/
Sich nit erkennt in Nöthen ?
Was sag mir thät den Hannibal (b)
Zum Haupt der Römer machen ?
Als Böth auff Böth / Freud Wollusts (Zahl
Das spil, verblendte Lachen.

12.

Offt mancher spilt seim Weib und Kind/
Das Brodt weck vor der Nasen/
Er will zuvil / kein Häller findt/
Erjagt kein todten Hasen /
Auch was er hat labòthet hin /
Kein Rapen sicht er wider /
Das ist Mercurisch Gold und Gwin/ (c)
Er dämpt die Spiler nider.

13.

Ach mercke thorrechts Israël!
Was meynst darmit zu hausen /
Frag wen ? wie vil ? hab Raguel (d)
Vergraben ? wird dir grausen.

Frag

(b) Hannibal voluptatibus ex kaust
(c) Mercurius ein Spil. Gott.
(d) Tob. 3. diabolus septem sponsos occidit. &c.

(a) Frag Loth wie vil enttrunnen seyn /
Den Schwefelreg- und Flammen?
Wañ viere mit dem gsaltznen Stein / (b)
Hast alle schon beysamen.

14.

Vil tausend seynd im Rauch da hin
Zun ewig Flammen gfahren /
Weil sie nach Asmodæi Sinn
Kein Wollust wolten sparen /
Glaub / wann der alte Kammer Bott
Kombt / mit den langen Füssen /
Er wird die geyl- laböther Rott
Unsauber / fein begrüssen.

15.

Bald diser da / der ander dort /
Wird wollen ihm enttrinnen /
Doch aber ist kein Blatz noch Orth
Beschlossner zu ersinnen /
Wo wilt dann hin? sag Spiler her / (d)
Wo seynd jetz deine Götter /
Nach Karten-Hilff / lauff / wend dich (kehr /
Ruff deinen Seelen-Retter

(a) Gen. 19. (b) Vxor Loth mutata est in statuam salis (c) Matt. (d) Ierem. 2. ubi sunt Dij tui &c.

16.

Hat Iuno sag dein Hertz regiert
Mit schöner zarten Liebe /
Hat Jupiter dich reguliert,
Mit Weißheit / nun dich übe /
Bey welchen Götter meldst dich an /
Sag an / wo wilt anklopffen?
Nit einer ist / der helffen kan /
Seynd selbst recht arme Tropffen.

17.

Hast deine Zung laböth gesetzt
In Zeitung / Mährlein / Liegen ?
Und sie mercurisch abgewetzt /
So wirst den Lohn schon kriegen /
Hast deine Freud in Zanck und Haß /
In kriegen / Widerwillen ?
So wird Mars und Vulcani Gspaß /
Dir solche redlich stillen.

18.

Hast Bacchi Tochter für dein Brauth /
Heyl / schertzend auserwöhlet?
Saturnus schon in Karten schaut /
Und dich verlohren zehlet /
Hast deinen Muth im Jagen ghabt /
Wird dich Diana zahlen /.

Und

Und die nach dem Actæon gschnapt
Dich Pulfferklein vermahlen.

19.

Wo wilt dan hin / in solcher Gfahr
Sag an wie wilt enttrinnen?
Wilst Menschen Hilff? verlegne Waar/
Kein Schrittlein wirst dran gwiñen /
Wie mancher kratzet in dem Kopff /
Grißgrammend mit den Zähnen /
Weil er ein blinder Narr und Tropff
Gehorchet den Syrenen.

20.

(a) Man kan offt / was Tyberius
Der Kayser thate sagen /
Als Spill = verblendt Attilius
Den Bettel=Stab müßt tragen/
Der unlängst hoch in Ehren war
In Reichthumb / Wollust lachet:
Attili mein! wie bist so gar
Zu spath vom Schlaff erwachet?

21.

Der gleichen gibt es gar zuvil
Die zimblich spath erwachen /
Offt

(a) Tyberius Cæsar ad Attilium deplumatum dixit, Attili mi, quàm sero evigilasti.

Offt erst / wann / nach geübtem Spil /
Die Bettel-Gloggen krachen /
Wann sie von Thier nach Codrus Arth
Speiß suchend / die Staffäten
Mit bringen: steurt doch dem / so hart
Laböthend ligt in Nöthen.

22.

Demosthenes vil gscheider sich
Hat in dem Spil verhalten /
Dann als vil andre liederlich
Der Laidi bezahlten
Bey zehentausend Gulden bar /
Nur ihrer Lieb zu gniessen /
Sagt er: (*) So theur kauff ich fürwar
Das Rewen nit / und Büssen.

23.

O weh der Thor- und Sünder Zahl /
So ihre Seel verspilen /

Und

(*) pœnitere tanti non emo. proverb.

Und nit die grosse Gnaden Wahl
Der göttlich Liebe fühlen/
Ach nemmen immer Kart auff Kart/
Böth auff Böth/Sünd auff Sünden/
Indeme doch GOtt warthend warth/
Barmhertzig sich laßt finden.

24.

Es will O Sünder auch mit dir/
Der ewig GOtt labóthen/
Auff daß er dich/nur glaube mir
Reiß auß den Schulden Kötten/
Er sagt/O Sünder bist labóth/
Hast Gnaden-Müntz verschwendet/
Das Spil berew/gleich von der Stätt
Mein Gnad sich zu dir wendet.

25.

Nur ein Farb/Sünder nimb an dich/
Deß reinen/guten Gwissen/
Die Gnaden Trumpff Buß-flöhentlich
Zu kauffen sey geflissen/
Das

Das vierdtet Gleich / der lesten Ding /
Auß Sinnen nit laß schleichen /
So wirstu leicht Cupidens Sprůng /
(*) Plutonis Reich entweichen.

[*] Die Höllen.

Wer hier Alumbra spielt u: nur den Schatte Liebet
Wird dort Alumbra auf Ewig sein betrü bet.

P. 159

Das fünffte Wunderspil.

Al Umbra.

Gleichwie der/ so im Schatten und Finstern geht / aller Orthen anstosset / also auch die meichel-ehr und mörderische Reder lauffen und stossen an.

Pro eo, ut me diligerent, detrahebant mihi. Psal. 109.

Für das / daß sie mich solten lieben/ haben sie mir übel nachgeredt.

I.

WEr durchs rauschend Meers-Gestreis/
Will fortsetzen seine Reiß
Bey der Nacht mit gschwörtzten Seglen
Meynt durch Klipp- und Schroffē seglen
Und nit wart auff Sonnenschein/
Diser muß bethöret seyn/

Und

Und gibt klar
In der Gfahr
Zu verstehn /
Daß er selb such undergehn.

2.

Wer das Spil Al Umbra weißt /
Daß soviel als heimblich heißt /
In der Nacht und Schatten wandlen /
Fälschlich mit sein Freunden handlen /
Wer es unbedachtsam spilt /
Diser bald sein Unglück fühlt / (a)
Und glaubt mein /
Büsset ein /
Unbedacht /
Gar zu spath vom Schlaff erwacht.

3.

Wer da in der Vorhand sitzt /
(*) Entro sagt: Ich spil / und spitzt /
Ob die andren seiner lachen /
Ihm fünff Läß gestatten machen /
Haben sie ihm die verwehrt /
Hat er doppelt Zech verzehrt /

Offt

[a] Eccli. 28. sepi aures tuas spinis, & linguam nequam noli audire &c. [*] Entro, mit Lugen halten und betrieglichen Worten sich Intrant machen ꝛc. [b] susurro coinquinabit linguam suam.

Offt man lacht /
Daß verschmacht /
Weylen Er /
Seinen Seckel spilet leer.

4.

Das Al Umbra ist ein Spil /
Welches man spilt in der Still
Heimblich / hinderrucks im Schatten /
Vil durchs Lugen-Entro watten /
Und entfrembden andrer Ehr
(c) Wo man weißt kein Gegenwöhr /
Wann man wolt /
Wie man solt /
Zeigen an /
Was er gsagt: wie thät der Gspan.

5.

Jetz redt man bey diser Zeit /
Als wär man der Höll befreyt /
Kammer-Diener / und Laqueyen (d)
Dise thun das Spil verschreyen /
(e) Reden offt flattierisch her
Als wärs nur ein Mucken-Mehr

(c) Horat: 1 serm. 4. Absentem qui rodit amicum.
(d) Plaut. Kammer-Mäus / fressen frembde Speiß.
(e) Pro. 26 Verba susurronis quasi simplicia, & ipsa perveniunt ad intima cordis.

Aber warth
Euer Kart /
Wird dort seyn
In der gwißen Höllen-Peyn.

6.

In Alumbra singen schon /
Kammer-Mägd den besten Thon /
Sich vor keinem Trippel scheuchen / (f)
Schmeichlen / liegen / Fuchs-Schwantz
(streichen
Wann man nur ins Maul nit sicht /
Meynen sie / daß zierlich gschicht.
Aber gwiß
Nit vergiß /
Grosse Zahl (g)
Singen / O-Ach-weh-der Qual.

7.

Mein was bringt Alumbra rauß?
Nichts als Greuel / Sünd uñ Grauß /
Dann die in dem Luder schwimmen
Nur in finstre Hölen klimmen /
Mei-

(f) Quia exacuerunt linguas suas. Psal. 64. (g) Su-
surratori, odium, inimicitia & contumelia Eccli. 5.

Meynen sich dort machen schön /
Wann sie nur im Schatten stehn /
Und man nicht
In dem Gsicht /
Kennt den Schalck /
Ehren-Sperber / Teuffels Falck.

8.

Solche waren Jacobs zwölff
Schöne Söhn / und Bruders Wölff /
Dise schon Al umbra wissen /
Sagen / daß ein Thier zerrissen /
In Al umbra seinen Sohn /
Daß auch Jacob glaubte schon /
Weylen je
Ihme sie
Angesagt /
Daß sie nur das Kleyd erjagt

9.

Alters halb Al umbra gilt:
Wil / weyls man zu Babel gspilt /
Schon bey Daniëlis Zeiten
Welche wolten Gott außreithen /

(i) Ja den Bel, und Dracken-Gott
Sagten / wohl der Menschen Spott!
Sämel fein /
Fleisch und Wein /
Stelten dar /
Daß doch nur Al umbra war.

10.

Dann die Pfaffen bey der Nacht
Haben Weib und Kinder bracht /
Seynd im Tempel zsamen gsessen /
Alles an Statt Bels gefressen /
Bey der Nacht / wans Schatten war
Kam die flädermäusisch Schaar /
Biß mans Gspuhr (k)
Recht erfuhr /
Und die Zech
Gaben durch deß Henckers Blech.

11.

Jene zwey verbuhlte Greiß
Wolten auff ein frembde Weiß
Spilen mit Susann am Schatten /
Die nit wolt das Entro gstatten / (l)
Son-

(i) Dan. 14. v. 18. (k) Daniel hat Aschen gestreut ꝛc.
[l] Dan. 13. v. 23. melius est mihi absque opere incidere in manus vestras, quàm peccare in conspectu Domini.

Sonder GOtt umb Hülffe bat /
Der nie keins verlassen hat /
Und verflucht /
Was sie gsucht /
Alle Sünd /
Und darmit vertrib sie gschwind.

12.

Mancher spilt mit Karten faul / (m)
Wie der Doëg bey dem Saul /
Der da wider David spilte /
Und so blutig Läß erfüllte
Biß er fünff und achzig gahr
Gottes Priester Mörder war.
Noch gibts vil /
Die das Spil.
In der Still /
Spilen nach deß Doëgs Will.

13.

In Al umbra keiner baß
Spilte / als der Jonathas,
(n Zeigt dem David mit den Pfeilen /
Schnell zu fliehen / fort zu eylen /
Biß er an eim sichren Orth /
In Al umbra heimblich fort /
Also hat
In dem Schatt

(m) 1. Reg. 22. v. 9. (n) 1. Reg. 20. v. 22.

David glehrnt /
Wie er wurd vom Todt entfernt.

14.

Simon spilt Al umbra dort /
Aber mit verkehrtem Wort /
(o) Heimblich hat böß Kart außgstossen
Biß die Läß ist schlimm verflossen
Und in Unglück außgeschütt /
Gäntzlich über Gottes Hütt /
Und nur glaubt
Sehr beraubt /
Ihres Schatz /
O deß theuren Spilers Satz!

15.

(p) Seba wolt mit David auch
Spilen / nach al umbra Brauch /
Heimblich meynt die Läsen machen /
Mit der Feigen Davids lachen /
Aber der die Sonnen gmacht /
Hat den Schein auch wider bracht /
Und den Gwinn
Nit nach Sinn
Sebæ glaubt /
Geben / dann er wurd enthaupt.

16.

Hoher / frommer Häupter Kind /
Mein / wo lernen sie die Sünd?

(o) 2. Mach. 3. v. 6. (p) 3. Reg. 10.

Knecht uñ Mägd / bey Höff uñ Schlösser
Dise lehrens / keine besser /
Dann wer redlich / keusch / und rein
Bleiben wolt / verhaßt muß seyn.
Hoffes Burst /
Hat ein Durst /
Nur zur Sünd /
Schlagen Spott und Schand in Wind.

17.

Beichten auch / doch nach der Schnur
Bleibt die alt al Umbra Hur.
Keines denckt von Sünden lassen /
Sonder mehr behutsam passen /
Daß ers Vieh im Schrancken bhalt /
Und die Ven-Hitz nit erkalt /
Venus Hitz
Gibt ihn Witz /
Recht schnur grad /
Rasslen auff das Flammen Rad.

18.

Gscheyder / weiser allen den / (r)
Spilte die Rebecca schön /
Sie ließ ihr seyn angelegen /
Jacobs Heyl und ersten Segen /
Gibt ihm in Al umbra Kart
Kleydt ihn rauch nach Esaus Arth /

(r) Gen. 27. v. 8.

Sagt ich will
Nenn fein (still)
Dich Esau,
Es wird glingen / du mir trau.

19.

Sonst Al umbra sagt man auch /
Daß es sey der König Brauch /
Ja von ihnen fast erfunden /
Bleib in dem schier überwunden /
Wann man der Princessin denckt /
Die sich wegen Joas kränckt /
Heimlich fort
An ein Orth
Mit dem Kind
Daß es bleib erhalten gschwind.

20.

Wer Al umbra spilen will /
Spile der Princessin Spil.
Und nit under Erdens Hüglen /
Sonder under Gottes Flüglen /
Dorten such al umbra Schatt /
Wo er gwiß zu rasten hat /
Und verbleib /
Sich verschreib /
Keiner nit
Ihn von JEsu treib ein Schritt.

Das

Nicht einem jeden wirds gelingen
Daß Er den Strich zurück kan bringē

P. 169.

Das sechste Wunderspil.

Fünff Strich der Karten.

Unser Leben ist gleichsam ein kurtzes fünffstrichiges Spil / in welchem GOtt nit ein Minuten zu der Sünd / sonder zu der Buß anzuwenden gibt.

Nemini dedit spatium peccandi: Eccli. 15. v. 20.

Er hat auch niemand Statt geben zu sündigen.

I.

MAnche grosse Rechnung machen /
Schöner Lehr / und Wahrnung lachen /
Als wär d' Höll ein Blendung nur /
Stehn im Lust- und Freuden-Garten
Thorrecht auff den Schatten warten /
An deß Achaz Sonnen Uhr / (a)

 Sich

(a) Esa: 38: v: 8:

Sich versaumend geben acht /
Biß da ist deß Lebens Nacht.

2.

Warten jener zehen Strichen /
So dort wider z'ruck gewichen
Ezechiæ frischer Jahr /
Aber nichts der Buß gedencken /
Sonder nur der Sünd und Schlencke[n]
Sich ergeben / gantz und gar.
Nach deß Adlers seinem Brauch (b)
Winschten sich zu jüngren auch.

3.

Nein thůt euch nit selb versaumen /
Laßt euch nichts von solchem traumen
Hin ist hin / kombt nimmermehr / (c)
Jene Zeit so schon verflossen
Wider hoffen / seynd ja Possen /
Sünder macht euch nit das Blähr /
Das gemeine Spil fünff Strich
Müssen spilen du und ich.

4.

Jedem thut man in seim Leben
Nur fünff eintzig Karten geben /

Meh-

(b) Psal. 102. v. 5. (c) Fugit irreparabile tempus, Virg. 3. Georg.

Mehrer nit zu hoffen hat /
Herren / Burger / Bettler / Bauren /
Thun sich an dem Spil verlauren /
Und bedenckens gar zu spath /
Wann der Martz / Hertz / Gleich / (Und Stich
Haben schon vergeben sich.

5.

Was ich durch das Spil will sagen
Ist / was man mit Blut solt klagen
Daß schier keiner nembt in acht /
Unser Leben in fünff Strichen
Obs recht auß der Schalen gschlichen
Schon deß Todtes Glocken kracht.
Ob sie wissen / was sich gleicht /
Schon der Tod das Spil verstreicht.

6.

Jeder winscht nur lang zu leben /
GOtt woll Jahr und Kräfften geben /
Aber zu was Zihl und End?
Daß man könd der Welt geniessen
Und den Lust der Sünden büssen
Mit gantz freuden vollen Händ.

Him-

Himmel/ Himmel bleiben GOtt/ (f)
Nur die Welt der Menschen Rott.

7.

O Ihr Sünder / Spiler / Thoren!
Seyt ihr ohn Vernunfft gebohren?
Wißt ihr nit / daß keiner sey /
Der mit Freyheit könde prangen
Daß er sey dem Todt entgangen /
Keiner ist und bleibt darbey /
Ob dem was beseelet lebt /
Atropos sein Sichel schwebt. (g)

8.

Diser der die Zeit außmisset (h)
Kein Minuten nie vergisset /
Nit so gar den minsten Schritt /
Und gewißlich keiner Seyten
Gibt Apollo seine Zeiten (i)
Zu der Sünd ja nit ein Tritt
Sonder zu der Gnaden Wahl (k)
Zihlet seiner Jahren Zahl.

9. Ey

(f) Psal. 113. v. 25. Cælum cæli Domino. (g) Atropos Sichel ist die Todts Stund. Poët: (h) Deus Pater temporum. (i) Deus nemini dat peccandi spatium sed ad pœnitentiam revocat. Eccli. 15.
(k) Nolo mortem &c.

9.

Eylends nach Damascum reithen (l)
Saulus will / dort auß zu reythen
Was den Christi Namen tragt /
Aber keine Strich zur Sünden
Laßt GOtt in seim Spilen finden /
Ihn bhend von der Gurren schlagt.
Saule! Saule! mich verfluchst?
Weist du wen verfolgen thust?

10.

Saulus spührt den Himmel offen /
Mehr im Hertz / als Leib getroffen
Also bald die Meynung wand /
HErr was wilt mich zuverrichten?
Geh / man wird dich underrichten /
Machen meinen Will bekandt /
Saulus Sünder / Paulus wird /
Führer / der zu vor geirrt.

11.

Hätte Saulus seinen Willen
Fort gesuchet zu erfüllen /

Wurd

(l) Act. 9. v. 4.

Wurd er nit ein Schrittlein weith
Mehrer sicher sein geritten /
Sonder säß in Plutons Hüten (m)
Wo man weh / Ach / ewig schreyt /
Aber weil er d'Stimm erkennt
Hat er seinen Sinn gewendt.

12.

Wie vil seynd dergleichen Sünder /
Ja verblendte Karten-Kinder /
Reithen / suchen Glegenheit /
Daß sie sich der Sünd verpflichten /
GOtt und Himmel als vernichten
In der schnöden Eytelkeit.
Aber GOtt doch manches mahl (n)
Aendert ihre Willens Wahl.

13.

Jener seinen Esel sattlet (o)
Gottes Volck zu fluchen / tattlet /
Aber GOtt den Paß versperrt.
Hat den Esel zruck getriben /
Der deß Reithers Fuß zerriben
An der Maur hart angesperrt.

Ba-

(m) Die höllische Flammen. poët.
(n) Axiom. homo proponit Deus disponit.
[o] Num. 22. v. 28.

Balaam schlagt immer fort /
Biß der Esel bricht in Wort.

14.

Kanst mich einmahl untreu sagen?
Warumb thust du mich dann schlagen?
Sichst du nit wer mich enthalt?
Balaam fast sehr ergrimmet /
Gleich deß Engels Stimm vernimmet /
Ich bin der den Paß verhalt /
Woltest dann dem Willen mein
Sag an! widerspenstig seyn?

15.

O! wie offt thut GOtt auch schlagen
Unserm Leib/dem Esel / sagen
Wende dein verkehrten Sinn /
Dise Straffen seynd mir zwider
Nun geschwind kehr umb fein wider /
Dannoch wollen wir dahin /
Und verblendter liederlich
Schertzen unsrer Lebens Strich.

16.

Esaias müßte sagen (p)
Ezechiæ seiner Tagen
Haben sich vollendt die Strich.
Hat sich gleich drauff umbgewendet
Seine Bitt zu GOtt gesendet
Und erhalten gnädiglich/
Fünff/und zehen gantzer Jahr
Dessen Zeug der Schatten war.

17.

Wann dir GOtt die Karten nimmet/
Und dein Hertz in wehe Muth schwim=
(met/
Nein was ist zu fangen an?
Meinst die Gnaden Sonn werd scheinen
Nur dem Fleisch/das vil beweinen(*)
Keiner halt bey GOtt drum an.
Traur/und wend dich/wie bekant
Zu der göttlich Sternen Wand.

18. Was

(p) Esai 38. v. 1.
(*) Multi carnem, non animam plangunt, S. Chrysost.

18.

Was all Martyrer gelitten (q)
Das kanst du durch Buß erbitten /
Zäher seynd deß Hertzens Blut ()
Dise schick / und lasse fliessen/
Bald wird dich die Sonn begrüssen/
Und dir frischen Lebens-Muth
Geben nit nur zehen Jahr /
Sonder ia auff ewig gar.

19.

Aber iene so nur trutzen/
Und den Lust auff Sünden stutzen
Haben ihnen zehen Strich /
Wohl unfelbahr anzustreichen
Und mit ihnen zu vergleichen
Bey Assuero meisterlich/ (s)
Zeigen, wie die Sonnen geht /
Weichen / wie der Wind auch weht.

20.

Zehen Strich am Baum dort hangen (*)
Die deß Vatters Sinn nachgangen /

M Ge-

(q) S. Chrisost. (r) S. August. (s) Ester, 9. v. 25.
* Decem filij Aman,

Geben Schatten zehen Strich.
Wer mit ihnen will verharren
Kan auch gniessen disen Sparren /
Und ein Strich seyn ohn verglich /
Aber ich sie lieber zell
Als mich under sie gesell.

Es hats Longinus wohl im lezten Stich getroffen
Weil ihm dadurch der Him̄el würde offen.

P. 179.

Das sibende Wunderspil.

Letste Stich.

Welchem keiner entgehen kan.

Wehe aber jenen/ so keine gute Karten deß Gewissens haben!

Mortuo homine impio nulla erit ultra spes, & expectatio solicitorum peribit. pro. 11. v. 7.

Wann der gottloß Mensch stirbt/ ist all Hoffnung verlohren ꝛc.

I.

Das Spilen ist ein lustigs Ding/
Wans einem thut gelingen/
Und einer weißt die Griff und Sprüng/
Mit Weißheit anzubringen/
Wann er in seiner Hand/
Ersicht deß andren Stand/
Und wohl bedenckend spilet
Wohin der ander zihlet.

2.

Wir wollen also dises Spil
Den lesten Stich benennen / *
Und weil in disem gar zuvil
Sich sinnloß thun verbrennen /
Kaum einer weißlich spilt
Ergreifft deß Davids Schilt / (a)
Als er in grösten Gfahren /
Sich weißlich thät verwahren.

3.

Nun David that gar weißlich wol
Und gantz fürsichtig spilen /
Weyl daß er aller Sorgen voll / (b)
Deß Königs Haß kundt fühlen /
So Saul auff ihne hätt / (c)
Und gleich dort an der Sttät /
Hätt mörderisch getödtet /
Wann er sich nit gerött tet.

4.

Merckt wer dem erst und andern Stich
Gar weißlich ist enttrunnen / (d)
Steht es darumb noch kümmerlich
Ob er das Spil gewunnen /

Dann

* Die leste Todts Gfahr. (a) Psal. 70. v. 1. inte Domine &c [b] psal. 13 fortitudo mea &c. (c) 1. Reg. 18. Nisus est Saul configere &c (d) Electi sic ad bona tenun , ut ad mala perpetranda non redeant, S. Greg.

Dann der da kan mit Glimpff /
Drey / vier Stich / als wers Schimpff
Außhalten / fünfftens stechen /
Hats gwunnen / thut man sprechen.

5.

Der aber von dem ersten gleich / (c)
Sein beste Kart entlasset /
Ach diser ist in einem Streich
Schon gleichsam umbgefasset.
Der ander kan mithin /
Noch sambt der Ehr den Gwin
Einholen / weil er passet /
Sich auff den Stich verfasset.

6.

Wie vil und manchen hat das Spil /
Biß dato fehl geschlagen /
Weil sie nach ihrem fleisches Will /
Die Karten beygetragen / (f)
Niemahlen nit bedacht /
Villeichter dise Nacht
Trumpfft mir der Tod die Sauen /
Eh ich thue Karten bschauen.

(c) Respiciens aratrum, non est aptus &c. (f) Ducunt in bonis dies suos &c.

7.

Es wolte freylich Joram zwar (g)
Dem lesten Stich enttrinnen /
Indem er in der grösten Gfahr
Sich nit lang möchte bsinnen /
Bhend von dem Wagen sprang /
Entgehn dem Todtes Fang /
Ach Ochozia! schreyet /
Der leste Stich / ist gstreuet.

8.

Ach aber ihre Karten Wahl
Blind haben sie dermassen /
Und gleichsam in dem Schnall und Fall
Ihr Seel und Leib verlassen:
Das ist ihr Lohn und Gwin /
Weil sich nach Achabs Sin
Von Gottes Ehr entfernet /
Was GOtt missfiel / gelernet.

9.

Hat Heli nit den lesten Stich /
Sag seiner Söhn empfunden? (h)
Daß er darab entsetzend sich /
Noch mit verborgner Wunden /

Bhend

(g) 4. Reg. 9. v. 23. Insidiæ Ochoziæ. (h) 1. Reg. 4. v. 17. & filij tui mortui sunt &c.

Bhend in dem ohnmachts Schwanck/
Gnuckbrechend nider sanck/
Im lesten Stich mußt fühlen/
Der Kinder loses Spilen.

10.

Der König Saul im lesten Stich
Ist auch zum Bettler worden/
Weil er sich/ GOtt undanckbarlich
Verzweifflend that ermorden/ (i)
Sein Waffentrager auch
O thor und närrscher Gauch!
Gab sich ihm für ein Gsöllen
Und fuhr mit ihm zur Höllen.

11.

O wie vil ja seynd in dem Feld/
Am lesten Stich erlegen/
Wie mancher dapffrer/ braffer Held
Durch Kugel/ Pfeil und Degen/
Trutzt mancher auff sein Kart/ (k)
Als wär es Eysen hart/
Sein Leben starck und bstanden
Fallt in dem Huy zu Schanden.

(i) 1. Reg 31. v. 4. Arripuit itaque Saul gladium suum, & irruit super &c. (k) Luc. 12. Stulte hac nocte &c.

12.

Wo seynd dann jetz sag immer her /
Die groß ungheure Risen ?
Von welchen wunder seltzsam sehr *
Groß Ripp- und Bein wird gwisen.
Ob sie schon lebten zwar
Ohn Forcht und Todtes Gfahr /
Riß doch der Todt von hinnen
Laßt keinen lang besinnen.

13.

Kein Mensch ist nit / gleich wie dich stelst
Der disem Spil entrinne /
Du magst auch seyn wer immer wölst
Dich anders nur nicht bsinne /
Der leste Stich muß seyn /
Durch die Freud oder Peyn /
Groß Gwin und groß Verliehren
Thut diser Stich mitführen.

14.

Ja glaubt so gar im lesten Stich
Hat GOtt selbst wollen spilen /
Zu warnen jeden gütiglich
Wohin all Thun soll zihlen /
Als er am Creutze starb /
Und uns das Heyl erwarb /

Rufft

* Zu Ens in ober Oesterreich ist ein Ripp etlich Elen lang

Rufft er / dir / mir / und allen
Durch letzten Stiches knallen. *

15.

Longinus wolt im letzten Stich (m)
Mit JEsu Eins noch wagen/
Er stach und gwan gantz gnädiglich
Sein Gsicht / und thate sagen /
Er ist wahr Mensch und GOtt /
Auff meiner Karten Bott /
Ich stach und gwan unbsunnen
Was ich sonst nie hät gwunnen.

16.

Deß eytlen Spilens gantz und gar
Dich gäntzlich thue entschlagen/
Deß letzten Stich ietz nimme wahr
Durch den Heyls-Gwin enttragen/
Im letzten Stich enttrinst
Wann haspleſt Parcæ Gspünst *
Und offt deß Trums gedenckest *
Deß letzten Stich dich kränckest.

17.

Ach wer den letzten Stich nit will
Reuhertzig offt bedencken /

* Voce magnâ &c. (m) Io. 19. v. 34. * Parcæ Göttinen die den Lebens-Faden spinnen. * Trums des Todts poët.

Der wird glaub dort zu spath im Spil
Sein schlechte Kart verschencken/
Dann weil er mit dem spilt/
Den er hat ghaßt und trillt/
Jetz gwinlos vor im stehet/
Wie meynst/ daß ihm ergehet?

18.

Fünff Karten hast die Sinnen seynd
Mit disen hast zu spilen/
Wann deinem Heyl jetz aber feind/
Nach Lust der Sinn wilst zihlen/ (n)
Verspilst all Haab und Gut/
Das theure Lämmleins Blut/
Wird ewig hart gestraffet/
Der sich im Stich vergaffet.

19.

Was soll nit thun das hole Rohr (o)
Wann gantze Ceder krachen?
Geht Ubels nicht dem Schäfflein vor/
Wann zamb sich d'Wider machen?
Wann der gerechte kaum/
Hat sicher Blatz und Raum?
Wie wird der Sünder wöllen
Sich dorten sicher stellen?

20. Als

(n) Si secundùm carnem vixeritis moriemini &c.
(o) S. Gregorius.

20.

Als offt ich deß Todts lesten Stich (p)
Denck / meyn vor Forcht zu sterben /
Weil all Gebein erzittren sich /
Und gehn auß ihren Gwerben /
Ich esse / trinck / schlaff / wach /
Ach ist es gleiche Sach /
Ich meyn man sag / jetz höre!
Zum lesten Stich dich kehre.

21.

Wann Löwen / Tyger / Pantherthier
So Schröcken seynd der Erden /
Vor disem Spil todts schmachtē schier /
Was soll mit dir / Muck / werden?
Wolst dann an deren Statt /
Du leicht windflüchtigs Blat /
Ihr sind wurmstichig Höltzer
Trutz steinen werden stöltzer?

22.

Wann disen geht der blutig Schweiß /
Krafft / Geist / uñ Stärck verschwindē /
Was sols dir dann nit werden haiß
Mit solchem Last der Sünden?

Wann

[p] S. Hieron. &c. Veni ad judicium.

Wann keine Vortheils-Kart /
Hast auff den Stich gespart /
Und sichst in deinen Handen /
Dein gwiß unfehlbre Schanden.

23.

Denck wann es dort hin komen wird / (q)
Kein Gnad wird Blatz mehr finden /
Wer Gnad und Huld dort hoffet / irrt /
All Hoffnung dort verschwinden /
All Opffer / Buß und Bitt /
Gleich Saulis ist verschütt. (r)
Drum thue dich jetz vorsehen /
Dort ist es schnell geschehen.

24.

Wolan dann Herr / dir sey die Wahl (s)
All meiner Kart der Sinnen /
Misch Kart / gib auß / und wirff zumahl /
Laß mich zu lest gewinnen /
Schneid / brenn / hier sång und stich /
Auff dein Mit-Spiler mich / (t)
Laß nur in deinem Richten
Mich ohne Gnad mit nichten.

Das

(q) Tempus judicij tunc est, non misericordiæ. S. Aug.
(r) Obedientiam volo, &c. (s) psal. 118. v. 119. Confige timore &c. (t) Hic ure hic seca &c. S. Aug.

Eins zu Hunderten ist noth
Das mans hab sonst Spiel ist todt.

P. 189.

Das achte Wunderspil.

Hundert und Eins.

Wann der Mensch schon dem Hundert / ja dem Tausend nach vermag / hat aber Eins / nemblich die Gnad und Liebe Gottes nit / so ist er arm an der Seelen / das ja die gröste Armuth ist.

Turbaris erga plurima, unum est necessarium. Luc. 17. v. 4.

Du bekümmerst dich umb vil / Eins ist vonnöthen. Luc. 17.

I.

IN der Karten-Spil Gebrauch
Ist besonders jenes auch
Wohl bekant /
So wird Hundert Eins genannt /
Durch der Karten Augen vil /
Wird gewunnen dises Spil /

Wann

Wann die Zahl
Eins und hundert ist zumahl.
So dir aber noch im Zehlen
Eins solt fehlen /
Wird das übrig so geacht /
Als wann wäre keins gemacht.

2.

Gwint daher in disem Spil
Keiner nichts / wann er schon vil
Hat gemacht /
Ja schon biß auff hundert bracht /
Wann ihm nur noch Eins gebricht /
Wird es ihne helffen nicht /
Vor nichts gilt /
Biß die Zahl mit Eins erfüllt /
Kan auch vor das Spil nit ziehen /
All Bemühen /
All gebrauchter Fleiß und Kunst /
Wann Eins manglet / ist umbsunst.

3.

Also wer vil hundert zehlt /
Am Vermögen in der Welt
Hat gleichwohl
Noch nit / was er haben soll /

Nemb-

Nemblich wann ihm Eins abgeht
Nit in Gnaden Gottes steht/
Tugend haßt/
Sich nur auff sein Gut verlaßt;
Und seynd warlich all dergleichen
Arme Reichen/
Die nur samblen für die Zeit/
Und nichts für die Ewigkeit.

4.

O wie vil seynd in der Welt/
Deren Meynung ist gestelt/
In dem Spil
Nur auff Hundert/ nur auff vil!
Eins/ als wär es nur gering/
Achten sie schlechter Ding/
Für ein Sach/
Die in ihrer Zahl nichts mach/
Da an Eim doch als gelegen/
Und deßwegen
Sie solten Tag und Nacht/
Nur auff dises seyn bedacht.

5.

Eins ist nemblich jene Zahl
Die auch dreyfach ist zumahl/

Unser GOtt
Der dreyfaltig Sabaoth.
Wer nun dises Eins erlangt
Auch das Hundert gwiß empfangt/
Ja sovil/
Wievil er nur selbsten will/
Weil Gott alles Guts beschliesset/
Darumb gniesset
Auch ein jeder ebenfalls/
(Der recht spilet) Eins und Alls.

6.

Aber vil bewerben sich/
Schnauffen/schaffen wie das Vich/
Hoffen vil
Zu gewinnen in dem Spil/
Doch darneben Gottes Feind
Wegen grosser Sünden seynd/
Haben nicht
Recht ihr Meynung eingericht/
Thåten niemahl in dem Spilen
Dahin zihlen/
Daß sie (wie der Heyland lehrt)
Suchten/was da ewig wehrt.

7. O

7.

O was Thor ist dann ein Christ/
Der (gleich wie ein Atheist,
Und wie nur
Jener viehisch Epicur,)
Etlich Tage sucht allein
Ihme lassen wol zu seyn/
Tausend Jahr
Fechten ihn an nit ein Haar/
Die er dort wird leben müssen
Und geniessen/
Nur was er bey Lebens-Zeit
Ihme selbst hat zubereit.

8.

Jener hat vil Tag und Nacht *
Sorg- und mühlich zugebracht/
Nur daß er
Seinen Stand und Glück vermehr/
Bracht es auch in kurtzer Zeit
Mit dem Judenspieß so weith/
Wurd so reich
Daß er schier dem Cræso gleich.
Also daß er selbst bewundert
So vil hundert ꝛc.

* Depruam horrea mea &c. Luc. 12.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Weil ihm aber Eins verran /
Er zuleſt das Spil nit gwan.

9.

Dann als er in leſter Noth /
Spilen müßte mit dem Todt
(Der mit Gwalt
Zu dem Todten-Spil anhalt)
Da verlohr im leſten Stich
Er sein Gütl ſamentlich /
Was er hart
All ſein Tag zuſamen gſchart:
Hatte nun / weil Eins verrunnen /
Nichts gewunnen.
Wehe dort ſeiner armen Haut /
Die zuvil auff Hundert baut!

10.

Niemand jemahl hat ſovil
Säu gehabt in ſeinem Spil /
Als der Sohn /*
Den man hielt verlohren ſchon.
Da ſein Säckel ward gelährt /
Gab man ihm ein gantze Herd
Auff einmahl
Wurd darüber General:

Gleich

* Luc. 15. v. 15.

Gleichwol doch bey sovil Säwen
Fraß er Kleyen/
Weil er glebt vor wie ein Schwein/
Müßt er jetz ihr Tischgnoß seyn.

11.

Diser hielt auff Eins nit vil/
Sonder auff das Damenspil/
Ward verliebt
Und sowohl darinn geübt/
Daß ers spilen kundt so gar/
Wann noch Tag noch Liecht da war
Ohn Verdruß
In der höchsten Finsternus.
Immer traumbt es ihm von Damen/
Ja es kamen
Offtermahls im Schlaff ihm vor.
War diß nit ein Damen-Thor?

12.

Als er endtlich sehen thät/
Daß er gäntzlich sey labäth/
Und darbey
Gantz nichts zu gewinnen sey/
Thät er Eins/ und kehrt nach Hauß/
Wo er thorrecht gangen auß/

Fand auch Huld /
Frey bekennend seine Schuld;
Hat mithin noch / wol besunnen
S'Spil gewunnen /
Das zuvor schon gantz und gar
Wie es schin / verlohren war.

13.

Was hat jetzund Salomon
Für Genuß und Lob darvon /
Daß an Pracht
Jhm wurd keiner gleich geacht? *
An Verstand und Ehr so groß
Daß er gleichsamb über floß /
Jedermann
Jhn deßwegen lieb gewann.
Dises hat er zwar gewunnen /
Doch unbsunnen
Jhm zu Lest das Spil verderbt /
Schwerlich jenes Eins ererbt.

14.

David besser sich umb vil
Wußt zu richten in das Spil /
Ob er schon
Hatte Scepter, Reich und Cron /
Dannoch schreyt er auff / O HErr /
EJNS ich noch von dir begehr †

Sey

*3. Reg. 3. v. 13. † Unam petij à Domino. Psal. 26.

Sey mein Heyl/ (a)
Sey mein außerwöhlter Theil.
Thue mir armen Knecht verschonen/
Laß mich wohnen
Ewiglich in deinem Hauß! (b)
Mithin macht ers Spil wohl auß.

15.

EINS ist jenes höchste Gut
So der HErr selbst melden thut
Da er spricht:
Martha / Martha sorge nicht: (c)
Du bekümmerst dich umb vil:
EINS ist nöthig / dahin zihl /
Sihe an /
Wie Maria * hat gethan /
Die den besten Theil erwöhlet
Und gezöhlet
Zu dem Hundert auch das Ein
In dem alle Gütter seyn.

16.

Darumb sie alls vergaaß /
(Da der HErr bey Tafel saß)
Ausser Eins /
Dises suchte sie / sonst keins:

(a) Psal. 26. (b) Ibid. (c) Luc. 10. *Magdalena.

In den Heyland hoch verliebt /
Wegen ihrer Sünd betrübt /
Daß in Zähr
Sie schier zerflossen wär;
Thät ihr also Christus sagen /
Hör auff klagen /
Sey befreyt von Sünden-Last /
Weil du vil geliebet hast.

17.

Der Assiser Seraphin *
Schätzte allen Welt-Gewin
Also ring /
Wie ein faulen Pfifferling
Ja die Welt war ihm zu schlecht /
Daß er ihr nit / wie ein Knecht /
Dienen wolt /
Umb den Lust- und Ehren-Sold:
Gantze Länder disem König
Waren z'wenig;
Alle Reich zu schlecht für ihn /
Eins nur ihme lag im Sinn.

18.

Gwißlich ja Franciscus war
So begierig / und so gar
Allerseyts
Voll deß hochgelobten Geitz /

* S. Fran. Ser.

Daß mit keinen Gütern er
Hier nit zu erfüllen wär/
Weil er nur
Eins und Alles suchte pur;
Mein GOtt! O mein GOtt und Alles!
Dir gefall es!
(Schreyt er immer) daß ich dein:
Und du wolst mein Alles seyn.

19.

Eben Also Pauli Sinn
Stunde nit auff solchen Gwinn/
Der da nur
Kam auß einer Creatur.
(Denckte: wann die Geschöpff so schön/
Die doch also schnell vergehn/
Wie muß Ein
Deren höchster Schöpffer seyn?)
War nun Pauli all Verlangen
Dahin gangen
All sein Fleiß/ Verstand/ und Witz/
Daß er jenes EINS besitz.

20.

Dann er hat gantz unverzagt
Gut und Blut auff diß gewagt/
Nemblich als
Er zu Rom gab seinen Hals.

Ja er sagte selbst vorhin/
Sterben ist nur mein Gewin/
Umb allein
Jesu dort mit dir zu seyn:|
Wer wird dann mich von der bösen
Welt aufflösen?
Wer lößt auff die Seel vom Leib/
Nur daß ich bey Christo bleib?

21.

Doch vor allen jener Brauth/ (a)
So dem höchsten war getraut/
Reines Hertz
Brane wie zerlassen Ertz/
Lieb versenckt in Eins allein/
Ausser disem könte kein
Irrdisch Ding/
(Wie es immer war gering/)
Bey so grosser Hitz bestehen/
Müßt vergehen/
Eins allein ihr Hertz begehrt/
Sonst von allem außgelährt.

22.

Dises sahe Gottes Wort
Daß an disem edlen Orth

(a) V. Maria.

Niemand wohnt /
Drum sich nit enthalten kondt /
Zog als ein verlangter Gast
In so reinen Hertz-Pallast /
Da alsdann
Nhame GOtt die Menschheit an.
Damahl / was vor nie geschehen /
Ward gesehen /
Nemblich daß ein Jungfrau rein /
Auch zugleich kundt Mutter seyn.

23.

Dise göttlich Wunderthat
Preißt sie im Magnificat,
Herrlich wol /
Da sie sagte Freudenvoll:
Grosse Ding hat mir gethon /
Der da mächtig ist im Thron
Und sein Nam
Heilig / hoch und wundersam!
Seelig werden nun bekennen
Und mich nennen
Jungfrau Mutter all Geschlecht /
Die da seyn gesinnet recht.

24.

Nun O Jungfrau weil ich zehl
Auff das End in disem Spil
Wo zu lößt
Du gewunnen hast das Böst /
Lehr mich / daß ich suche doch /
Was vonnöthen ist so hoch
Nemblich Eins /
Mich betrübe sonst umb keins /
Hilff mir / wann ich muß von hinnen
Auch EINS gwinnen:
Thue ich glücklich disen Zug /
Bin ich ewig reich genug.

Das rechte Ritterspiel ist nach der Tugend streben,
Sonst wird man schlechte Ehr gleich Absolon aufheben

P. 203.

Der Dritte Theil

Das erste Wunderspil.

Tournier.

In welchem die ritterliche Exercitia nit nur zum Lust sondern auch zur Tugend anzuwenden seynd.

Omnia cooperantur in bonum, ijs qui secundum propositum vocati sunt sancti.

Alle Ding dienen zum besten / jenen / die nach dem Fürsatz zur Heyligkeit berussen seynd. Rom 8. v. 28.

1. Pfui

1.

PFui scham dich schöner Absalon (a)
Pfui neñ dich doch kein Königs Sohn
Weil du nit besser reiten kanst/
Und doch nach Königs Ehren spanst/
Ich mein/
Sag nein?
Fisch-Bein hast in deinem Rucken/
Daß nit kanst im fliehen bucken.

2.

Sag du/ wo hast das Reiten glehrnt?
Von welcher Schul war d'Witz ent-
(fernt?
Sag welchen Breither hast du ghabt?
Weil dich so gar im Paß verschnapt?
Calop *
Redop *
Woltest mit dem Esel machen?
Nein! thüt deß Tournierers lachen.

3.

So vil ich auß deim Reiten fast
So machest einen Saltapass (b)
Du

[a] 2 Reg. 18. v. 9. Adhæsit caput eius quercui &c.
* Ritter-Sprüng [b] Der Schulgerechten Sprüng &c.

Du ristest in die Fuegen dich /
Und lassest dein Caschet im Stich /
Dein Haar
Fürwahr
Wußtest besser auff zu kreusen /
Als dein Thier im Reiten weisen.

4.

Daß nit ich mich an dir verred /
Wolstu villeicht sag ein Corbet *
Und Trotta machen auff deim Thier ?*
Und zeigen/wie mans Lufft-Tournier
An Baum
Ohn Zaum
Flüchtig / lüfftig könde schlencken
Wañ man sich an d'Haar thüe hencken.

5.

Pfui scham dich/weil jetz bist im Wald/
Geh schneid dir nur ein Stecken bald /
Sitz auff den Stecken reite fort
Drauff kombst du gwiser an ein Orth /
Im Huy
Ey pfui
Prang und hang in deinen Locken /
Reith jetzt fort auff der Barocken.

6. Nichts

* Ut supra

6.

Nichts schöners ist als ein Tournier
Nichts schöners als ein Cavalier,
Wer schön und zierlich sitzt zu Pferdt /
Der wird von jedem gliebt / und g'ehrt /
Es gschicht
Man sicht /
Und erkennet an den Sporen
Ob man sey von Hoch gebohren.

7.

Wer beym Tournier gewesen ist /
Der weißt was man für Ränck und List
Mannierlich / höfflich brauchen kan /
Biß man all Waffen bringet an /
Und gar /
Fürwahr /
Dem Tournier muß alles weichen /
Kein Spil ist ihm zu vergleichen.

8.

Vom ersten / die Trompet erschalt /
Heroisch auch die Paucken knalt /
Die Pferdt und Reiter gharnischt seyn
Von Silber / Gold / und Edelgstein /
Es macht
Man lacht

Und

Und das Hertz vor Freuden tantzet/
Weil alls schön und zierlich glantzet.

9.

Negst reithen zwey her auff den Plan/
Und fangen das Tournieren an/
Ein jeder seine Lantzen schwingt
Stoßt Herculem, daß sie verspringt/
Und drauff
Im Lauff
Zuckt er schnell/flux seinen Degen/
Thut darmit den Drack erlegen.

10.

Mit Lantzen/Degen/Kugel/Pfeil
Wird alles in eim Ritt und Eyl
Auff Dracken/Türcken/Spiegel/Scheib
Schon ordentlich/als von der Eyb
Auch wohl
Pistol/
Hurtig ihr Gedärm außspeyen/
Daß man thut Victori schreyen.

11.

Ich hoff ihr Herren Cavallier
Ihr werdet gern vergeben mir/
Und ob ich schon kein Ritter bin/
Doch leichtlich mercken meinen Sin

Da

Daß gar /
Fürwahr /
Das Tournieren sey abgangen /
Weil man thut an Locken hangen.

12.

Ich glaube Paulus sey fürwahr (b)
Auch gwesen auß der Ritter-Schaar/
Doch aber auß der Rechten nur /
Die rejten in dem Schranck uñ Schnur/
Wie das?
Merck / was /
Was die Grechten ie vollbringen /
Thut als Tugend-Rosen bringen.

13.

Als wolt er sagen nit umbsunst /
Ist der Tournierer schöne Kunst /
Sie zeigt / daß sie dort in dem Streitt
Auch sollen seyn behertzte Leüth
Und bhertzt;
Als gschertzt
Jene teufflisch Schlangen legen (c)
Mit vernunffts- uñ Tugends-Degen (d)

14. Gleich

(b) Rom. 8. v. 28. Omnia cooperantur in bonum &c.

(c) Estote fortes in bello &c. (d) 1. Petri. 5. resistite fortes in fide.

14.

Gleich wie der thorrecht Absalon
Verschertzet hat sein Ehr und Cron/
Gleich noch verschertzen leyder heut
Vil grosse Herren/ Edelleuth
Die Helm/ (e)
Dem Schelm
Dem Cupido z'hüten geben/
Durch ihr Sünd und Laster-Leben.

15.

Woher/ sag/ kombt der Adel dann? (f)
Als ab Thurnierens Ehren-Plan/
Weil sie behertzt und Tugendreich/
Nit in dem Schalck den Bauren gleich/
Und ietz
Fritz/ wätz
Soltest tausend gleiche stechen/
Wurd dir wol kein Lantzen brechen.

16.

Der Machabæisch tapffer Printz/ (*)
Von wahrer Ehr/ und Tugend-Mintz/
O Ist

(e) Deplumantur luxuriantes honore; Plut:
(f) Arma nobilitant &c.
* Judas Machabæus l. Machab.

Ist wohl ein wahrer Spiegel hier
Trutz allen Edlen Cavallier,
Daß sie /
Sein nie
Keiner Sünd jemahl ergeben
Ehnder lassen Leib und Leben.

17.

Pfui scham sich jener Cavallier
Der da vergißt deß Adels Zier /
Indem sich haben jeder Zeit
Die Engel zeiget Edelleuth /
Als die
Auch hie
Wolten ihren Adel zeigen
Nach dem man sich solte neigen.

18.

Hat Constantinus und Ramirg (g) (h)
Auch Elisæus seim Gebürg / *
Auch andre Kayser / Fürsten mehr / (i)
Erfahren gantze Engels-Heer /
Zur

(g) Nazar. in pol. &c.
(h) An. 938. Chron. Hispan.
(i) Theodosio & Maximilian. Bavar. 1620.
* 4. Reg. 7.

Zur Zeit
Im Streitt
Die in schönster Ordnung waren
Als der bräfften Ritter-Schaaren.

19.

Geht fragt ein wenig Helidor (k)
Er kan auch sagen halt darvor/
Wer ihm hab in dem Tempel zwagt/
Und lernet dran/wann ers euch sagt/
GOtt haßt
Und laßt
Alle Kirchen-Rauber holen/
Condemnierts zun Höllen-Kohlen.

20.

Es reithet auch in dem Tournier
Die Babilonisch Hur herfür/ (l)
Wer ist ein rechter Cavallier?
Der streitt- und widersetzt sich ihr

(k) 2. Mach. 3. v. 15.
(l) Apo. 17. v. 5.

Trutz wer?
Ist der?
Der von Adel sich thüe schreiben
Und der Huren Feind thüe bleiben.

21

Die warheit jezt man nicht mehr kēnt
Weil Schmeicheley stets Ringel rennt,

P. 213.

Das Ander Wunderspil.

Ringel Ritt.

Es seynd bey diser Zeit so vil Ring- und Ränck- Reither / daß sie nur die Warheit nit sagen dörffen / und in zeitlichen Gnaden bleiben / aber weh denen. Und keiner ist einer Ehr würdig / als der die Warheit gern hört / und redt.

Nunc scio, quòd certissimè regnaturus sis, & habiturus in manu tua regnum Israël. 1. Reg. 24. v. 21.

I.

GEh hin mein Blat sing wo du wilt /
Man kan dich zwar verreissen /
Ich weiß die Welt führt in dem Schilt
Daß sie sich wird befleissen /
Wann du die Warheit singen wolst /

So will sie daß du schweigen solst
Und solt es seyn ihr Undergang /
Drumb du nur an zu singen fang
Die Warheit überlauth
Das bitter Ohren-Kraut.

2.

Die Warheit ist die schönste Dam
Doch muß sie ledig bleiben /
Weil von so edlem hohen Stamm
Kein Mensch sich nit kan schreiben /
Drumb ist sie auch so gar verhaßt /
Daß man sie nicht an Höffen laßt /
Und ob sie gibt schon selb die Cron /
Doch gnießt sie noch für ihren Lohn /
Daß man sie grob und plump
Jagt mit dem Kuchel-Lump.

3.

Was Seneca dort sagen will / (a)
Kan ich mich schon ersinnen /
Deß Menschen Sinn sey niemahl still
Lauff auff / bald ab thüe rinnen /
Er sey als wie das wilde Meer /
Er lieb auch nur das mehrer Blehr.

Wo

(a) Seneca de vita Bea. cap. 28.

Wo mehrer Tritt-Fußstapffen seyn/
Dort will er auch selb tretten ein/
Jetz was er will/ bald haßt/
Bald was er haßt/ jetz faßt.

4.

Wer hat den Joas vor dem Schwerdt (b)
Attalia verborgen?
Nach Josabæ/ man unbeschwert
Das Lob gibt Joiads Sorgen/
Er setzt ihn auch gar auff den Thron/
Er salbt ihn/ gibt ihm Scepter, Cron/
Und als da Joiados noch lebt
Auch Joas nach all Gutem strebt/
So bald es mit ihm auß
Lebt Joas daß ein Graus.

5.

In Sünd und Laster wöltzte sich
Das freygelassne Lämmel
So nur jetzt lauffte liederlich
Mit geylen Venus-Hämmel.
Der wahre Gotts-Dienst müßte forth
Die Götzen-Bilder an sein Orth/
Den Zachariam Joiads Sohn
Gedunckt es schlechten Danckes-Lohn/

(b) 4. Reg. 11. 2. Par. 23.

Und widersetzet sich /
Dem / was Gottslästerlich.

6.

Als Joas sah den Widerstand
That er all Gnad vergessen /
Welch er von Joiads eigner Hand
Empfangen / und vermessen
Laßt Zachariam Joiads Sohn /
Auch ob es in dem Tempel schon (a)
Ohn all Gnad und Barmhertzigkeit
Ermorden! O Hartnäckigkeit!
Stein Hauffen für die Cron /
Gibt Joas / Warheits Lohn.

7.

Bey Höffen gilt der Doctor vil /
Der lange Jahr verheisset /
Die Katzen die gantz Mäußlein still
Der Hund der gar nicht beisset /
Ein Ambsel die s' (Placebo) singt /
Ein Paperl ders (Tacebo) springt /
Ein Hündlein das sein Frauen leckt /
Und selten seine Zähnlein bleckt

Die

(a) 2. Par. 24 v. 21: de quo etiam Christus &c. Matth. 23. v. 29. & 35. Filius Barachiæ, est filius Joiad. Zachari. S. Hieron.

Die seynd bey Hoff / O Spott!
Mehr als der wahre GOtt.

8.

Ein Pfaff / der hurtig gschwind herauß
Das (Ego te) thut schnellen / (a)
Der hört dort in dem Flammen-Hauß
Das (Nego te) ihr Gsellen!
Ein Kammer-Herz / der ia / ia sagt /
Ja freylich / ia / die Kammer Magd /
Bey keinem sich die Warheit blickt
Drumb mancher Seelen Heyl verstickt.
Weil GOtt die Warheit ist / (b)
Seynd sie deß Teuffels Mist.

9.

Sie reithen in dem Ring herumb / (c)
Ein jeder thut sich schrauffen /
Daß er bey Leib nicht lauffe krumm /
Mit keim Wort thüe anlauffen /
Daß jeder in der Gnaden-Huld
Bleib / ungeachter Gwissens-Schuld
Gehn rings rumb / wie die Katz umbs (Muß
Daß man keins stoß an Kopff noch Fuß /

[a] Ego te absolvo &c. (b) Ego sum Via veritas & vita &c. (c) Psal. 11. in circuitu impij ambulant.

Die Warheit muß hinauß /
Loschiert im Todten-Hauß.

IO.

Michæas hat dem Achab auch (d)
Die Warheit wollen sagen
Müßt aber nach der Höffen Brauch
Maultaschen mit sich tragen.
In Kett und Band geschlossen wird /
Deßgleichen bey Manasse spührt
Der Esaias Warheits Lohn
Die höltzin Segen tragt darvon.
Auff Stephan regnen Stein /
Als er wolt warhafft seyn.

II.

Ihr wüßt was Cicero geschach? (a)
Ein Muster aller Gscheyden /
Der spihlte sehr die Warheits Rach/
Daß man sie nit wolt leyden.
Er warde mit groß Spott enthaupt /
Auch seiner grechten Hand beraubt /
Von Marc - Antoni: dessen Weib *
Das Haupt namb/legts auff ihren Leib
Die

(d) 3. Reg. 22. v. 27.
(e) Florent. schill: Ex Apian. lib. 4. de bell. *Flavia Marci Antonij Uxor &c. ann. persic.

Die Zung herausssen bricht/
Sie mit der Nadel sticht.

12.

Presaxpes meynt es freylich wohl/ (b)
Müßts aber schmertzlich büssen/
Dann da Cambyses voll und toll
Will er mit Pfeilen schiessen.
Presaxpes müßt sein eigen Kind
Dort an ein Baum selb binden gschwind
Cambyses schießt/ und trifft das Hertz-
Deß Kinds/ und sagt als in eim Schertz/
Ob ich schon zittrend schreib/ (c)
Bin ich ståt von der Hyb.

13.

Es wollen auch die Bettler jetz/
Die Warheit nimmer hören/
Dern Kleyder nit ein gantzer Fetz
Die sich von andren nähren/
Man solt sie ehren weiß nit wie
Wie grobs Vallis thaler Küe/
Sag keiner von der Warheit nit/
Sonst ist gleich alle Milch verschütt
Herr/ Er/ und Sie mein Frau/
O Kue/ Beer/ Esel/ Sau.

(c) Presaxpes Cantzler deß Cambyses hat gesagt/ er trinck das Zittern im Schreiben.

14.

Jetz glaub ich wohl was jener sagt / (a)
Die d' Warheit nit gern hören /
Den sey all Heyl und Gnad versagt /
Der Paß zu hohen Ehren.
Durch ihre falsche Lugen-Sprüng *
An ihre Nasen einen Ring
Selbst reiben / nach der Beeren Arth /
Die sonst zu leyden gar zu hart.
Die Warheit ist ein Paß
Zu wahrer Ehren-Gaß.

15.

Hät David nit die Warheit ghört (b)
Wie wär es ihm ergangen?
Er wär villeicht er mehr verstöhrt
Als der am Haar thut hangen.
Weil aber er gantz williglich
Die Warheit hörte flehentlich /
Und gleich bekendte seine Sünd /
Sagt ihm auch Nathan Gnad ge-
(schwind
Weil dich zur Warheit glenckt /
Hat GOtt die Sünd dir gschenckt.

16. Das

(a) S. Greg. 16. Mor. (b) 2. Reg. 7. * Nunquid pones circulum in naribus eius. Job. 40. v. 21.

16.

Das ist der rechte Ringel-Ritt
Wann man vil Ränckens meidet/
Und sonders in dem Tugend-Tritt
Die Warheit willig leidet/
Dann wer nur blind und oben hin
Wolt reithen/ und nit auff den Gwin/
Deß Ringels und den Ehren Zweck/
Dem zeigt man d'Straß auff Amans
(Steck
Herr Ritter! Warheits Feind/
Ihr ghört in Amans Gmeind.

17.

Der Ringel-Reither seynd sovil/
Man kundt gantz Bücher schreiben/
Dern völlig gantzer Lust und Will
Auff Sünd und Laster Scheiben.
Doch aber weil sie in dem Lauff
Deß Lebens-Ring/dem grösten Hauff/
Nur reithen nach der Laster-Bahn
Mit Absalon auch stossen an/
Und fahren mit ihm hin
Auch hohlen gleichen Gwin.

18. In

18.

In Franckreich jener König fragt (a)
Warumb doch in dem Himmel
So wenig König seyn? Und sagt/
Bey disem Hoffs-Getümmel
Ist niemand der die Warheit sagt/
Ein jeder nur sein Sorge tragt/
Daß er in Gnad und Hulden bleib/
Dem ich die Ursach eintzig schreib/
Und wann man sie schon sagt/
Ist keiner der sie tragt.

19.

Saul müßte sein selbst eigne Schand (b)
Dort offentlich bekennen/
Da David ihn in seiner Hand
Ghabt/ und ein Stuck thät trennen
Von seinem Mantel/ zeigt ihms rauß/
Worauff der Saul mit Forcht uñ Grauß/
Jetz sieh ich durch den Mantel-Riß/
Daß du wirst herschen mehr dan gwiß.
Die Warheit sagen vil/
Zum Werck doch schweigen still. (c)

Das

(a) Carolus 8. Rex Galliæ dixit : quid mirum, si rarii in Deo reges, raros habent circa se monitores.

(b) 1. Reg. 24. v. 21. (c) Multi icun tesd non faciunt &c.

Das dritte Wunderspil.

Piliar.

Gleichwie in disem Spil einer den anderen begehrt in die Grub und Sack zu stürtzen/und selber hinein platzet / also seynd die neydige Hertzen/weil sie andern Ubels wollen/ihnen selbsten neben unrůhigen Cains - Fieber die gröste Plag anthun / indem sie ewig verderben.

Væillis, qui in viam Cain abierunt. Epist. Judæ.

I.

KOmbt her ihr Spiler allesamb
Ihr werdt was saubers hören /
Das Spil / so Piliar sein Nam
Ihr könts ohn alles lehren.
Ein jeder zu fällen
Sucht seinen Gesellen.

Mit

Mit falschem Bedencken
Mit Schlichen und Ränckeṅ.
Remorsus O Spil wie hast mich so bethört!
Conscientia Warumb hast mich nit ange-
(hört!

2.

Es war ein lustigs Ehren-Spil/
Trutz einem bald dergleichen/
Wann wären nit so grausam vil/
Die s'Ehrenloß bestreichen/
Mit falschem Betriegen/
Und hinder rucks Liegen
In Undergang bringen
Offt thut es mißlingen.
Rem. Machst daß ich thät ein solche That?
Con. Dein Reukauff ist allhier zu spath!

3.

Ein jeder seine Kugel hat/
Auff einer Taffel spilen
Die sauber/ schön/ grün/ zierlich glat/
Auff Paß und Repass zihlen.
Wann dise gewunnen/
Ist jeder besunnen
Den anderen Schutzen/
In d'Winckel zu butzen/

O was

Remor. O was ist das für eine Sach!
Consc. Dem Himmel must noch geben (Rach.

4.

Wann mancher meynt / er habe schon
Sein Gsellen hindertriben /
So hat er für sein falschen Lohn /
Daß er ist stecken bliben /
In Sack hinein plumpet /
Für Eyffer recht gumpet /
Thut heimblich recht zagen /
Darff dannoch nichts sagen.
Remor. Wie offt empfangt mein Hertz ein (Stich!
Consc. Es billich nun soll kräncken dich.

5.

Das Spil ist jetz bey diser Welt
So gmein und außgeschriben /
Daß man kein Bauren-Hütten zehlt /
Wo daß es nit wird triben.
Das bschreiben und neyden
Mit höllischer Kreyden
Grollhabende zagen
Taub hassende nagen /

Remor. Nichts Arges that er jemahl mir.
Consc. Der Todt wird seyn deins Lohns-
(Gebühr.

6.

Wie mancher rufft verfluchtes Spil/
Wo hast mich hin geraffet?
Daß mich auß bösem Gunst und Will/
Neyd-teufflisch hab vergaffet/
Indem ich wolt schaden/
Hab ich mich beladen/
Mit inneren Plagen/
Die muß ich jetz tragen.
Remor. O Spil wie hast mich so verführt!
Consc. Die Rach führt dich bald was ge-
(bührt.

7.

Wie grausamb thaten Isaac nit (a)
Die Palæstiner neyden/
Indem sie ihn nit einen Trit
Mehr/ bey ihn wolten leyden.
Was immer sie kunten
Ihm zwider begunten/
Nebst täglichen Foppen
Die Brünnen verschoppen.

Ihr

(á) Genesis 26. v. 16. Recede à nobis, potentior factus es nobis.

Remor. Jhn leiden wir ietz nimmer hier.
Consc. Das Urtheil klopfft auch an der
(Thür.

8.

Deßgleichen müßte Joseph auch/
An seinen Brüder lehrnen/
Wie daß der Flåder-Måuß ihr Brauch
Zu fliegen bey den Sternen/ (a)
Bey finsteren Strassen/
Erst sehen was massen
Sie haben verlassen
Die Redlichkeit Strassen.
Remor. Was habē wir an ihm vollbracht!
Consc. Ihr soltets haben ehe betracht.

9.

Ihr gleichen disen zimblich vil
Mit falschem Eyd und Liegen/
Die haben ietz darinn ihr Spil/
Das Balcken sich schier biegen.
Ohn alles Bedencken
Dem Teuffel sich schencken/
Wann ihnen nur glinget
Was d'Sinnlichkeit bringet.

[a] Gen. 37.

Remor. Wie ist mein Seel so blöd und (schwach

Consc. Das ist der Falschheit erste Rach.

10.

Eins frommen Menschen Ruhm und (Ehr
Bezeugt ein reines Gwissen /
Deßwegen dich befleisse sehr
So bist keim Lust entrissen /
Ein gutes Gewissen
Tragt vil / und thut wissen
In allem dem Leyden
Zu haben die Freuden.

Remor. Ich hab kein Freud in meinem (Hertz.

Consc. Man findt kein Freud nach Sün- (den Schertz.

11.

Ein böses Gwissen immer fort
Ist forchtsam / und nit schlaffet /
Der rastet süß an jedem Orth
Den nicht sein Gwissen straffet /
Dich nit bald erfreue /
Dann s'Gwissen rein seye /

Den

Dem Bößwicht mit nichten
Die Freuden sich richten.
Remor. Kein Rast noch Ruh ich im̃er hab.
Consc. Das ist der Sünder gmeinste Gab.

12.

In ihnen auch kein Frid nit wohnt/
Den Sündren ist kein Friden/
Gott sagts/und wañ sie schon gewohnt/
Zu sagen/sich entschiden/
Wir haben kein Gfahren/
Was Ubels erfahren/
Was solte uns könden
Ein Schaden einwenden?
Remor. Man sicht villeicht mich doch (drumb an/
Consc. Man kennt ohn Zeugnus solchen (Gspan.

13.

Ach glaub nur keiner ihnen nicht/
Dann gschwind und unversehen/
Steht auff das göttlich Zorns-Gericht
Und wird gleich als vergehen/
Ihr Sinnen und Handlen/
Ihr üppiges Wandlen/

Ihr Anschläg und Dichten
Geht alles zu nichten.
Rem. Ich hab ja weder Glück noch Stern.
Consc Bey disem jetz noch Büssen lehrn.

14.

Es wolten auff dem Piliar
Die Juden auch Eins wagen
Mit JEsu / also ernstlich zwar /
Daß sie ihn möchten jagen
In Sack hinein treiben /
Doch thun si sich reiben /
Selbst irzen / und blatzen /
In teufflische Bratzen.
Remor Was schreyten wir unsiñig dort *
Consc. Es gschicht euch nach selbst eignem (Wort.

15.

Der froñen Menschen Ruhm und Ehr /
Ist nur in ihrem Gwissen /
Drumb dich nit vil nach Reden kehr /
Der Grechten Freud solt wissen /
In GOtt nur thut leben
Mit GOtt ist umbgeben /
In Reinigkeit glantzen
Die Warheit zu pflantzen.

O weh

* Sein Blut komm über uns

Rem: O weh! hät ich dem Hoff nie gwart/
Con. Und dort die Warheit nie gespart!

16.

Wer recht die himmlisch Ehr begehrt/
Der wird nichts Zeitlichs achten/
Der aber hier will seyn geehrt/
Und pflegts nit gantz verachten/
Dem ist schon bewisen
Er hab nit erkisen
Thüe minder begehren
Die himmlische Ehren.
Remor. Das Hoffgesind in Qualen lebt/
Consc. Distinguo, das an Sünden klebt.

17.

Sie blatzen selbst in Sack hinein
Der schandtlich groben Sünden/
Daß sie nicht mehr so mächtig seyn
Sich auß dem Grund zu winden/
Ihr eusserlichs Prallen
Nur ihnen thut gfallen
Den Vortheil deß Leben
Den Sünden sie geben.
Remor. O Hoff! verflucht wer liebet dich.
Consc. Concedo, und vergisset sich.

18.

Dann was du bist / das auch du bist /
Kanst auch nichts grössers werden /
Als was dein Gwissen Zeugnus ist /
Man fragt nicht nach Gebärden /
Bey Höffen und Städten
Kan jeder sich retten /
Offt besser in selben
Als under den Felben.
Re. Wer böß nit lebt / bey Hoff nichts gilt /
Consc. Kanst Böß und Guts thun wo du (wilt.

19.

Nit jener der sich selbsten ehrt /
Wie Paulus thut außsprechen / (a)
Ist mehrer Ehr und Lobens werth /
Von GOtt wans thut außbrechen.
Gantz innerlich handlen /
Mit GOtt sich verwandlen /
Nichts aussen begehren
Ist innen bewehren.
Remor. Wer kan doch immer seelig seyn?
Consc. Nur welche recht demüthig seyn.

(a) 2. Cor. 10. Quem Deus commendat.

Das

Das ist der menschen glück ein ding das kü gel. rund,
So mehr als Tausendmahl sich dreht in einer Stund:

P. 233.

Das vierdte Wunderspil.

Zygöth Spil.

Diß Spil gschicht mit Kuglen durch einen eysenen Ring auff der Erden mit Löfflen geworffen. Nun seynd wir Menschen nichts als solche Kuglen / so wir aber nur auff diser Erden uns einverleiben / gniessen wir Erdens-Lohn.

Qui de terra est, de terra loquitur. Ioan. 3.

I.

O Wohl arm ellendes Wesen!
Sehen die das Spil verlesen /
Was es sey Zygäten Spil.
Ein Ring steckt man auff die Erden /
Diser muß durchworffen werden /
Mit der Kugel offt und vil /

Rumb und numb die Kugel geht /
Niemahl still / und ruhig steht.

2.

Was offt einer erst gewunnen /
Ist im Augenblick verrunnen /
Weil der ander Contra-püfft /
Der offt in dem Vortheil gstanden /
Wird urplötzlich bhend zu Schanden /
Weil der ander widertrifft /
Jagt die Kugel weith von dan /
Daß ers kaum erlauffen kan.

3.

Rumb und numb die Kugel lauffen /
Biß auch d' Spiler sich verrauffen /
Zancken / fluchen / daß ein Grauß /
Und die lange Kugel-Löffel
Endtlich werden Ohren-Löffel
Essen Rotz / und Blut darauß.
Spilen hat zwey einzig Gwin
Lähre Beutel / krancke Sin.

4.

Kuglen seynd wir Adams-Weisen /
So verlassen herumb reisen /
Lauffen durch deß Glückes-Ring /

Di-

Diser da / der ander dorten /
Unbeständig aller Orthen /
Durch vil krumb und grade Sprüng /
Biß sich dann das Spil vertrent /
Wird das Lauffen nit geendt.

5.

Ellend bist / seyst wo du wöllest /
Wendest / kehrest / oder stellest /
So du dich zu GOtt nit kehrst /
Warumb bist so gleich verwirret /
Alles dich betrübt und irret /
Weils nit GOtt wie du begehrst /
Du ligst in der Glückes-Schahl /
Allzeit näher bey dem Fahl.

6.

Wem kan alles richtig werden /
Dir / noch mir / noch keim auff Erden /
Keiner sich ohn Leyden sag.
Fürsten / Kayser / Päpst / und König /
Meynst sie gniessen lauter Hönig /
Nein ja wohl / hör ihre Klag.
Was nutzt uns ein Hand voll Ehr /
Die uns immer quälet sehr.

7. Man=

7.

Manche Krancke / Armen sagen /
Diser gnüßt der guten Tagen /
  Mächtig / reich / groß / würdig ist /
Aber hebet eure Gmüther
Zu den wahren Himmels-Güter /
  Sehet / wie zergänglichs Gnüst
  Ehren / Reichthumb / Würden seyn
  Nur ein gmahlter Karten-Schein.

8.

O kein Glück auff diser Erden
Kan ohn Forcht besessen werden /
  Das ist kein Glückseeligkeit /
Uberflüssig Ding besitzen
Nutzt den Menschen nit ein Bitzen /
  Gnug ist Mittelmässigkeit /
  Dann von gantzer deiner Haab
  Nutzt kein Heller dich im Grab.

9.

Hier auff diser Erden schweben
Ist ein wahr elendes Leben /
  Und wie frümm-er leben will /
Bittrer wird ers immer sprechen /
Wegen täglichem Gebrechen /
  Deren er sicht mercklich vil /

Wie

Wie die Kugel immer geht
Gleich die Ruh auch niemahl steht.

10.

Essen / Trincken / Wachen / Schlaffen /
Ruhen / Wandlen / Sitzen / Schaffen /
Mehrer underworffen seyn /
Ist fürwahr ein ellends Wesen
Dem der will seyn außerlesen /
Warlich nit ein gringe Peyn /
Gleich jetz an ein änder Orth
Wirfft das Unglück weiter forth.

11.

Die nicht Ihr Ellend erkennen /
Und das Leben lieblich nennen /
Weh den / und die disen gleich /
Die die Erden gar umbfassen /
Und wans GOtt wurd leben lassen /
Achten sie kein Himmelreich /
Vil gibts solche Höllen-Blöck
Schuhu / und Parocken-Stöck.

12.

O! der thor- und närschen Seelen
So nur irrdtisch auserwöhlen /
Ja darinnen gantz versteckt /

Das

Daß auch neben andren allen
Nur das irrdisch Fleisch thue gfallen /
Sonsten ihnen nichts geschmeckt.
Wallen auff der Erden rumm /
Wie das Vich / so stum / und tumm.

13.

Dise werden erst erfahren
An dem End / daß jene Wahren /
Die sie gliebt / pur Eytel nicht /
Daß ihr Spilen / herumb lauffen /
Nichts als Peynen einzukauffen
Hab ihr Fleisch geyl angesicht.
Dann die Kugel wendt sich offt /
Dannoch Ruh umbsonsten hofft.

14.

Nit nach zeitlich schnödem Prangen /
Nit nach eytlem Fleisch thue hangen /
Sonder such was ewig gut.
Dein Begird sey da zu finden
In dem was nit kan verschwinden /
Sonder wo GOtt selbsten ruht.
Nit in Erdens Eytelkeit /
Sonder Fridens Frölichkeit.

15.

Mein laßt euch doch nit verblenden
Mit dem / was man greifft mit Händen /
Daß

Daß es blinde falsche Lieb.
Lieber laß dich nit verführen /
Thue die Hoffnung nit verliehren /
Zu den Gnaden drumb dich üeb:
Wie die Kugel nie verbleibt /
d'Welt mit dir nur Gspötter treibt.

16.

Warumb wiltu dich verweilen
In dem Guten fort zu eylen /
Also bald fang an und sprich:
Nun ist rechte Zeit zu streiten
Jetz zu würcken / zu arbeiten /
Jetz ist Zeit zu beßren mich.
Eh das Spil vollendet ist /
Nach entzogner Gnaden-Frist.

17.

Wann in Ach / und Schmertzen ligest /
Und vor Leyd bekümmert schwigest /
Dorten allgmach ist es Zeit /
Aber dort ist bald entnommen
Was mit grosser Mühe bekommen /
Dorten ist ein scharpffer Streit /
Dort die Erden-Kugel ligt /
Und in ihrem Wust verstickt.

18.

Solche Kuglen kundt ich zehlen
Tausendweiß für Augen stellen /

Welche nach vollendtem Spil /
Schnell in Sünden lauffend lauffte /
Und sich auff die Kohlen häufften /
In der Höll ietz ligen still /
Jezabel und andre mehr /
Haben solches kostet sehr.

19.

Nun wolan so wolt ihr bleiben /
Euch der Erden gantz verschreiben
Wie die Kuglen immerfort /
Auff der Erden umher lauffen
Euch nur Peyn und Schmertzen kauffē /
In das ewig Flammen Orth /
Weil die Erden euch hier labt /
Dort nach euch die Höllen schnapt.

20.

Zu dem End wir uns zwar neigen
Dannoch darff man keinem zeigen
Daß er noch kein Schritlein weit
In der Buß sey fort geloffen /
Und noch woll den Himmel hoffen.
Wann die Beßrung Hoffnung leydt /
Dann auch unser Lebens-Stund
Ist urplötzlich kugel rund.

Das

NB potiora ex Thom. Kemp. cap. 24.

Die ganze lebens zeit ein Wettlauff ist zu nennen
O mensch veracht die welt willt du das best gewinne.

P. 241.

Das fünffte Wunderspil.

Wettrennen.

O wie vil der arm- und sinnlosen Läuffer! die da den kleinen Lebens-Lauff lassen hinschleichen / daß sie sich deß Kleinods der ewigen Seeligkeit wenig oder gar nichts annemmen.

Nescitis, quòd ij, qui in stadio currunt, omnes quidem currunt, sed unus accipit bravium? sic currite, ut comprehendatis. Wisset ihr nit / daß die / so in dem Schrancken lauffen / die lauffen alle / aber einer erlanget das Kleinod. So lauffet nun also / daß ihrs erlanget. 1. Cor. 9. v. 24.

1.

Lauff / lauff und dich nit lang verweyl /
Das Zeichen hat man geben /
Lauff lauff nur lauff in aller Eyl /
Wettrennen ist dein Leben /
Eins lauffen lauff
Lauff dapffer drauff
Biß daß zum Zweck bist kommen
Das Kleinod hast bekommen.

2.

Lauff / lauff doch nit auffs Ungewiß (a)
Lauff / weich nit auß den Schrancken /
Den Werth deß Kleinods nit vergiß /
Thue nit im Eyffer schwancken /
Nur jener gwindt /
Der überwindt /
Und der den Lauff vollendet /
Schnell / grad / ohn umbgewendet.

3.

O wohl der Hertzen Härtigkeit
So Gegenwertigs dencken
Deß Künfftigs ohn Vorsichtigkeit
Sich lassen gar nichts kräncken

Daß

(a) 1. Cor. 9. v. 26. Ego autem sic curro, non quasi in incertum.

Daß der Gestalt
Recht werd verwalt
Dein Sach/ solst dich bewerben
Als woltest all Tag sterben.

4.

(a) Johann und Petrus lauffen zwar
Die beyd verliebte Jünger
Doch ob es ein ungleiches Par
Ein alt und junger Sprünger/
So wolt der Jung
Mit nach dem Sprung
Ins Grab hinein sich geben
Steht/ schnaufft/ und bleibt darneben.

5.

Ach wie vil tausend meynens auch
Sie wollens also machen/
Und nach Joannis jungen Brauch/
Zur Todten-Krufft sich machen:
Es kehr hinein/
Der Alt ins gmein/
Der Todt freß keine Knaben!
Wil sich betrogen haben.

(a) Io. 20. Currebant duo simul.

6.

Im Augenblick es gschehen ist!/
Gib achtung auff dein Leben /
Der heut da lebt / gleich gringer Frist
Verschwindet: Merck gar eben
Wer auß dem Gsicht /
Im Hertzen nicht /
Gar bald mehr wird gefunden /
Im Augenblick verschwunden.

7.

Weist warumb ist Saturnus feißt / *
Gemästen Bauchs und Wangen?
Weil er der Kinder-Fresser heißt /
Drumb soll kein Junger prangen /
Dann Kitz und Kind /
Seynd zart und lind /
(a) Doch fressens Beer und Löwen (b)
Kein Jahr noch Jugend scheuen.

8.

O Mensch was dunckest doch so gar (c)
Dich lange Zeit zu leben /
Da doch kein Tag hast ohne Gfahr
Wievil seynd/daß auffgeben

Den

* Saturnus ein Planet und Kinder-Fresser. Poët.
(a) 4. Reg. 2. v. 24. (b) 4. Reg. 17. v. 25.
(c) Thom. 1. c. 23.

Den Geist sehr offt /
Gantz unverhofft
Von diser Welt betrogen /
Ins Flammenthal geflogen.

9.

Wie hastu nit offt selb gehört?
Der ist durchs Schwerdt gesuncken /
Der durch ein Fall sich auffgezehrt /
Und jener dort ertruncken.
Der da sich spickt
Beym Tisch erstickt.
Der in dem Spil umbkommen /
Der dort sein End genommen.

10.

Der durch das Feur / der durch das (Schwerdt /
In Pest / mit Gifft der gfallen /
Und jener jämerlich ermördt /
Der Todt den Lauff endt allen /
Deß Lebens Gwin
Verschwindt dahin /
Gar schnell / kan nichts erstatten /
Nichts anders als ein Schatten.

11.

Hast sehen sterben? Sag einmahl/
Ein Menschen? So thue dencken/
Der Morgen bring auch dir dein Fahl/
Vor Abends müssest lencken.
Wann da dann ist
Deß Abends Frist/
Dann sey nit so vermessen/
Deß Todts auff d'Nacht vergessen.

12.

Deßwegen seye stäts bereith!
Zu leben also pflege/
Daß dich der Todt nit unbereith
Doch iemahl finden möge.
Gantz gäh vil Leuth
Gantz nit bereut
Hin sterben ohn verhoffen/ (a)
Dann GOttes Stund keim offen.

13.

Glaub/lauff/ wann kombt die letzte (Stund/
Wirst anderst weith gedencken
Wann dich Vergangnes machest kund/
Was saumig thätst verschlencken/
Dein

(a) Vigilate & Orate &c.

Dein Lebens-Gang
Wird machen bang /
Du wirst sehr traurig werden /
Wann denckst / was güebt auff Erden.

14.

Was nutzt deß Lebens langer Lauff
Da wir uns doch nit bessern /
Nur Sünd und Schulden lauffen auff /
Die Straffen uns vergrössern /
Wurd doch gezehlt
In diser Welt /
Nur ein Tag recht vollzogen!
Ach wär GOtt so gewogen.

15.

Wil zehlen ihr Bekehrungs Jahr
Und schlechten Frucht doch geben /
Ist dann zu sterben grosse Gfahr?
Wil grösser länger leben.
Der seelig ist
So zu der Frist
Die Sterbstund hat vor Augen
Fleißt sich zum Sterben taugen.

16.

Der weißlich / klug / so sich befleißt /
Der jenig gfunden werden (a)
Den er winscht / wann der Todt hin-
(reißt /
Zu seyn allhier auff Erden /
Es gibet gar
In aller Gfahr
Wohl sterben groß Vertrauen /
Auff dise Welt nit bauen.

17.

Vil Guts kanst thun / weil Gsundheit
(hast (b)
Wann aber kranck solst werden /
Wann vor den Schmertzen keine Rast
Ich weiß nit dein Beschwerden /
Dann wenig seyn /
Die nach der Peyn /
Nach Kranckheit werden frümmer /
Nur ärger / und vil schlimmer.

18. Vil

(a) Fac nunc quæ moriens, facta fuisse velis.
(b) Dum tempus habemus operemur &c.

18.

Wil nemmen grosse Risen-Schritt (a)
Und kommen doch nit weiter
Ja bleiben in dem alten Tritt
Als wie der Brunnen-Reither
Stehn mit Morast
Der Sünden-Last
So sehr und tieff umbgeben/
Weil sie viehisch leben.

19.

Der Erden Glüst dich nit gebrauch
Deim Heyl nit lang thue warten/
Dein Lebens-Lauff ist nur ein Rauch
Das tausend vil erfahrten.
Dein Lauff betracht
Zum Kleinod tracht/ (b)
Such einzig Gottes Ehren/
Sonst thue dich nirgends kehren. (c)

(a) Proponunt maxima, nec tentant minima.
(b) Philip. 3. bravium vocationis &c.
(c) Gen. 18. Abraham cucurrit in occursum &c.

20.

Frey halt dein Hertz zu GOtt hinauff /
In Himmel auffgehoben /
Dann hier in disem Erden-Lauff /
Kein bleibend Orth / Nur droben.
Dort hin all Tag
Bitt-Zäher trag /
Auff daß dein Geist mögst senden
Seelig den göttlich Händen.

Das

Glückseelig ist der Schmerz wo Jesus ist das Ziel
Weil aber's Creuz dabey gibts deren gar nit viel

P. 251

Das sechste Wunderspil.

Mit Rohr schiessen.

Gleich wie die Schützen sich alle für gut halten / vil aber keine rechte Schützen-Ordnung haben. Also gibt es auch vil Himmels-Schützen / die sich für gut halten / aber ihres Schützen-Meisters JEsu Ordnung und Ladung nicht bedienen wöllen.

Possumus.

Wir könden. Mar. 10.

I.

JOnathas mit seinem Bogen
Ober er nur ein Fütschen-Schütz /
Machē den Schützen mich gewogen /
Weil er schuß mit grosser Witz.
Daß er David kundt erretten /
Von deß Königs-Vatters Grim̃ / (a)
Ja

(a) 1. Rig. 20.

Ja von Saulis Neydes-Ketten /
Gibt er Pfeil an Statt der Stimm.

2.

Wann sich lassen Büxen hören /
Welches ein gwiß edle Sach /
Die man keinem solte wöhren:
Geht es einem mehrer nach.
Und ob schon vil übel gschossen
Haben sie auch gwunnen offt /
Mancher auch das Blut vergossen
Weil die Büx versprang unghofft.

3.

Scheint auch offt als hät GOtt gladen
Sonders in eim Wunder-Schuß.
Der zwar kundt / doch nichts that scha-
(den /
Und nit ohn Verwundernus /
Dessen Prob am Ertz-Bischoffen
Carol Borromæo gnant / (a)
Den man auffs Roget getroffen *
Aber nicht durch eingebrandt.

4.

Item Ludvvig Bertrand gnennet
Als ein wahrer Laster-Feind /
Bhend

(a) In vita eius l. 2. *Roget das weisse Bischöffliche Kleyd.

Bhend ein geyler Bub loß brennet
Ludwig zu entleiben meynt / (b)
Aber GOtt hat anderst gladen
Dañ im Schnall / war bhend die Bůx /
Nit nur ohne Mord und Schaden /
Sonder schnell ein Crucifix.

5.

Nun so seys ihr Hertzen Schůtzen
Alle die ihr schiessen liebt /
Auch in euer Zahl will sitzen /
Wann es euch nit unbeliebt /
Aber nit mit Wildbråt-Schůtzen /
Nit mit Meichel-Jåger-Hauff /
Die nur auff das Unglůck spitzen
Wie der Blitz vom Boden auff *

6.

Nichts kan mehr den Frommen gleichen
Als der Schůtzen Ordnungs Roll /
Wie vom Rohr die Kuglen weichen
Also auch das Hertz soll
Seine Liebs-Flamm hurtig geben /
Und den kugelrunden Will /

Der

(b) Ordinis S. Dominici &c. In vita eius.

* In Schwaben bekanter Schůtz / Blitz vom Boden auff genant.

Der an GOtt / dem Zweck soll kleben /
Als an seim gesuchten Zihl.

7.

Sauber / rein / ja schön gehalten
Sollen alle Büxen seyn /
Die das Gwissen: dergestalten / *
Daß sie sauber bleiben rein /
Pulffer / Bley / Stein / Loth und Lunten*
Sollen in Gewicht / und Maß /
(Deiner Sinn) seyn / als sie kunten
Bleiben auch ohn Underlaß.

8.

Dise und noch mehr Bedingen
Haltet rechte Schützen-Zunfft.
Dem der Schuß deß Heyls thut glin-
(gen
Der sich haltet nach Vernunfft.
Und von diser Erden-Scheiben
Zihlet weiter / oben auff /
Wo sich GOtt das Zihl thut schreiben /
Aller wahren Schützen-Lauff.

9.

Wer nit hat nach ihm geschossen /
Mit geflambtem Liebes-Will /
Disem

* Die Büxen seynd Gwissen. * Die menschliche Sinn.

Disem wird das Blut / so gflossen /
Dorten gar nit nutzen vil /
Weh dem der von seinen Schützen
außgeschlossen solte seyn /
Ewig / ewig müßte sitzen
In der Wildbrät-Schützen Peyn.

10.

(a) Die sich zwar Liebs-Schützen sagen /
Seines Reichs / hat JEsus vil /
Aber zum Creutz-Büxen tragen
Schweigen sie gantz mäusel still.
Vil die Freuden-Schüß begehren /
Wenig Pulffer seiner Peyn /
Mit seim Gwin sich vil gern nähren
Lader-Leydens wenig seyn.

11.

Gwinnend mit ihm all seyn wöllen
Wenig die was setzen gern
Seinetwegen: auch vil gsellen
Stehn im Schiessen-Leydens fern /
Biß das Feur vom Rohr thut brechen /
Aber alsdann wenig seyn /

Die

(a) Deus multos habet amatores regni, sed non tribulationis: Thom. Kemp.

Die zum Creutz-Wein gseng Gott
(sprechen
Trinckend ein Creutz-Schützen Wein

12.

Seine Wunden vil verehren/
Wenig lieben Creutzes-Schmach
Viler Lieb so lang thut wehren/
Als lang folgt kein Leyden nach/
Will auch JEsum preisen loben/
Als so lang das Gwinnend wehrt (a
Halt er sich was auffgeschoben/
Ist gleich alls in Leyd verkehrt.

13.

Leyder! solche blinde Schützen
Gibt es gar ia Hauffen vil/
Welche gern beym Trincken schmützen
Karten/ Würffel/ Kögelspil/
Gläser hölen/ Bier außbütschen
Schiessen offt nach frembder Ehr/
Solche Schützen wurd man brütschen
Wann man folgte meiner Lehr.

14.

Was kan nit bey GOtt vermögen
Pur und reiner Schützen-Lieb/
Di

(a) Tempore tribulationis recedunt. ib.

Die sich auff kein Nutz thut legen
Als auff wahre Gottes Lieb.
Solt man die nit Wild-Schütz nennen
Die Gwild suchen immerdar /
Sich Dianæ Kind bekennen *
Setzen Seel und Leib in Gfahr.

15.

Die nur Venus-Lieb ergründen
Immer immer dencken nach /
Wo wirst mir sag einen finden
Der gestorben sey ohn Rach?
Welche GOtt nur einzig lieben /
Stellend sich gefärtig ein /
In der Schützen-Ordnung üben
Solcher Schützen Zahl ist klein.

16.

Kaum wird solcher Schütz gefunden
Der nur wegen GOtt allein (a)
Aller Dingen sey entbunden
Dann wer wird der jenig seyn.

* Wildbrät-Schützen. poët.
(a) S. Gregorius.

Wer thut solchen Schützen wissen/
Der im Geist gantz rein und pur
Seye gantz und gar entrissen
Ja von aller Creatur.

17.

Weit vor andren sollen haben
In dem Eyffer wohl bedacht/
Angeflambte Liebes Gaben
Alle Schützen höchst geacht. (b)
Was ist das? Soll als verlassen,
Auch sich selbsten/ und darbey
Von der Welt außgehn dermassen/
Daß kein Lieb mehr übrig sey.

18.

Wer hat ie so hoch geschossen/
Wer hat dann so nett gespannt?
Jene voller Gnad begossen/ (c)
Annæ Tochter/ wohl bekannt/
Diser hat der Schuß gelungen
In der Demuth angeflambt.

Daß

(b) Idem, non qui sua, sed qui se &c.
(c) Ave gratiâ plena.

Daß sie GOtt in sich gezwungen
Von ihr her das Glücke stambt.

19.

Jetz ihr Schützen wolt ihr schiessen/
Gwinnen Gnad und Seeligkeit/
Fallt der Schützen-Meistrin z'Füssen *
Bittet sie umb Bständigkeit.
Jener ein Schütz gnennt kan werden/
Trutz all Schützen meisterlich.
Dessen Sinn Geist und Gebärden
Gehn auff Gott/ nach Davids Sprüch.

20.

Ich ein armer Schütz thue leben/ (a)
Was ich hab/ alls GOttes ist.
Glücklicher thut keiner geben (b)
Freyer auch von allem List/

* B. V. Maria Magistra humilitatis &c.
(a) Psal. 24. Quia unicus & pauper sum ego.
(b) Nemo est ditior &c. Quàm humilis &c. Thom. Kem.

Als der sich selbst kan verlassen/
Ja noch alles was er hat
Wegen JEsu sich verhassen
Lieben der Creutz-Schützen Statt.

25

Dürch wahre reü ünd büeß trifft man des glückes ziel
Der hoffnüng fester zweck erreicht des Höchsten wi

P. 261

Das sibende Wunderspil.

Glück Scheiben.

Gleichwie man in einer Glückscheiben nit wissen kan/ob der/ so getroffen/etwas gewinnet oder nit/ also auch/wissen wir nit/ob unser Thun und Lassen verdienstlich bey GOtt seyen oder nit.

Nescit homo, utrum amore, an odio dignus sit.

Der Mensch weißt nit/ob er Lieb oder Haß würdig ist. Eccles. 9. v. 1.

I.

DAs Schiessen ist ein Lust/
Erfrischend Hertz und Brust!
Ja solt ichs mehr büssen
So kan ich das Schiessen
Im gringsten nit hassen/
Weyls also dermassen

Ein lustigs voll Ehren-
Spill / daß man nit wehren
Kan / wann man auch schon wölt
Wie mancher sich ietz stelt.

2.

Der Schiessen gibt es vil /
Ich doch nur eines will.
Das Lugenhafft Schiessen /
Das will ich außschliessen
Die neben der Scheiben
Schütz / laß ich auch bleiben /
Nur iene will haben
So würdig der Gaaben
Darumb ich ietz die Scheib
Deß Glückes-Scheiben schreib.

3.

Ihr Schützen wer ihr seyt
Ist keiner / der befreyt /
In dise vil schiessen
Abziehen doch müssen
Lähr / weil sie nichts gwunnen
Als hättens unbsunnen
Auffs Schiessen versehen
Sich / wies offt thut gschehen

Ihr Schieß-Gesellen horcht
Die Scheiben heißt / die Forcht. (a)

4.

Nach diser Glückes-Scheib /
Schießt man mit Rohr und Eyb /
Die Scheiben hat geben
Der ewig thut leben /
(b) Der ist / und ist gwesen
Von ewigem Wesen
Der gscheydist auß allen
Dem nider muß fallen
Was prächtig immer scheint /
Sich weiß und klug vermeynt.

5.

Ihr Schützen gebt wohl acht
Und dise Scheib betracht.
Ihr sollet all wissen
Die Scheiben wirdt griffen
Schön / hell / in drey Ecken
In Lüfften an stecken
Ohn Zweck / und ohn Zeichen
Daß keine ihrs gleichen /
Ohn Vortheil und ohn List /
Noch niemahl gwesen ist.

[a] Eccli. 1. v. 12 Timor Dominum delectabit cor, lætitiam &c. (b) Ibidem 1. v. 8.

6.

Das ist die schönste Scheib
Von pur begeistem Leib /
In dise muß schiessen
Wer GOtt will geniessen
Keim Gnad / und kein Leben
Ohn dise wird geben /
Drumb billich thut klagen
Der weise Mann sagen:
Wer Liebe oder Haß
Sey würdig / ich nit faß.

7.

Es werden vil erschröckt (a)
Weyl jeder Schuß erweckt
Vil schiessen / und stincken
In Unmuth ertrincken /
Im Anfang verzagen
Mit förchtigem Klagen /
Es seye vergeben
Ihr völliges Leben /
Ach dise seynd ja schier
Weith tummer als die Stier.

8. Sie

(a) Unde & corda hominum implentur malitia & contemptu in vita sua &c.

8.

Sie ist schön pur und klar /
Und grecht durch auß fürwahr /
Kein Schuß man doch findet / (b)
Kein Loos man ergründet /
Weißt niemand wer troffen /
Drumb muß man nur hoffen
Und immer fort schiessen
Biß daß man kan gniessen
Wer recht getroffen hab /
Deß Heyls erwinschte Gab.

9.

Daß allen Schützen gschicht /
Man nur die Fehler sicht /
GOtt keinem verhälet
Wann einer gefählet /
Ein jeder kans wissen
Bey russigem Gwissen
Ob er gefehlt / troffen /
Lieb / oder Haß z'hoffen.
Der Himmels-Schützen Lad /
Gibt Sündren keine Gnad.

(b) Sed omnia in futurum manent incerta. Eccli. 9. v. 2.

10.

Das Schiessen manchen Tropff
Zerraufste seinen Kopff.
Der König von Babel (a)
Hielt solches für Fabel:
Müßt Heu und Graß fressen
Biß daß sein Vermessen
Mit wuhlender Nasen
Auff dörnigem Wasen
Die Scheiben dorten fand /
Der göttlich Gnaden-Hand.

11.

Auch disem leget bey
Das gmein / und wohl nit neu /
Es müssen d' Schieß Gsellen
Auch hören obs wöllen /
Sie bringen Excusen
Als waren sie Musen *
Und fehlen nit kunten /
Wanns wissen begunten /
Offt manche fehlend Schütz /
Bringen auch mehrer Witz.

12. Der

(a) Dan. 4. Nabuchodonosor cum bestijs &c.
* Göttinnen der Künsten. poët.

12.

Der fehlend gwinnet nicht /
Doch seinen Irrthumb sicht /
Daß David hat gfunden
Mit tödtlichen Wunden
Was massen er solte /
Wann anders er wolte /
Ein Himmels-Schütz bleiben
Auff dise Glücks-Scheiben
Gschwind geben Liebes-Feur
Buß würckend wahre Steur.

13.

Gnad hoffen / ist wohl frey
Doch stehts dahin / obs sey.
Es meynte groß Gaben
Bey David zu haben
Der Joab im Leben /
Als der da fast eben /
Bey David als guldte:
Obwohl er verschuldte
Todts billich scharpfste Rach /
Gab dannoch immer nach.

14.

Man schießt und weißt doch nit /
Der Gnad und Ungnads Trit

In

In Davids hin sterben
Verhofft er was erben.
Was David testieret?
(Was Mördren gebühret)
Thut Salomon zwingen (a)
Er solle umbringen/
Den Joab der vermeynt
Er sey ihm gantz befreundt.

15.

Ihr Schützen gebt wohl acht!
Doch ener Thun betracht.
So machts GOtt mit allen
Die meynen ein Gfallen
In Sünden GOtt geben/
Am Ende deß Leben/
Da sehen sie offen
Wie weith sie fehl troffen/
Die niemahl recht erkennt/
Wanns Gwissen nachgebrennt.

16.

Nur einzig GOtt allein
Bekandt das Glück thut seyn.
Kundts jener nicht wissen/
Was bistu so gspriffen?

Und

(a) 3. Reg. 2. v. 31. Interfice eum &c:

Und wilt vil ergrinden
Die Rath-Schlüß erfinden
Deß göttlichen Gfallen/
Daß keiner auß allen
Jemahlen hat vermögt
Und keiner noch nit kleckt.

17.

Es ist kein Narrenthey/
Ihr Schütz! es bleibt darbey.
Das gütige Tauren
Auff sündige Lauren/
Will anders nichts sagen
Als/ daß Gedult tragen/
Heißt ruffen die Sünder
Sie machen zu Kinder
Der göttlich Gnaden-Huld/
Nun Sünder sag dein Schuld.

18.

Man schießt fast gar wie blind/
Weyl man nur ladt die Sünd.
Weyl keiner erkennet
Wie hoch ihn GOtt nennet/
Und ob er ihn liebe?
Das gwißer jetz üebe/
Fleisch-sündiges Schertzen
GOtt liebs von Hertzen

Lieb

Lieb / förcht ihn / auch zugleich
Von ihm niemahlen weich.

19.

Wann alles hast gethan /
Sag / ich fein gar nichts kan.
Wann also das ghalten
So stell dich der Gstalten
Wie Christus thut sagen / (a)
Alls was ich mein Tagen /
Hab iemahl vollzogen /
Weiß / daß es ring gwogen.
Ja gar nichts / und gar schlecht:
Ich bin der schlechtist Knecht.

20.

Ich bin das ärmste Kind /
Von mir gschicht nichts als Sünd.
Mein Thun und mein Lassen
Ist also der massen
Gring / wenig / beyneben
In allem meim Leben /
Schlecht that ich vollbringen
Zu was mich that zwingen
Mein tragend gröste Schuld /
Sag das / so findstu Huld.

Das

(a) Luc. 17. v. 10. Sic & nos cum fecerimus omnia quæ præcepta sunt nobis, dicite servi inutiles sumus, quod debuimus facere fecimus.

Zahl deiner Sündenschuld noch hir in diesē lebē
Dāñ nach dem Tode kanst du keine büsse geben.

P. 271

Das achte Wunderspil.

Stand-Gelt.

Gleichwie man auff allen Märck-
ten / Täntzen / Spilen / &c. Das
Stand- und Blatz-Gelt / Zech
und Spil-Lohn / Glaß und
Liecht-Pfenning ohnnachlässig ge-
ben muß / also müssen wir auch al-
le dem höchsten GOtt / Stand-
und Ambts / Jahr und Tags Thun
und Lassens Zins und Rechnung
ablegen.

Redde quod debes.

Gib was schuldig bist Matth.
18. v. 28.

I.

IN all deim Thun das End beschau /
Wie du doch werdest bstehen /

Vor

Vor dem der alles scharpff und gnau
Richtet / und alls thut sehen /
Der wie es sich gezimbt /
Kein Schmer noch Schanckung
(nimbt / (a)
Entschuldigung mit nichten.
Gib was du schuldig bist!
Wie recht ist pfleget richten.

2.

O Sünder thorrecht vor Gericht /
Wie wirst GOtt Antwort geben
Der förchst eins Menschen zornigs
(Gsicht
Waß dem? der weißt dein Leben?
Nein sag warumb dann nicht /
Dich auff das scharpff Gericht
Thust besser hier vorsehen.
Zahl was du schuldig bist!
Dann anders kan nit gschehen.

3.

Keins wird vom andren excusirt (2)
Noch kan verthätig werden /
Schwer

[a] S. Bernardus: & S. August. l. 5. de Amb, Helid,
(2) Thom. Kem. l. 1, cap. 24. § 2, &c.

Schwer gnug ihm jeder selbsten wirdt /
Ach jeder hat gnug Bschwerden (b)
Jetz hier noch Früchten bringt
Dein Arbeith jetz noch glingt:
Dein Weynen wird angnommen /
Jetz zahl was schuldig bist /
Dein Buß jetz wohl thut kommen.

4.

Vil besser ist jetz alle Sünd
Zu meyden und abschneiden
Dann in das Künfftig bhalten blind /
Zu reinigen / dort leyden /
Ist mehr dann freylich wahr /
Daß wir uns gantz und gar /
In Lieb deß Leibs verblenden /
Nun zahl was schuldig bist /
Von Sünd / zu GOtt thue länden.

5.

Was wird das Feur dort anders mehr
Als deine Sünd verzehren /
Ja daß dir übersichst so sehr
Dein eigen Fleisch thust ehren /
Ja glaub umb sovil mehr
Must dorten halten her /

S Dich

(b) Esa, 10, Quid facietis in die visitationis &c.

Dich ärger zu verzehren
Zahl jetz was schuldig bist /
Sonst wirst die Straff vermehren.

6.

In dem der Mensch gesündigt hat / (a)
Dort muß er schärpffer leyden /
Dem / im Dienst GOttes faul und mat /
Seynd feurig Stachel bscheyden /
Mit unerhörtem Durst /
Auch jene Bachisch Burst /
Mit Hunger wird gepressen /
Zahl Zech was schuldig bist /
Deins Sauffen und dein Fressen.

7.

Dem Liebenden der Erden-Glüst /
Dem geylen Venus-Pöfel
Ein brinnend Bad bereithet ist
Mit stinckend Bech / und Schweffel.
Die neydig mit dem Mund
Wie die neydvolle Hund /
Vor Schmertz und Neyde bellen
Zahl was du schuldig bist /
Wilt dich nit drwider zehlen.

8. Kein

(a) In quo quis peccat &c. Thom. Kem. l. 1. c. 24.

8.

Kein einzigs Laster wird nit seyn /
Das nit wird seyn vorhanden /
Gewise Schmertzen Creutz und Peyn /
Die stoltzen mit all Schanden /
Ach werden angefüllt
Und jámerlich getrillt.
Arm dürfftig werden klagen.
Zahl jetz was schuldig bist /
Dort hilfft kein Klag noch Zagen. (a)

9.

Wird länger dort in heisser Gluth
Ein Stund / als tausend Jahren
Hier seyn auch mit der schärpsten Ruth
All Schmertz und Peyn erfahren /
Es ist kein Trost noch Ruh
Auff ewig immer zu
Dort keim Verdambten zfinden /
Zahl jetz was schuldig bist /
Für ewigs Plagen / Schinden.

10.

Hier underweilen hören auff
Die Sorgen / Arbeith / Plagen /

(a) S. Aug. hic, tempus est pœnitentiæ, ibi just.

Man gnießt der Freunden Hilff und (Lauff
Trost Freuden beyzutragen /
Drumb jetz sorg / jetzund trag /
Führ jetz dein Spilens-Klag /
Laß dich der Sünden reuen /
Zahl jetz was schuldig bist /
Daß dich im Gricht mögst freuen.

II.

Dort wird man sehen / daß der Weiß (a)
Auff diser Welt sey gwesen /
So sich ein Narr auff alle Weiß
Auß Lieb hab außerlesen /
Und das umb GOtt allein
Gesucht verschmächt zu seyn.
All Leyd wird angnehm werden.
Zahl was du schuldig bist /
Verzehrt allhier auff Erden.

12.

All Boßheit aber wird den Mund /
Still schweigend müssen stopffen /
Der Fromb frolockt zu selber Stund /
Und trauren böse Tropffen /
Und gwiß je länger mehr
Erfreuet sich auch sehr /

Das

(a) Kemp, Thom, ibidem:

Das peinigt Fleisch: erwogen /
Zahl was du schuldig bist /
In Glůsten aufferzogen.

13.

Ein schlechtes Kleyd wird alsdañ seyn /
Schőn / zierlich wird es glantzen /
Dergleichen das subtil und fein /
Ist dort voll Maaß- und Wantzen /
Ein klein geringe Hůt /
Wird wohl bey weithen nit /
Keinr Residenz seyn gwichen.
Zahl was du schuldig bist.
Der du mit Gold als bstrichen.

14.

Die steth Gedult mehr helffen wird
Als pråcht- und måchtig Wesen /
Dañ wird ein Ghorsam mehr bewirdt /
Der sonst einfåltig gwesen /
Als was nur immer ist
Der Erden Witz und List.
Mehr Freud hat gutes Gwissen
Zahl was du schuldig bist.
Fůr alls Verstehn und Wissen.

15.

Alldorten in groß Bständigkeit (a)
Die Zahl der Außerwöhlten
Stehn im Gericht in Sicherheit /
Sich wider jene stellen /
Die sie allhier geplagt /
Und jämerlich geschlagt /
Sie werden sie urtheilen.
Zahl hier was schuldig bist.
Jetz kanst dich selb noch heylen.

16.

Die guten Werck dort gelten mehr
Als schöne Reden geben /
Ein harte Buß ist grösser Ehr
Als alle Wollusts Leben.
Zu leyden jetz hie lehrn
Und mindst das Kleine gehrn /
Daß mögest ledig werden /
Zahl jetz was schuldig bist
Für alle deine Bschwerden.

17.

Was dort mögst leyden / hier probier
Wie wirst die Höllen-Peynen

Auß

(a) Stabunt justi in magnâ constantiâ &c. Sap. 5.

Außstehn? wann du jetz auch schon hier
Nit leyden kanst die Kleinen/
Macht dich jetz schon die Welt
Gantz traurig und verstellt/
Wie wirst dich dort verstellen?
Zahl jetz was schuldig bist/
Die grausam Peyn der Höllen?

18.

Zwey Freuden/glaub/kanst wol fürwar/
Nit nach einander haben/
In Freud der Welt jetz gantz und gahr
Dich frölich wollen laben/
Und dorten wider gleich/
Im ewig Himmelreich
In Freuden wollen schweben.
Zahl jetz was schuldig bist/
Wilst dort mit Christo leben.

19.

Wann hättest biß auff disen Tag
Gelebt in Freud und Ehren/
Was wurd dich alles nutzen? sag/
Solt dich der Todt jetz stehren/
Drumb alles alles ist
Ein lähr- und eytles Gnüst/

Außgnommen GOtt zu lieben.
Zahl jetz was schuldig bist/
Für dein in Sünden üeben.

20.

Wer dann von Hertzen liebet GOtt
Der förcht noch Todt/noch Schmertzen/
Ja kein Gericht/kein Höllen-Bott.
Dann Lieb von gantzem Hertzen
Die machet wohl bereith
In stäter Sicherheit
Zu GOtt dem HErren kehren.
Zahl jetz was schuldig bist.
So gehts dir nach Begehren.

Fiat.

Ich geig die Warheit unverzagt,
Obs gleich den Neid im Hertzen nagt.

P. 281.

Anhang /

Oder

Poetisches Sayten-Trumm / auff die Warheits-Geigen gezogen gespannt / und denen Warheit-Liebenden für die lange Weyl von Veridico, wohlmeynend auffgespilt rc. 1703.

I.

Als noch Astræa * völliglich
Auff Erden thåt florieren /
Da dörfft ein jeder offentlich
Der Warheit Seyten rühren:
Und geigte man gantz ungefähr
Dieselbe keck und trucken her
Wie man es redte immer frey
So war doch kein Gefahr darbey /

* Justitia. Die Gerechtigkeit.
Ultima cælestûm terras Astræa reliquit,
Ovid. 1. Metam.

Und nahm es jedermann
Mit Danck und geren an.

2.

Es dörfft offt ein Philosophus
Ein grossen Welt-Monarchen/
Umb sein gegebne Aergernus
Gantz ohne Forcht beschnarchen.
Das Ubel wurde Wortgestrafft/
Dardurch offt grosser Nutz geschafft/
Weil manchen jenes Schwerdt erschröckt/
Das hinder denen Zähnen steckt:
Und offt verletzet mehr/
Als wans ein Dolchen wär.

3.

Dahero hat gantz unerschröckt
Auch jenem Potentaten
Der Nathan seine Sünd entdeckt
Und grosse Missethaten.
Du selbsten bist der jenig Mann *
Der Ehebruch/ und auch Mord gethan/
Sagt er ihm in das Gsicht hinein
Ohn all verblümbten Schmeichel-Schein.
Ward durch diß Zungen-Schwerdt
Auch gleich zur Buß bekehrt.

4. Der

* Dixit autem Nathan: Tu es ille vir. 2. lib. Reg. c. 12. v. 7.

4.

Der Mag war da bey allen gsund
Nichts thät ihn jemahl trucken /
Dahero er auch leichtlich kundt
Ein groben Filtz verschlucken.
Das Ohr zu hören war beraith
Sowohl die grob / als zarte Sayth /
Das waich Gesang und auch das hart /
Nach Noth eim jeden gsungen ward /
Man gab eim Eins auf d'Nuß
Und hieß: Jetz mercke das.

5.

Jetz aber (wie das Sprůchwort sagt)
Dem / der die Warheit geiget /
Die Geigen man am Kopff zerschlagt /
Nur weilen er nit schweiget.
Drumb jeder geigt / was ihm bequem /
Was allen Leuthen angenehm /
Und hiet sich jeder dergestalt
Daß er sein Geigen gantz behalt /
Bey Leib die Sayth nit růhrt /
Die etwann offendirt.

6.

Die Warheit hat ein scharpffen Thon /
Es kretzt und beißt in Ohren /
Deßwegen hat sie långsten schon
All Gunst und Lieb verlohren /

Gleich

Gleichwie das förchtig Mordio
Und wie das nächtlich Feurio
Von Hertzen offt die Leuth erschröckt/
Und von dem tieffen Schlaff erweckt
So schröckt offt manche Leuth
Die Warheit/ wann sie schreyt.

7.

Sie ist so schwartz geschriben an/
Man fliecht auch ihren Schatten:
Man springt/ und stampfft/ als stunde man
Auff glüender Herd-Platten/
Man schreyt vor Zoren überlauth/
Man will gleich fahren auß der Haut/
Und speyet lauter Gall und Gifft /
Wann ungefähr die Warheit trifft/
Die doch es wie ein Freund
Zum allerbesten meynt.

8.

Es ist die blöde Zartigkeit
Gar vilen angebohren/
Doch ist die gröst Empfindlichkeit
Besonders an den Ohren.
Die seynd als wie ein lauters Ayß/
Mann schreyet gleich/ O weh! O haiß!
So bald man eine Sayten rührt
Die nur ein rauhes Wort mitführt.
Die Warheit tringt tieff ein
Sie geht durch Marck und Bein.

9. Pila-

9.

Pilatus (quid est veritas?)
Den Heyland thäte fragen:
Was ist die Warheit? Sage das: *
Und als man ihms wolt sagen:
So steht Pilatus auff in Eyl/
Und nimbt ihm nimmer sovil Weyl/
Daß er nur auff die Antwort wart/
Er forcht/ es möchte lauten hart.
Macht dann gleich also bang
Der blosse Warheits-Klang?

10.

Ich bin die Warheit/ sagt der HErr/
Der Weeg und auch das Leben †
Auß diser Gnadenvollen Lehr
Kan man die Ursach geben:
Warumb die tolle Juden doch
Den Heyland haßten also hoch?
Weil nemblich er die Warheit war/
Darvon sie wolten gantz und gar
Anhören nit ein Wort/
Drumb hieß es/ mit ihm fort.

11.

O wievil seynd der Warheits-Schul
So feind als wie der Höllen/

Da-

* Dicit ei Pilatus; Quid est veritas? Et cùm hoc dixisset, exivit. Ioan. c. 18. v. 38.

† Ioannis, c. 14. v. 6.

Dahero auch beym Predigstuel
Gar selten sich einstellen.
Dem Advocaten traumet halb /
Man möchte rühren jene Salb /
Die offt der arme Mann verschmiert /
Da ihm er seinen Handel führt /
Drumb kombt der Advocat
Zur Predig allzeit z'spath.

12.

Der Wucherer der Warheits-Schul
Ist feind/als wie dem Teuffel/
Dahero er vom Predigstuel
Außbleibet ohne Zweiffel.
Man schreyet dort: Das unrecht Gut
Ihr Wucherer bezahlen thut:
Sonst werdet ihr nit absolviert /
Biß alles ist restituiert:
Der Wucherer bleibt auß /
Und wart / biß Predig auß.

13.

Die Reiche seynd dem Predigstuehl
So feind als einer Schlangen
Drumb habens nach der Warheits-Schul
Kein Lust und kein Verlangen /
Dort heißts: Ihr Reiche gebet doch:
Sonst kombt ihr nit durchs Nadelloch: *

Thut

* Es ist leichter/daß ein Camel durch ein Nadelloch gehe/ als ein Reicher eingeh in das Himelreich, Math. 19. 24.

Thůt auff die zugeschlossne Händ /
Vnd gebt den Armen ewre Spänd.
Der Reiche zehlt sein Gelt /
Weil man die Predig hält.

14.

Der Geitzig ist der Warheits-Schuel
So feind als einer Krotten /
Drumb fliehet er den Predigstuel
Als wår er ihm verbotten.
Man rufft alldort: Was hilfft die Welt
Mit allem ihrem Gut und Gelt?
Vor allem suche das Himmelreich /
Das ander kombt dann auch zugleich.
Derweil der Geitzig mischt
Das Gelt in seiner Kist.

15.

Der Neidig haßt die Tugend-Schul
Und Zornig noch zum höchsten /
Man sagt ihm auff dem Predigstul:
Lieb deinen Feind und Nechsten:
Er aber halt die Ohren zu /
Will sich nit geben vor zu Ruh /
Biß er für die empfangne Schmach
Vollbracht hat die verstockte Rach
Daß ihn gleichwohlen gar /
Nit nutzen kan ein Har.

16.

Der Venus-Sohn der Warheits-Schul
Ist feind / wie einer Spinnen /

Er

Er sicht / daß er dem Predigstuel
Wo möglich / könn enttrinnen:
Man sagt ihm da: O grosser Spott!
Du brichst das sechst und neundt Gebott /
Ist vor der Welt und GOtt ein Greul /
Bewein dein Sünd / steh ab in Eyl:
Doch weil er diß nit hört /
Er auch sich nit bekehrt.

17.

Vil Edle seynd der Warheits-Schul
So feind als einem Drachen /
Dahero sie beym Predigstuel
Offt wenig Irrung machen.
In Sorg / man möcht die grosse Thor.
Und bringen jene heiten, vor
Der ärgerlichen Modi-Tracht
Und all zu grossen Kleyder-Pracht.
Drumb bleibens lieber drauß:
Hört mans: so lacht mans auß.

18.

Die Warheit sagt: Der bösen Arth]
Vil Ambtleuth seynd zu finden /
Die ihre Bäurlen Türckenhart
Tractieren / und fast schinden.
Sie watten früh und spath im Koth
Und haben kaum gnug Haber-Brodt
Ist doch beym Ambtmann immerfort
Du Schelm / du Baur / das böste Wort /

Und

Und muß bey ihm der Tropff
Nur sein ein grober Knopff.

19.

So nun dergleichen Edelvöst/
Verwalter / Vögt und Richter
Die Warheit strafft / und meynts auffs
(böst /
Was gibts nit dann für Gsichter?
Trifft sie ungfähr ein Haubt darmit/
So ist die Brüh nun gar verschitt;
Sie kehrt sich gleichwol nichts daran/
Und lißt den Text keck jedermann/
Wie es sich auch gebührt:
Jetz folgt der Prew und Wirth.

20.

Ein Sudler macht so schlechtes Bier /
(Man gibt nur ein Exempel)
Daß Magen / Bauch / und Kutlen schier
Zerspringen von dem Plempel.
Ein guten Groschen kost die Maß /
Es ists kaum werth ein gantzes Vaß /
Ist nur umbs liebe Wasser schad /
Das er so gar verderbet hat.
Es gilt ihm aber gleich /
Er wird vom Plempel reich.

21.

Der ander Wirth das Lob auch hat /
Der mit den Weinen handlet /
Ders Wasser ohne Wunderthat
Offt in den Wein verwandlet /
O Schand / O Sünd / O Ungeheur /
Daß man das Wasser also theur /
Und jenes auch bezahlen soll /
Warvon all Bäche lauffen voll.
Es gilt ihm aber gleich
Er wird vom Wasser reich.

22.

Und wann er endlich diß nit thut /
So thut er das unfehlber
Daß er den Wein nit laßt so gut /
Als er ist an ihm selber /
Er schitt den Neckar in den Rhein /
Nembts Gelt für klaren Neckar ein /
Er misch / und maschet seine Vaß /
Seynd offt drey / vier in einem Glaß.
Von solchem falschen Tranck
Wird ja die Warheit kranck.

23.

Im Handlen einer sucht sein Glück /
(Weil er nit geren schaffet)

Er

Er thut im Tag offt zehen Schick
Und zwaintzig wann erschlaffet.
Bey Leib betriegt er keinen nicht/
Wann es ihm nit mit Fleiß geschicht/
Liegt nit / er sey dann selbst darbey
Ein Wort halt Lugen zwey und drey/
Der Warheit er / nit faul/
Gibt gehling Eins auffs Maul.

24.

Der Kauffmann gibt offt falsche Waar/
Für neu, verlegne Tücher/
Dem Trucker muß man also par
Außzahlen schlimme Bücher.
Dann wann ers vorhin lesen ließ/
So kaufft mans lang nit/ dann es hieß:
Der Titel ist zwar specios,
Die Sach darinn doch Bodenlos.
Im Tuch ist der Betrug
Im ersten Blat die Lug.

25.

Es thun heut zwen auffs allerbest
Ein gwisen Accord schliessen/
Den bede Theil gantz treu und vöst
(Wie billich) halten müssen.
Biß Morgen meynt der ander Part/
Daß etwann ihm die Nuß zu hart.

Versprechen hin / Versprechen her /
Parolen halt er nimmermehr.
Ey kriegt die Warheit doch
Gleich über Nacht ein Loch ?

26.

Spricht einer / Nachbar Daniël,
Leyh mir doch fünffzig Gulden /
Wills dir im Monath / meiner Seel /
Gleich widerumb verschulden.
Man hilfft / man leyht / man borgt / man wart
Doch geht die Zahlung endlich hart /
Auß einem Monat wird ein Jahr /
Und eh man es verliehret gar /
Ist man noch endlich froh
Ab lähren Haberstroh.

27.

Hingegen ist Jerg Ubelsin
Ein trefflich guter Zahler /
Von Kupffer er / und gutem Zihn
Hat ein und andern Thaler /
Gibts auß im Schuß / und heimlich denckt /
Hats auch mir einer angehenckt /
Ists billich ihm / so gilt es mir.
O Schalck / O Narr was nutzt es dir /
Wann den der Teuffel holt /
Und du auch mit ihm solt.

29. Ab

28.

Ab solchem Lug- und Trug-Gemisch /
Und vorthelhafften Fausen /
Und was dergleichen faule Fisch /
Hat d'Warheit einen Grausen.
Wer schwartz in seinem Hertzen halt /
Und weiß mit denen Worten mahlt /
In dem Versprechen liberal,
Im Halten geitzig / karg und kahl /
Der ist von ihr verfeyndt /
Weyl ers so untreu meynt.

29.

Wie gehts ihr erst / dem Tausend nach
Wann man zuweil betrieget /
Wann man in ungerechter Sach
Umb gantze Länder krieget /
Und wider d'Warheit ziehet an
Erschröcklich mit vil Tausend Mann /
Wann Falschheit / Practic, und Gewalt
Schon wider Recht das Feld erhalt /
Und gleichsamb in den Bann
Die Warheit ist gethan?

30.

So offt die Warheit ist zu schwach
Den Widerpart zu demmen /
So thut sich dann umb ihre Sach
Die Grechtigkeit annemmen.

Da

Da aber der Succurs anruckt /
Wird sie indessen hart getruckt /
Gleichwol nie völlig underligt /
Dann sie zu lötst die Feind besigt /
Mit grössrem Ehr-Gewicht /
Je spather es geschicht.

31.

Wann gleich die Sonn verdeckt ist offt /
Und von dem Gwülck verduncklet /
Verschwindt die Wolck doch unverhofft /
Und sie nur schöner funcklet.
Auff gleiche Weiß verborgen ist /
Die Warheit offt durch Gwalt und List /
Sie stehn derselben für das Licht
Daß man es solle sehen nicht.
Verschwinden gleichwol auch
Gleichwie im Wind der Rauch.

32.

Die Falschheit wandert tieff und weit
In Finsternus der Sünden
Hingegen laßt die Redlichkeit
Beym Tugendliecht sich finden.
Die Nachteul und die Fledermaus
Geht nur zu Nacht auß ihrem Hauß /
Betrieger haben eben auch
Und alle Sünder disen Brauch
Sie suchen immerfort /
Nur finster Zeit und Orth.

33.

Weyl nun die Warheit wie der Tag
Mit hellem Liecht gezieret/
Und jeden / der ihr folgen mag/
In vollen Glücks-Stand führet/
Da sie zur Tugend leytet an/
Und abziecht von der Lasterbahn/
Wie kan dann jetz noch einer seyn/
Der hasst so liechten Warheits Schein?
Und lieb ohn all Genuß
Der Laster Finsternus?

34.

Ein jeder von Natur begehrt
Glückseeliglich zu leben/
Doch daß ihm dises werd beschert/
So muß er dannoch streben/
Die Mittel nemblich wenden an
Daß er darzu gelangen kan.
Braucht er hierzu ein falschen Weg/
So ists vergebens/ daß er mög
Erlangen jenes Gut/
Was er verlangen thut.

35.

Wann nun die Tugend ist allein
Die kan glückseelig machen/
So muß der Jenig närrisch seyn/
Und ist ja auß zu lachen/

Der durch die Laster dises Zihl
Deß wahren Glücks erreichen will /
Weil er auff falsche Mittel tracht /
Mithin den wahren Weg veracht /
Den d'Warheit wohl geneigt
Eim jeden willig zeigt.

36.

Nun folgt von selbsten diser Schluß:
Der dir die Warheit saget /
Den solstu hören ohn Verdruß /
Dann er Verlangen traget /
Daß du glückseelig mögest seyn
Wann er dir rath die Tugend ein /
Schilt er die Laster / will er nur /
Daß du gebrauchst ein Gegen-Chur /
Dann jenes bringet Glück /
Diß lauter Zorenblick.

37.

DOch ist die Warheit jederzeit /
Behutsamb vorzutragen /
Dann jener wurde fehlen weit /
Der selbe wolte sagen
Nur auß erhitzter Passion,
Dem Nechsten zur Confusion,
Zum Schimpff / auß Neyd / und nit auß (Lieb /
Nur daß man eigne Rach verüb /

Und

Und sich mit allem Fleiß
Gebrauch verkehrter Weiß.

38.

Drumb hat es auch ein gwise Zeit
Daß man zur Warheit schweige /
Und ist nit jedes Schuldigkeit/
Daß er dieselbe zeige.
Exempelweiß: Es hat ein Tropff /
Ein Buggl oder grossen Kropff/
Ein Nasen wie ein Schuster-Laist /
Ist mager/wie ein G'spenst und Geist.
Hier du die Sayt nit rühr
Und keinen confundier.

39.

Der ist halb blind / der schilcht hinein
Biß in die ander Wochen /
Der gnip-und gnapet auß und ein /
Hat krumme Füß und Knochen /
Der / wie Zachæus / kombt umb vil
Zu kurtz / wann er was sehen will/
Wer noth / daß er nähm allemahl
Ein Stöcklein mit sich überall.
Dergleichen Mängel du
Laß schweigend in der Rhu.

40.

So glatt / wie Porcellan-Geschirr
Hat einen Barth Hanß Hacker

Die Hoffstatt ist gantz sper und dirr /
Und gleichet einem Acker/
Wo alls im Winter bliben ist/
Die Saat verfroren eusserist /
Mit einem Wort/ es sicht der Hanß
Wie an der Brust ein brupffte Ganß/
Und ein gebrühtes Schwein.
Rapfs ihm nit auff/ laß seyn.

41.

Dem hat man in dem Angesicht
Die Erbes außgetroschen /
Darinn dem andern angericht
Brait Linsen / wie die Groschen /
Dem dritten fehlts an Zung und Maul
Der vierdt keucht wie ein Ackergaul /
Der fünfft / sechst sibend und der acht
Hat sonst Defect auff d' Welt gebracht.
Mit einer ist der sey
Von allem Mangel frey.

42.

Wer nun hier tadlet die Natur/
Ist ja ein grober Vötter /
Das thun die böse Buben nur /
Und ungescheyde Spötter.
Wie GOtt die Bildnus hat formiert
Soll seyn von jedem unberührt /
Er weißts ja / wie ers machen soll
Vil besser / als ein grober Knoll/

Der

Der nur die Frembde sicht /
Sein eigne Fehler nicht.

43.

Gesetzt / dein Nachbar sey so frech /
Er spil / er sauff und fresse /
Laß schreiben auff und zahl kein Zech /
Biß daß man komm und presse:
Der ander hab umb Kleyder-Pracht
Beym Kauffmann grosse Schuld gemacht /
Der dritte bild ihm sehr vil ein /
Wann gleich nichts solt darhinder seyn.
Schweig du zu diser Sach /
Wie auch / was folgt hernach.

44.

Es kombt dir etwann ungefähr
Ein frembder Herr entgegen /
In grosser Gravität daher
In Mantel / Stock und Degen:
Du machest tieffe Reverentz /
Und meynst / es sey ein Excellenz
Ist etwann nur ein Schreiber bey
Gewiser Pfleg und Cantzeley /
Und hohe Concept führt /
Wann man ihms andictiert.

45.

Gleich kombt darauff ein Graff daher
In kostbarer Paruquen

Du thust dich also noch vilmehr
Als vor dem Schreiber bucken.
Botz! Meister Schneider ist es er?
Ich kenn ihn ja schier nimmermehr/
Er sicht auß der Parocken rauß
Wie auß dem Heustock eine Mauß/
Und wie ein Eulen-Kopff
Auß seinem Federschopff.

46.

Wie kombts (nur per Parenthesin)
Daß eigne Har man nimmer
Jetz tragen mag/ und wirfft es hin/
Seynds dann/ als frembde/ schlimmer?
Es scheret mancher seine Har
Herab vom Schedel gantz und gar/
Und in desselben Locken prangt/
Der etwann in den Lüfften hangt/
Villeicht seynd es auch nur
Von einer alten = = = Dam.

47.

Weyl überall so gar gemein
Parocken seynd jetzunder/
Daß es nun tragen groß und klein/
So nimbt es einen wunder/
Daß man nit auch schon diß erdacht/
Und Bart-Parocken auffgebracht/
Weyl man dardurch ersetzen kundt/
Was offt abgeht dem bluten Mund/

Auch wann die Farb zum Spoth
Wer Tax-grau oder roth.

48.

Arnoldus hat ein rothen Barth
Bertoldus einen grauen /
Da solten beede ungespart
Umb Bart-Parocken schauen.
Mit braunem deckte sich der Fux /
Mit schwartzem Mieß der graue Lux /
Der Grau alsdann vil jünger wär /
Der Roth käm also auch zur Ehr.
Wer das nit hüpsch und toll /
Und beeden gholffen wohl?

49.

Wie ein gegerbten Oxenhals
Hat Brutus Kün und Wangen /
Da solte billich ebenfalls
Ein Bart-Parocken hangen.
Er / und sein Anfraw Hildegard
Seynd beede gleich / und ohne Bart /
Sein Kopff deckt ein Parocken-Strew
Schier wie ein gantzes Fueder Hew /
Das arme Kün per tutt
In Hitz und Kält ist blutt.

50.

Claudatur jetz) von Bart und Har
Hät man wol sollen schweigen:
Darfür der bösen Weiber-Schaar
Die Warheit sollen geigen.
Weyl ja ihr Frombkeit nit so gut/
Als wann der Mann die Boßheit thut/ *
Wie selbst zu lesen in der Schrifft/
Wie kombts/ daß man sie gar nit trifft?
Darzu hätt ja man Fug/
Und auch Materi gnug.

51.

Ist wahr: man hätte Jahr und Tag
Von diser Sach zu schreiben/
Doch weyls die Zeit nit leyden mag/
Laßts man vor dißmahl bleiben/
Könt seyn/ daß es auff disen Fahl
Geschehen möcht ein anders mahl/
Wann man villeicht dann widerumb
Auffziehet neue Sayten-Trumm/
Lang borgt/ ist nit geschenckt:
So lang man dran gedenckt.

52.

Indessen was Veridicus
Hier geiget oder singet/

Kein

* Melior est iniquitas viri, quàm mulier benefaciens. Eccli. c. 42. v. 14.

Kein Nachtheil / Schaden und Verdruß
Ja hoffentlich nit bringet.
Verlangt hingegen auch kein Lohn /
Wann man ihn wolte geben schon /
Dann er ihm leichtlich bildet ein /
Das Zahlbrett möcht sein Rucken seyn.
Und eine Müntz / die man
Nit gern nemmet an.

Zugab,

Dariñ eine Christliche Seel under dem Namen

Clorinda,

Ihre gehabte Eytel- und Sinnlichkeit reumüthig erkennet und betauret / welche sie in denen musicalischen Saytenspilen und üppigen Tantzen gesucht / als sie noch im sündlichen Stand sich befande.

Nun aber selbige jetz eusserst hasset / und hingegen erkennet / wie lieblich nach ihrer Bekehrung / die göttliche Gemüths-Tröstungen deß Daphnis, nemblich Christi / ihres geliebten Bräutigambs / sie erqnicken.

In einem sittlichen Reym-Gedicht vorgestellt ꝛc.

28

Hinweg ihr eitle Instrument,
Dann Jesus ist mein Ziel und End.

P. 304.

1.

NIchts hat auß sovilen
Welt-Freuden und Spilen
Mich also bethört/
Als wann die Narzheiten
Erweckende Sayten-
Spil wurden gehört.
Da koch die Welt mich
Mit ihren Gelüsten
Und vollen Liebs-Brüsten
Geträncket/und hielte zu sich.

2.

Kaum als man nur rührte/
Die Sayten probierte
Und stimbte die Lauth/
Da blib ich schon nimmer/
Da ward mir im Zimmer
Und bang in der Haut.
Hertz/Ohren/und Zung
Bethören sich liessen/
Der Narr in den Füssen
Thät schon ein seltzamen Sprung.

3.

Wann Paucken / Trompeten /
Sonaten / Balleten
Und völliger Chor /
Sich hören dann liesse
Wie lieblich / wie süsse
Sach kamen sie vor!
Stund also mein Hertz
Nur immer auff singen
Und eytelen Springen /
Auff Music / Kurtzweil und Schertz.

4.

Biß Daphnis mir zeigte /
Wie falsch die Welt geigte /
Die nur den Falset
Mir sange bißhero:
Drumb wolt er nunmehro
Mir selbst ein Muter
Und lehren ein Stimm
In Duro zu singen /
Die besser solt klingen /
Als Cantus mollis vor ihm.

5.

Er ließ mich erkrancken /
Als dessen Gedancken

In

Im gringsten ich hett/
Händ Füß und all Glider
Kranck lagen darnider
Gantz schmertzlich zu Beth
Schier gäntzlich contract:
Diß war mir die Noten/
Zu singen gebotten/
Darzu gab Daphnis den Tact.

6.

Da fieng ich vor Schmertzen
Tieff seufftzend von Hertzen
An/ also den Thon:
Seynd meine so schönen
Gespil und Camœnen
Schon alle darvon?
Vergehn sie so gschwind?
Wird keine mehr gfunden?
Seynd alle verschwunden
So gar schnellflüchtig in Wind?

7.

So fahr nun hin immer
Und komme nur nimmer/
Du trauriger Spaß/
Die Geigen soll schweigen/

Das Brummen erstummen /
Discants - und deß Paß :
Du übele Laut /
Du frostige Zitter /
Wie macht ihr so bitter
Jetz meiner sündigen Haut.

8.

Jetz bleibet von allen
Gethösen und Schallen
Mir übrig allein
Das böse Gewissen /
Von Vipren zerrissen
Der Sünden und Peyn /
Vor schmertzlicher Reu
Die Wort mir abbrechen /
Könt kaum mehr außsprechen
O mir O Daphnis verzeyh!

9.

Mein Reu war ein scharpffe
Durchdringende Harpffe
Und lieblicher Klang;
Dann Daphnis thät hören
Absonderlich geren
Diß Rewer - Gesang

Ein seuffzendes Ach
Ein einzigs Hertzklopffen
Thåt eylends verstopffen
Die schon einbrechende Nach.

10.

Diß Rew-Geschrey ware/
Ein Music, und rare
Sonaten vor ihm/
Dardurch er gleich allen
Straff-Zoren ließ fallen/
Und billichen Grimm.
Ja thåt für sein Kind
Mich alsbald erkennen/
Und freundlich ist nennen/
Sein allerliebste Clorind.

11.

Da also ich sange/
Durch Hertz und Marck trange
Dem Daphnis mein Stimm/
Diß harte Gsang ware/
Ein herzlich und rare
Vox sola vor ihm:

Dann ihme vor all.
Seraphischen Chören/
Gelustet zu hören
Der Rew annemblichen Schall.

12.

Er lehrte mich leyden
All Upigkeit meyden/
Und wie ich jetz solt
Mich zierlichist schmucken/
Mit köstlichen Stucken/
Der Tugenden, Gold.
Er wolte alsdann
So gar meine Seelen
Mit ihme vermählen/
Für sein Braut nemmen mich an.

13.

Was Liebes-Begürde
Was Wollust ich spürte
Im Hertzen damal!
Als Daphnis so nahe/
Mich liebreich ansahe/
In meiner Trangsal:

Es

Es ware ja sein
Verzuckertes Reden /
Mir armen und blöden /
Weit vor Engaddischen Wein.

14.

Koth ware vor disem /
Jetz Balsam und Bisem
Bey Daphnis Clorind.
Vor hieß es: Du Feindin!
Jetz aber: Mein Freundin /
Mein Schwester / mein Kind.
Vor dörfft ich / O nein!
Mich lassen nit blicken /
Jetz thut er selbst schicken /
Und ladt mich höfflichist ein.

15.

Ihr Singer nun weichet /
Und alle die streichet
Ein klingendes Spil /
Ihr alle die geiget /
Ich bitte / doch schweiget
All samentlich still.

Der wenigste Schall
Auß Daphnis Liebs-Kählen
Von menschlicher Seelen
Vernommen / schändet euch all.

16.

Das Feylen der Segen /
Und Wetzen der Degen /
Der Wölffen Geheul:
Der Oxen ihr Plären /
Das Brummen der Bären
Das Jauchzen der Eyl:
Gleichwie es nit kan
Bewegen zu lachen /
Und eine Freud machen /
So wenig fechten mich an.

17.

Der Clavicord Kurren /
Der Orglen ihr Murren /
Und was sich nur laßt /
Bey künstlichen Chören /
Zur Lustbarkeit hören /
Mir bleibet verhaßt /

Ent-

Entgegen gesetzt /
Deß Daphnis Erquicken /
Und lieblichen Blicken /
Wormit mein Seel wird ergetzt.

18.

Wann Daphnis auffspilet /
Und mein Gehör fühlet
Den süssesten Thon
Der göttlichen Worten /
So muß ich alldorten
Gleich alsobald / von
Der Völle deß Lusts /
Anfangen zu sincken /
Und gleichsamb ertrincken /
Im Meer deß himmlischen Gusts.

19.

Drumb wie es mir gehe /
Was immer zustehe
Für Trangsal und Tort /
Was immer mich kräncke /
Wann ich nur gedencke
Der süssesten Wort

Deß Liebsten / so bin
Ich wider getröstet /
Im Leyden beköstet /
Und ist all Bitterkeit hin.

20.

Wann hier noch im Leben /
Mit Elend umbgeben
Wir solche Freud
Von Daphnis geniessen /
Was Wollust wird müssen
Seyn jenen bereith /
Die dorten im Fluß
Der Süssigkeit zechen
Bey reissenden Bächen
Deß Wollusts vollen Genuß.

21.

Wann / sag ich / so wenig
Deß himmlischen Hönig /
All Leyden und Schmertz /
Kan also leicht machen /
Daß wir darzu lachen /
Als wär es nur Schertz.

Was wird nicht erst seyn /
Wann dort wir als Immen /
Im Hönig-Meer schwimmen /
Auffs Höchst vertieffet darein?

22.

Ihr die mit Clorinden
Verzeyhung der Sünden /
Bey Zeiten begehrt /
Das Rew-Lied anstimmet /
Eh daß da ergrimmet /
Sein straffendes Schwerdt.
Wer hier es zu lang
Zu singen verweilet /
Dort ewiglich heulet
Umbsonst ein hartes Gesang.

23.

Nun also ihr Sünder /
Und alle Welt-Kinder /
Werdt endtlich doch weiß /
Merckt wie ihr verblendet /
An Narrenthey wendet
Den eusserſten Fleiß.

Die

Die / wann es nit heut /
Doch Morgen sich endet /
Und eure Werck schändet /
Daß euch dann ewiglich rewt.

24.

Der langsame Rewer /
Der Ach- und Weh Schreyer /
Kombt allzeit zu spath.
Er laßt sich erst sehen /
Wanns Ubel geschehen /
Nach würcklicher That:
Wie manicher Tropff /
Ders vor nit betrachtet /
All Warnung verachtet /
Zu spath jetz kratzet im Kopff.

25.

Vor Rew die Höll brillet /
Vor Rew wider hillet
Deß Acherous Port.
Ist aber vergeben /
Hoch sträfflich beyneben
An selbigem Orth /

Nur

Nur weilen zu spath/
Der Rewer ankommen/
Ist übrig darumben
Noch Hilff/ noch Hoffnung/ noch Rath.

26.

Die Sünd maledeyet/
Und schmertzlich bereuet/
Die höllische Rott.
Doch laßt sich hingegen/
Im gringsten bewegen/
Der gütigste GOtt.
Ist ewig umbsunst/
Ihr Heulen und Schreyen/
Ihr spathes Berewen/
Erlangt noch Gnade/ noch Gunst.

27.

Nichts ist als die Sünden/
So thorrecht zu finden/
Weil jeder sein That
Muß endtlich unselber
Verfluchen ja selber/
Eintweder zu spath/

Im

Im höllischen Feur/
Doch oder wirds müssen/
Allhier noch abbüssen/
Und wird ihm werden noch theur.

28.

Weil Rew in den Sünden
Unfelbahr zu finden/
Und folgende Peyn/
Wie können und mögen
Wir Menschen deßwegen/
So thorrecht doch seyn/
Und etwas begehn/
Daß endtlich mit Rewen/
Wir selbst maledeyen?
O daß wirs könten verstehn!

ENDE.

STADTBIBLIOTHEK * AUGSBURG *

L. D.

Laurentiu

von Schnüffis

1727

K

v

L. D.

Laurentius

von Schnüffis

1727

K.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Laurentius

Lusus mirabiles orbis ludentis Mirantische Wunder-Spiel der Welt ;
vorstellend die zeitliche Eitelkeit, und Boßheit der Menschen, auch
anweisend zur wahren, und ewigen Glückseeligkeit ; Opusculum posthumem ...
durch einen seiner Brüder zum Druck befördert und vermehrt ... ; Auch mit

Augspurg 1727

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 4183
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11260940-6
VD18 12465666-001